erscheint werktagsfrüh. — Bezugspreis halbmonatlich 98 Pfg., zuzügl. 15 Pfg. Bestellgeld; monatlich 1,85 Mk., zuzügl. 30 Pfg. Bestellgeld. Postbezug Mk. 2,15 zuzügl. Bestellgeld. Bilderbeilage „Der Feierabend" 10 bezw. 20 Pfg. Kostenl. Unfallunterstützung laut Bedingungen. Verlag u. Schriftleitung Bochum, Mühlenstraße 12—14. Chefredakteur Joseph M. Hasler. Verantwortlich für Politik: Joseph M. Hasler. Für Kommunalpolitik und den lokalen Teil: P. Schitters; feuilleton Dr. H. Brentschuler; Handel u. Sport: H. J. Landefeld; für Provinz u. Allgem. H. Deimann; Anzeigenteil: Jos. Blum, sämtl. in Bochum. Sprechstd. der Schriftleitung 9.11—12 Uhr. Tel. SN 647 46. Berliner Vertretung Chefredakteure J. V. Kraus und Dr. Hortmann

Anzeigenpreise: Für 1 mm Höhe u. 27 mm Breite im Anzeigenteil 10 Pfg., Gesamtauflage mit Nebenausgaben Hattingen, Wattenscheid u. Steele 15 Pfg. — für 1 mm Höhe u. 75 mm Breite im Reklameteil 50 Pfg. und 75 Pfg. — Familien-, Kleinanzeigen Gesamtauflage. Bochum und Wattenscheid — oder Hattingen — oder Steele. Jede Nachlaßbewilligung wird hinfällig bei Zieleüberschreitung, zwangsweiser Beitreibung durch Klage oder in Konkursfällen. Für Aufnahme der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr gegeben. Schluß der Anzeigen-Annahme nachm. 4 Uhr. Bei Streiks, höherer Gewalt usw. hat der Leser keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. Druck und Verlag: Schürmann & Klagges Bochum, Mühlenstr. 12. Postscheckk.: Dortmund 6146. Ruf SN 647 46

Westfälische Volks-Zeitung

Bochumer Volkszeitung — Bochumer Stadtanzeiger

Katholisches und nationales Zentralorgan für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

FORTES IN FIDE

62. Jahrgang — Begründet 1872

Nr. 177 | Mittwoch, den 2. August (Alfons v. Liguori) | 1933

Sühne für die Altonaer Bluttat.

Vier Kommunisten wegen Ermordung von zwei SA.-Männern hingerichtet.

Begnadigung abgelehnt.

Zum abschreckenden Beispiel.

Die Staatspolizei greift weiter scharf durch.

TU. **Berlin**, 1. Aug. (Drahtb.) Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit:

In Altona sind heute morgen die vier Kommunisten, nämlich der Seemann August Lütgens, der Arbeiter Walter Müller, der Schuhmacher Karl Wolff und der Klempnergeselle Bruno Tesch hingerichtet worden, die das Sondergericht in Altona am 2. Juli 1933 wegen der Ermordung der SA.-Männer Koch und Büttig am Altonaer Blutsonntag zum Tode verurteilt hatte. Der preußische Ministerpräsident hatte wegen der Schwere der Taten, die einen organisierten hinterhältigen Feuerüberfall auf unbewaffnete Volksgenossen darstellten und wegen der im öffentlichen Interesse notwendigen Abschreckung von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht.

Erfolgreiche Aktion der Altonaer Polizei.

Altona, 1. August. (Drahtb.) Gegen die zersetzende Wühlarbeit der Marxisten hat die Altonaer Polizei gestern zu einem neuen erfolgreichen Schlag ausgeholt. In dem Viertel am Fischmarkt wurden eine **größere Anzahl marxistischer Zersetzungsschriften, Waffen und Munition gefunden.**

In Wandsbeck wurden **20 führende Kommunisten** wegen Herstellung und Verbreitung illegaler kommunistischer Schriften **verhaftet.**

Kommunistische Kuriere in Erfurt festgenommen.

TU. **Erfurt**, 1. August. (Drahtb.) Durch vertrauliche Mitteilungen war der Polizei bekannt geworden, daß sich **zwei kommunistische Kuriere** in Erfurt aufhielten. Beim Eindringen der Polizei in ihre Wohnung mußte die Tür gewaltsam geöffnet, und, da sich die Kommunisten nicht freiwillig stellten, zur Brechung des Widerstandes von der Schußwaffe Gebrauch gemacht werden. Verletzt wurde jedoch niemand. Bei den festgenommenen Personen handelt es sich um einen **männlichen Kurier** aus Norddeutschland und um einen **weiblichen**, der sich von Bayern nach Erfurt begeben hatte. Beide waren im Besitz von **neuestem illegalem kommunistischen Material.**

Ferner gelang es den wachsamen Beobachtungen der politischen Polizei und der SA. **eine illegale kommunistische Druckerei** in Melchendorf bei Erfurt auszuheben, in der die illegalen Ersatzzeitungen des früheren kommunistischen „Thüringer Volksblatts" und weitere, hier zur Verbreitung gekommene illegale Flugblätter der KPD. hergestellt worden waren. Im Zusammenhang mit der Aushebung der Druckerei gelang es durch weitere langwierige Ermittlungen und Beobachtungen, den Hersteller- und Verbreiterkreis dieser illegalen Schriften in einer Zahl von **etwa 30 Personen festzunehmen.** Die Vernehmungen dieser Personen haben noch weitere wichtige Aufschlüsse über die illegalen neuen Organisationen der kommunistischen Kreise ergeben.

Ferner gelang es der Polizei, wegen Vorbereitung zum Hochverrat **sechs Personen, die der KPD. angehört hatten, festzunehmen** und eine große Menge kommunistischen Druckmaterials zu beschlagnahmen.

Einem Personenschmuggel der SPD auf die Spur gekommen.

TU. **Flensburg**, 1. August. (Drahtb.) Das Pressebüro der Regierung in Schleswig teilt mit:

Nach langen Ermittlungen ist es gelungen, einem **gut organisierten Menschenschmuggel der SPD. nach Dänemark zu unterbinden.** Von hiesigen SPD.-Leuten wurden Genossen, die aus Deutschland verschwinden **mußten, auf illegalem Wege in Booten nach Dänemark gebracht.** In dieser Sache sind **bisher 8 Personen festgenommen** worden, darunter ein ehemaliger sozialdemokratischer Landtagsabgeordneter aus Mitteldeutschland, der von mehreren Stellen gesucht wird. Unter den Festgenommenen befindet sich ferner der bekannte schleswig-holsteinische Reichsbannerführer **Feldmann-Kiel**, der mit Hilfe hiesiger Genossen zwei SPD.-Leute aus Mitteldeutschland, die von der Polizei gesucht wurden, über die Grenze gebracht hat. Beschlagnahmt wurden in dieser Sache bisher ein Fischkutter und ein Paddelboot.

Mussolini dankt für Hitlers Glückwünsche.

TU. **Berlin**, 1. Aug. (Drahtb.) Ministerpräsident **Mussolini** hat an Reichskanzler Adolf Hitler nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Ich danke Euer Excellenz von Herzen für das Gedenken und die mir gesandten Glückwünsche. Zu meiner Freude habe ich feststellen können, daß aus vielen Teilen des Deutschen Reiches Worte der Sympathie zu mir gelangt sind. Ich beabsichtige, in den nächsten Jahrzehnten für das Ziel zu arbeiten, das Euer Excellenz als die Festigung des europäischen Friedens bezeichnen, der auf Gerechtigkeit beruhen muß. ges. **Mussolini.**"

Große Arbeitspläne in Schleswig-Holstein.

Landgewinnung an der Westküste.

Vorbildliche Hilfsbereitschaft in Pommern.

TU **Westerland auf Sylt**, 1. August. (Drahtb.) **Der Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein, Lohse, weilte auf Sylt, um Ministerpräsident Göring seinen Besuch zu machen und gleichzeitig seine Wünsche für die Landgewinnungsarbeiten an der Westküste vorzutragen. In einer zweistündigen Aussprache, die an Hand von Plänen und Karten durch Architekt Bradersen-Berlin ergänzt wurde, bewies Ministerpräsident Göring sein großes Interesse für diese Probleme. Er wird darüber dem Führer berichten um dann in großzügigster Form dieses wahrscheinlich größte Arbeits- und Siedlungsvorhaben in Preußen mit aller Kraft in Angriff zu nehmen.**

Wieder 6000 Arbeitslose eingestellt.

TU **Stettin**, 1. August. (Drahtb.) **In der Provinz Pommern sind seit Montag zwei große Kreise, die insgesamt 6000 Arbeitslose hatten, von der Arbeitslosigkeit befreit. Es sind dies die Kreise Regenwald und Neustettin. Es ist hier zum ersten Mal eine neue Methode angewandt worden. Die Arbeitgeber wurden nämlich aufgefordert, im Interesse des nationalen Staates auch von sich aus dafür zu sorgen, allen noch arbeitslosen Volksgenossen Arbeit zu geben. Diese Parole an das nationale Gewissen der Unternehmer hatte zur Folge, daß diejenigen Arbeitslosen, die nicht in der Landwirtschaft bei Erntearbeiten untergebracht werden konnten, in Privatwirtschaft übergeführt wurden. In keinem einzigen Falle hat sich ein Arbeitgeber gesträubt, seine sozialen Pflichten gegenüber den Arbeitslosen zu erfüllen. Die Arbeitgeber haben aus sich selbst heraus allen zuständigen Stellen Unterstützung angedeihen lassen. Die so in den Privatbetrieben wieder untergebrachten Arbeitslosen verdienen natürlich denselben Tariflohn wie diejenigen, die schon lange in den Betrieben angestellt sind. Kaufmännische Angestellte und Arbeiter sind in großer Zahl nach jahrelangem hoffnungslosem Warten durch die Energie der Organe der Reichsregierung wieder zu Arbeit und Brot gekommen. Die von der Privatwirtschaft eingestellten Leute sind nicht nur in landwirtschaftlichen Maschinenfabriken, in einzelnen Stärkefabriken, sondern auch in Genossenschaften, bei Neubauten, im Handel und anderen Betrieben untergebracht worden. Der Erfolg dieser Aktion wird ein Ansporn sein für jeden Kreis, in kurzer Zeit ganz Pommern freizumachen von der Arbeitslosigkeit.**

Indische Regierung hat

Ghandi erneut verhaftet.

Bevor er seinen angekündigten neuen Protestmarsch antreten konnte.

TU. **Bombay**, 1. August. (Funkspr.) **Mahatma Gandhi wurde in der Dienstagnacht 1,40 Uhr, wenige Stunden bevor er zu seinem neuen Protestmarsch aufbrechen wollte, in Sabarmati verhaftet und nach dem dortigen Gefängnis gebracht. Ferner wurden Gandhis Frau und die 32 Anhänger festgenommen, die sich dem Marsch der „individuellen Ungehorsamkeit" anschließen wollten.**

Gandhi war zurzeit der Verhaftung der Gast des reichen indischen Mühlenbesitzers Seth Ranchoddaß, vor dessen Haus sich bereits eine kleine Menschenmenge versammelt hatte, die die Verhaftung erwartete. Plötzlich fuhren der Bezirksmagistrat, der Polizeichef und andere Beamte in mehreren Kraftwagen vor,

worauf Gandhi, der gerade schlafen gegangen war, hinausgerufen wurde.

Man ließ ihm nur eine halbe Stunde Zeit, um seine Sachen zusammenzupacken. Gandhi rief sofort seine Anhänger zusammen und hielt ein langes Gebet. Die Polizei schloß während der Verhaftung alle zu dem Hause führenden Straßen ab, da die Menge eine starke Erregung zeigte. Gandhi und seine Anhänger ließen sich erst nach Absingen eines Liedes festnehmen. Zum Abschied drückte Ranchoddaß das Saffran-Zeichen auf die Stirn von Gandhi und seiner Frau.

Ghandi soll

bald wieder freigelassen werden, wenn er gewisse Bedingungen der indischen Regierung annimmt.

Er soll den **passiven Widerstand aufgeben und sich verpflichten, den Bezirk von Puna nicht zu verlassen, andernfalls ihm zwei Jahre Gefängnis angedroht worden sind.** Ghandi verbrachte den Dienstag vormittag teilweise schlafend und teilweise an seinem Spinnrade sitzend im Gefängnis in Sabarmati. Die erneute Verhaftung ist diesmal mit auffallender Ruhe von den indischen Nationalistenkreisen aufgenommen worden. In allindischen Kongreßkreisen wird eine gewisse Mißstimmung gegen Ghandi **nicht verhehlt.**

Merkwort zum Tage.

„Die Frage der Nationalisierung eines Volkes ist mit in erster Linie eine Frage der **Schaffung gesunder sozialer Verhältnisse** als das Fundament einer Erziehungsmöglichkeit des Einzelnen. Denn nur wer durch Erziehung und Schule die kulturelle, wirtschaftliche, vor allem aber politische Größe des eigenen Vaterlandes kennenlernt, vermag und wird auch jenen inneren Stolz gewinnen, Angehöriger eines solchen Volkes sein zu dürfen. Und kämpfen kann ich nur für etwas, das ich liebe, lieben nur, was ich achte, und achten, was ich mindestens kenne."

Adolf Hitler: „Mein Kampf" I, 2.

Im Querschnitt des Tages.

Schacht an Amerika. Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat im Rundfunk zu den Amerikanern gesprochen. In seiner Ansprache unterstrich er in der Hauptsache die Gedanken, die er auch in seiner großen Rede auf der Schlußsitzung der Weltwirtschaftkonferenz in der vergangenen Woche dargelegt hat. Er zog dabei nur das Fazit aus dem in London offenbar gewordenen Zusammenbruch des Systems internationaler Konferenzen, wenn er mehrfach die Notwendigkeit direkter Besprechungen zwischen den in Frage kommenden Staaten betonte, die allein imstande sind, eine Lösung in beiderseitigem Interesse herbeizuführen. Solche direkten Besprechungen seien besonders erforderlich für eine Regelung des **Schuldenproblems**, wobei **Deutschland** zu direkten Abmachungen mit seinen Gläubigern über eine Adjustierung seiner Schuldenverpflichtungen zu kommen gedenke. Man wird es allerseits als einen Beweis für Deutschlands Willen zur loyalen und positiven Mitarbeit an der Lösung der durch die Weltkrise hervorgerufenen Probleme betrachten, wenn hier von autoritativer Seite betont wird, daß trotz des verhängnisvollen Fehlschlages der Weltwirtschaftskonferenz Deutschland seine Bemühungen um eine **Ausweitung des Welthandels durch zwei- oder mehrseitige Handelsabkommen** mit dem Auslande intensiver zu gestalten bestrebt ist. Es liegt auch nur im Interesse einer nutzbringenden internationalen Kooperation, wenn Deutschland danach trachtet, während der Dauer der Weltkrise die Substanz seiner Wirtschaft nach Möglichkeit zu erhalten. Zu einer solchen Politik, die naturgemäß nur unter persönlichen Opfern durchzuführen ist, ist das neue Deutschland **deshalb imstande**, weil es an die neuerweckten seelischen Kräfte des Volkes appellieren kann. Man wird sicherlich in den Vereinigten Staaten, die vielfach vor den gleichen Aufgaben stehen, mit besonderem Interesse die Darlegungen des Reichsbankpräsidenten über das **große Arbeitsbeschaffungs-Programm der Reichsregierung** verfolgt haben. Das Fortschreiten der Wirtschaftskrise hat auch in den Gläubigerländern die Erkenntnis reifen lassen, daß eine volle Tilgung und Verzinsung der von Deutschland aufgenommenen Schulden nicht möglich ist, wenn nicht ein **genügender Export** ermöglicht wird. Da dieser wiederum den Interessen der Gläubiger nicht entsprechen würde, so bleibt als Lösung nur der genannte Weg **direkter Adjustierungsverhandlungen**. Die Rede des Reichsbankpräsidenten ist ein klarer Beweis dafür, daß Deutschland seinerseits bereit ist, die einem wirtschaftlichen Wiederaufstieg entgegenstehenden Hemmnisse in aufrichtiger Zusammenarbeit mit den übrigen Ländern zu beseitigen.

*

Roosevelt zieht die Konsequenzen. Auch in den **Vereinigten Staaten** wird der **Kampf gegen die Arbeitslosigkeit** mit einer bewundernswerten Konsequenz geführt. Nachdem in den letzten Wochen **bereits eine ganze Reihe sehr weitgehender und**

75. Geburtstag der holländischen Königin-Mutter.



Die Königin-Mutter Emma der Niederlande, eine geborene Prinzessin von Waldeck und Pyrmont, vollendet am 2. August ihr 75. Lebensjahr. Unser Bild zeigt sie mit ihrer Enkelin, der Thronfolgerin Juliane.

sehr einschneidender Maßnahmen durchgeführt worden waren, hat Roosevelt am 1. August ein neues Zeitalter für die amerikanische Wirtschaft angekündigt. Bisher herrschte im amerikanischen Wirtschaftsleben ein zügelloser Liberalismus vor, der nach dem Prinzip „laissez faire, laissez aller" jedem die größte Handlungsfreiheit überließ. Jetzt soll es auf allen Gebieten, in der Landwirtschaft, im Gewerbe, im Handel und in der Industrie anders werden, denn der Gedanke der Planwirtschaft soll in die Tat umgesetzt werden. Mit der Freiheit im Wirtschaftsleben soll jetzt endgültig Schluß sein. Die Vorbedingungen wurden in gründlichster Weise getroffen. Es versteht sich von selbst, daß die Anregungen des amerikanischen Präsidenten vielfach auf energischen Widerstand gestoßen sind, denn die Amerikaner, denen die Freiheit bisher als das höchste Gut erschien, wollen sich nicht ohne weiteres in ein festes System einsperren lassen. So wie die Dinge liegen, wird es jedoch weder den Großunternehmern noch den mittleren und Kleinbetrieben erspart bleiben, sich dem Willen des Präsidenten zu beugen und das zu tun, was dem Lande zum Vorteil gereicht. Der einzelne wäre auch zu ohnmächtig, wenn er sich gegen die Maßnahmen der Regierung aufbäumen wollte, denn er hätte eine breite Front gegen sich, die von dem Willen getragen ist, dem Präsidenten bedingungslos zu folgen. Es wird den Arbeitgebern, ganz gleich, ob es die größten oder die kleinsten sind, nichts übrig bleiben, als im Rahmen des neuen Wirtschaftsplanes die Arbeitszeit herabzusetzen, die Löhne mindestens gleichbleibend zu lassen oder gar zu erhöhen und das zu tun, was im Sinne des Präsidenten Roosevelt liegt. In den breitesten Kreisen des amerikanischen Volkes hat der Wiederbelebungsversuch der Wirtschaft den besten Widerhall gefunden. Den Beweis dafür liefert die Ueberzeichnung der Ankurbelungsanleihe, für die weit mehr als 1 Milliarde Dollar gezeichnet wurden, obwohl nur 350 Millionen aufgelegt werden. Selbst kleine Stücke im Werte von 50 Dollar konnten starken Absatz gewinnen. Alles in allem gewinnt man den Eindruck, daß Amerika die Konsequenzen aus dem Verlauf der Weltwirtschaftskonferenz gezogen hat. Es bringt zunächst seine eigene Wirtschaft in Ordnung und sorgt dafür, daß Störungen von außen ferngehalten werden. Im Grunde genommen, handelt es also so, wie es die deutsche Reichsregierung schon seit langem tut!

*

Das bolschewistische „Paradies". Die Bemühungen Frankreichs und Rußlands, wieder in enge Beziehungen zueinander zu gelangen, werden durch einen Artikel der Pariser Zeitung „Journal" sehr aufschlußreich kommentiert. Der Artikel handelt von der russischen Getreidepolitik und der Ernährungskatastrophe. U. a. wird erwähnt, daß in Rußland Millionen Menschen vor Hunger stürben, während 350 Millionen Scheffel Getreide in der Welt vergeblich auf den Verbraucher warteten. In Moskau kostete zum Beispiel das Kilogramm Schwarzbrot der schlechtesten Sorte 5 Mark, im Privathandel sogar das Doppelte und Dreifache. Die Not sei nirgends größer als in der Ukraine, die vor dem Weltkriege als die Kornkammer Europas bezeichnet worden ist. Diese wenigen Angaben genügen, um zu zeigen, wohin das bolschewistische System führt, das dank der Tatkraft der Reichsregierung von unserem Vaterlande ferngehalten wurde!

Hungernde Ostoberschlesier überschreiten die Grenze.

Hindenburg, 2. August. (Drahtb.) Rund 180 erwerbslose Männer und Frauen aus Nowawies (früher Neudorf bei Kattowitz) überschritten am Dienstag mittag mit ihren Kindern die grüne Grenze bei Bahnhof Hindenburg-Poremba. Sie hatten mit etwa 3000 anderen Erwerbslosen vor dem Rathaus in Nowawies gegen die beabsichtigte weitere Kürzung ihrer an sich schon kärglichen Unterstützung protestiert und sind darauf in geschlossenem Zuge zur Grenze marschiert. Als sie noch auf polnischem Boden Hunger-Rufe ausstießen, ging die Polizei gegen sie vor. Darauf überschritten die Ostoberschlesier die Grenze. Sie wurden nach ihrem Eintreffen in Hindenburg-Zaborze verpflegt.

Mussolinis Jugend besucht die Hitlerjugend!

Die Jungfaschisten in Berlin.

herzliche Begrüßung durch die Reichsregierung.

Berlin, 2. August. (Drahtb.) Die 411 italienischen Jungfaschisten sind am Dienstag um 16.46 Uhr von Dresden über Leuna kommend, unter Führung ihres Kommandanten Cigli im Sonderzug auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin eingetroffen. Zu ihrer Begrüßung waren auf dem Bahnsteig Staatssekretär Körner, Ministerialrat Haegert vom Reichspropagandaministerium, Vertreter der italienischen Botschaft, Generalkonsul Biondelli, zahlreiche Mitglieder der italienischen Kolonie, Vertreter der Stadt Berlin und andere Behördenvertreter, der stellvertretende Gauleiter der NSDAP Groß-Berlin, Staatsrat Görlitzer und Gebietsführer Jahn von der Hitlerjugend sowie eine Reihe von Führern der SA und SS, unter ihnen Ministerialdirektor SS-Gruppenführer Daluege erschienen. Eine Abteilung Hitlerjugend und die Stabswache im Stahlhelm bildeten auf dem Bahnsteig Spalier. Als die Jungfaschisten dem Zuge entstiegen, erscholl lauter Jubel des zahlreichen Publikums. Die SS-Standartenkapelle spielte die Faschistenhymne. Nachdem die Offiziere unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front der Stabswache der SS abgeschritten hatten, wurden die Gäste durch Ministerialrat Haegert und Gebietsführer Jahn herzlich willkommen geheißen. In und vor dem Bahnhofsgebäude hatte sich schon frühzeitig eine nach Tausenden zählende Menschenmenge angesammelt. Vom Bahnsteig bis zum Bahnhofsvorplatz bildete SS Spalier. Ueber den Potsdamer Platz und die Bellevuestraße ging dann der Marsch der Jungfaschisten und Hitlerjugend zur italienischen Botschaft. Den jungen Gästen wurde auf dem ganzen Wege von der Bevölkerung ein überaus herzlicher Empfang bereitet. Sie machten einen außerordentlich frischen Eindruck.

In der italienischen Botschaft richtete im Namen der Reichsregierung

Ministerialdirektor Haegert

an die italienischen Jungfaschisten Worte der Begrüßung. Er sagte u. a.:

Wie in ganz Deutschland, so schlagen auch Ihnen hier in Berlin als den Vertretern des gleichgesinnten Volkes jenseits der Alpen unsere Herzen begeistert entgegen. Nur allzu lange haben wir hier in Deutschland unter einer marxistenfreundlichen Regierung leiden müssen und mit Sehnsucht nach Rom geschaut, wo die starke Hand Mussolinis die politische Lage Italiens meisterte.

Heute ist der Kommunismus entscheidend aufs Haupt geschlagen.

Mit diesem Siege hat Adolf Hitler in Deutschland **ein unverbrüchbares Bollwerk gegen den Bolschewismus** geschaffen. Diese Tat läßt sich nur mit jenen großen Kämpfen vergleichen, die die abendländische Kultur vor asiatischen Horden bewahrt haben, wie die große Marenschlacht, die Hunnenschlacht und die Kämpfe gegen die Türken.

Im Namen der italienischen Regierung und der Jungfaschisten ergriff darauf

der italienische Botschafter

das Wort. Im Namen seiner Landsleute dankte er für die freundliche Aufnahme in Deutschland. **„Deutschland muß wieder groß und stark werden, um gemeinsam mit Italien den Kampf gegen die Feinde der Zivilisation aufzunehmen."** Ein begeistertes Hoch auf Deutschland, den Reichspräsidenten und den Führer Adolf Hitler zeigte den Dank der Gäste für die Aufnahme, die sie in Deutschland gefunden haben. **Der Hauptmann der Miliz Gigli**, überbrachte den Dank der italienischen Regierung und überreichte dem Botschafter Gerruti die Goldene Medaille und dem Vertreter der Reichsregierung, Ministerialrat Haegert, die Silberne Medaille der Opera Ballila. Ein Hoch auf Italien, den König und Mussolini, das der italienische Botschafter ausbrachte, schloß den offiziellen Teil der Begrüßungen.

Ein Runderlaß des Ministerpräsidenten.

Die Tätigkeit der Kommissare.

Beschleunigte Beendigung! – Verfolgung von Befugnisüberschreitungen.

TU. **Berlin**, 1. Aug. (Drahtb.) Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Ministerpräsident und Minister des Innern, Göring, zugleich im Namen sämtlicher Staatsminister an die nachgeordneten Behörden einen Runderlaß über die Tätigkeit von Kommissaren gerichtet. In diesem Erlaß heißt es u. a.:

Bereits in einem früheren Runderlaß ist der Erwartung Ausdruck gegeben, daß

alle Staatskommissare usw., die ihre Aufgabe bisher noch nicht zu Ende geführt haben, dies mit möglichster Beschleunigung tun.

Die Ober- und Regierungspräsidenten sind angewiesen, über die noch tätigen Staatskommissare bis zum 1. 8. 1933 zu berichten; soweit die Tätigkeit der Kommissare in den Geschäftsbereich anderer Fachminister fällt, ist auch diesen bis zum gleichen Zeitpunkt hierüber in der angeordneten Weise Bericht zu erstatten.

Unberührt bleibt der Runderlaß vom 27. 5. 33, in dem

die Bestellung von Kommissaren für Gemeinden und Gemeindeverbände

geregelt ist. Ich bringe diesen aber nochmals nachdrücklichst in Erinnerung. Kommissare, die nicht auf Grund einer von der Kommunalaufsichtsbehörde im Rahmen ihrer Zuständigkeit getroffenen Anordnung, Aemter beurlaubter oder sonst an der Ausübung behinderter Beamter oder durch Verabschiedung usw. freigewordenen Stellen versehen, sind sofort abzuberufen. Dies

gilt auch von den Kommissaren, die neben dem Magistrat (Oberbürgermeister) mit besonderen Vollmachten eingesetzt sind.

Sollten Staatskommissare den Rahmen ihres Auftrages überschreiten oder sollten andere Personen, ohne von dem Ministerpräsidenten, einem der Fachminister oder in Ausnahmefällen von einem Oberpräsidenten unter nachträglicher Zustimmung des Ministerpräsidenten oder von der zuständigen kommunalen Aufsichtsbehörde im Rahmen ihrer Zuständigkeit mit der Wahrnehmung einer Stelle in der Gemeindeverwaltung beauftragt zu sein, sich amtliche Funktionen zulegen, oder sich als Kommissare bezeichnen, so seien sie sich strafrechtlicher Verfolgung aus. Fälle dieser Art sind von dem Leiter der Behörde, in deren Zuständigkeit eingegriffen wird,

unverzüglich zur Kenntnis der zuständigen Staatsanwaltschaft zu bringen.

Diese wird auf Grund einer allgemeinen Verfügung des Justizministers für eine rückhaltlose und tatkräftige Verfolgung derartiger strafbarer Handlungen sorgen.

Ein Schreiben des Reichswirtschaftsministers.

Der Staat als Auftraggeber.

Grundsätze für die Auswahl der Firmen.

Berlin, 1. Aug. (Eig. Meldung.) Der Reichswirtschaftsminister hat in einem Brief an alle Reichsminister und Landesregierungen darum gebeten, daß die Aenderung der kürzlich ergangenen einheitlichen Richtlinien für die **Vergebung öffentlicher Aufträge durch alle staatlichen und kommunalen Verwaltungsstellen** sichergestellt ist. In dem Schreiben des Ministers, das in dem einen industriellen Fachblatt „E. D. Demtzet" abgedruckt wird, heißt es u. a.:

„In letzter Zeit haben zahlreiche Behörden, zum Teil veranlaßt durch außerhalb ihres Geschäftsbereichs stehende nichtamtliche Stellen, neue Richtlinien über die Auswahl der zur Angebotsabgabe bei öffentlichen Vergebungen zuzulassenden Firmen aufgestellt. Dienstanweisungen führen, zumal wenn die einzelnen Regierungsstellen jeweils gesondert abweichende Maßnahmen ergreifen, zu einem Chaos auf dem Gebiete des Vergebungswesens und zu einer schweren Schädigung der Staatsautorität und der Wirtschaft. Die Aufstellung von Richtlinien und die Durchführung der Vergebungen

ist ausschließlich Sache der zuständigen, nur ihren amtlichen Vorgesetzten verantwortlichen amtlichen Stellen.

Im Interesse der unbedingt erforderlichen Stabilisierung der Wirtschaftsverhältnisse **muß sichergestellt werden, daß die Beiolgung des selbstverständlichen Grundsatzes der Bevorzugung deutschstämmiger Firmen bei gleichwertigen Angeboten nicht dazu führt, daß die Beschaffungsstellen durch Einleitung peinlicher Untersuchung nach dem deutschstämmigen Charakter einer Firma in jedem Einzelfall und ohne besonderen Anlaß die Wirtschaft in ständig neue Beunruhigung versetzen, die letzten Endes auf Kosten der von der Reichsregierung an die Spitze ihres Programms gestellten Arbeitsbeschaffung ist."**

Der Reichswirtschaftsminister weist weiter darauf hin, daß

eine Ueberspitzung dieser Grundsätze die Einheitlichkeit des deutschen Wirtschaftsgebietes aufheben würde,

während doch die verschiedenen Teile des Reiches gerade auf gegenseitige Befruchtung durch öffentliche Aufträge angewiesen seien. Der Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" dürfe nicht an die Grenzen und Interessen einzelner Städte oder Länder gebunden werden.

Keine Denkmäler der Arbeit,

ehe nicht der letzte Arbeitslose untergebracht ist.

TU **Berlin**, 2. August. (Drahtb.) Das Pressеamt der Deutschen Arbeitsfront teilt mit:

Seit einiger Zeit sind in vielen deutschen Städten **Pläne für ein zu schaffendes Denkmal der Arbeit aufgetaucht.** Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Dr. Ley, sowie das Propagandaministerium machen darauf aufmerksam, daß **solche Denkmäler zur Zeit nicht erwünscht sind und ersuchen alle Dienststellen der Partei und der Deutschen Arbeitsfront, sich an der Errichtung derartiger Denkmäler nicht zu beteiligen und auch ähnlichen Plänen von anderer Seite entgegenzutreten.**

Die Zeit zum Bau eines Denkmals der Arbeit ist erst dann gekommen, **wenn der letzte Arbeitslose wieder Arbeit erhalten hat. Dann sollten die für die Durchführung dieser Pläne notwendigen Gelder besser für die Arbeitsbeschaffungszwecke verwendet werden.**

Der Sachverständige für Rassenforschung.

VDZ. **Berlin**, 2. August. (Drahtb.) Wie das VdZ-Büro meldet, teilt der preußische Innenminister namens sämtlicher Staatsminister den nachgeordneten Behörden mit, daß **Dr. Gercke als Sachverständiger für Rassenforschung beim Reichsministerium bestellt worden sei.** Er sei ausschließlich zuständig für die Ausstellung von Gutachten, die im Vollzuge des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums notwendig werden. Nur dieser Sachverständige dürfe die Amtsbezeichnung „Der Sachverständige für Rassenforschung" führen. Die Bestellung anderer Sachverständiger für Rassenforschung, die Einrichtung sogenannter Rassenämter oder dergleichen in den Ländern und Gemeinden aus diesem Anlaß sei nicht zulässig. Im übrigen, so besagt der Erlaß, sind alle Bestrebungen, über die Rassenfrage aufzuklären, bei ihrer großen Bedeutung nur zu begrüßen. Aus Gründen der Einheitlichkeit ist es jedoch erwünscht, dabei stets die Mitwirkung des Sachverständigen für Rasseforschung beim Reichsinnenministerium in Anspruch zu nehmen, der über besonders umfangreiches Material und erhebliche Erfahrungen auf dem Gebiete der Rassenforschung verfügt.

Aufklärung eines politischen Mordes nach einem Jahr.

Das Lübecker Reichsbanner bekannt Meineide, um die Täter zu decken.

TU. Lübeck, 1. Aug. (Drahtb.) Nach genau einem Jahr konnte hier ein politischer Mord aufgeklärt werden, der in der Nacht zum 1. August 1932, dem Tag vor der Reichstagswahl, an dem nationalsozialistischen Handlungsgehilfen Meinen begangen worden war. Meinen war von zwei Tätern in bestialischer Weise niedergestochen worden und ist an den tiefen Stichwunden verblutet. Nachdem die Bemühungen der Polizei bisher erfolglos geblieben waren, ist es jetzt gelungen, die beiden Mörder festzunehmen. Es handelt sich um den Maler Johannes Fick und den Lagerhalter Kedding. Fick ist bereits mehrfach vorbestraft. Beide gehörten dem Reichsbanner an. Sie haben bereits ein Geständnis abgelegt. Danach ist Meinen **von Fick festgehalten worden, damit Kedding auch richtig zustechen konnte.** Durch die Dolchstiche wurden **dem Ueberfallenen beide Halsseiten und die Schlagadern aufgerissen. Die beiden Täter entfernten sich dann, ohne sich um den Verblutenden zu kümmern.**

Die Verhaftung der beiden Täter hat eine außerordentliche politische Bedeutung. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß das Reichsbanner sofort nach der Tat vollkommen im Bilde war und, um die Täter zu decken, den Befehl an die Führer und Unterführer ausgegeben hatte, Meineide zu schwören. Zwei Unterführer, deren Aussagen der Polizei sehr zweifelhaft vorkamen, haben dann auch vor dem Richter einen Meineid geleistet. Bisher sind in Verfolg dieser Angelegenheit 10 Führer des ehemaligen Reichsbanners verhaftet worden, darunter auch der einstige Oberführer, das ehemalige Bürgerschaftsmitglied Passade.

Die Reichstagskuppel wiederhergestellt.

TU. **Berlin**, 1. Aug. (Drahtb.) Das Kuppeldach des Reichstagsgebäudes erstrahlt jetzt von außen wie von innen in neuem Glanz. Wie die „Wandelhalle" berichtet, haben die Glasermeister in den letzten Wochen etwa 2200 Scheiben in das Gewölbe eingesetzt, die zusammen an 400 Zentner wiegen und vom Boden des Sitzungssaales aus in Kisten mit aller Vorsicht hochgezogen werden mußten. Gleichzeitig haben die Maler von innen den roten Mennige-Anstrich auf der Eisenkonstruktion der Kuppel mit weißgrauer Farbe überzogen. Als letztes werden in diesen Tagen noch 24 große Seitenscheiben eingesetzt, von denen jede zwei Zentner wiegt. Dann sind die Glaser- und Malerarbeiten an der Kuppel im wesentlichen abgeschlossen. Der Reichstag hat wieder ein festes Dach über sich, heller und freundlicher denn je zuvor. Unbehindert von Decken und Aufbauten, die das Feuer zerfressen hat, flutet das Tageslicht in den Saal hinab, aus dessen kahlem und ausgebranntem Gemäuer mehr oder weniger verbogene Eisenträger herausragen. Die Außenfront des Reichstagsgebäudes hat alle Spuren des verbrecherischen Vernichtungswerkes verloren.

Korruptionsskandal beim Berliner Rundfunk.

Berlin, 1. August. (Drahtb.) Im Anschluß an den gestern erfolgten Abbau der Ueberorganisation in den deutschen Rundfunkgesellschaften und den damit in Zusammenhang stehenden Kündigungen von leitenden Angestellten der Reichsrundfunkgesellschaft ist es gelungen, in dem Zimmer eines bisherigen Direktors ein Geheimfach zu entdecken, in dem außerordentlich wichtiges belastendes Material für die korrupte Geschäftsführung des alten System-Rundfunks und seines Direktors, Dr. Magnus, gefunden wurde. Dr. Magnus, der schon im Zusammenhang mit der Knöpfle-Affäre des öfteren genannt wurde, ist schon nach flüchtiger Ueberprüfung des gefundenen Materials als aufs schwerste belastet anzusehen. Sobald die Sichtung des umfangreichen Materials abgeschlossen ist, wird die Oeffentlichkeit über diese neueste sensationelle Korruptionsaffäre im deutschen Rundfunk unterrichtet werden.

Große Streikbewegung der städt. Arbeiter in Straßburg.

TU **Paris**, 2. August. (Drahtb.) In Straßburg sind am Dienstag mit Ausnahme der Arbeiter des Elektrizitätswerkes, alle Arbeiter der städtischen Werke, der Müllabfuhr, der Straßenreinigung und des Gaswerkes, in den Streik getreten, um die Forderung der Bauarbeiter zu unterstützen, die seit einigen Wochen streiken. Sie verlangen eine Lohnerhöhung um 50 Centimes je Stunde. In einer Entschließung wurde festgelegt, daß der Streik solange durchgeführt werden soll, bis die Bauarbeiter Genugtuung erhalten haben. Die Straßburger Stadtverwaltung teilt mit, daß die Gasversorgung durch eine Art technische Nothilfe aufrecht erhalten werde.

BOCHUMER Mosaik

Ist es doch des Alters bestes
Labsal, wie von hoher Warte
Rückzuschaun ins ferne Ehmals.
O der Greis ist nie allein!

Scheffel.

*

Ein ungemütlicher Anfang. Das war eine verflixt unangenehme Ueberraschung, die uns der Monat August bei seinem Antritt gestern bescherte. Mit Sturm und Regen kündigte er schon in der Nacht sein Kommen an, um sich dann wie ein Tobsüchtiger bei uns einzuführen. In übermütiger Herrscherlaune warf er den Passanten ganze Sturzbäche über den Kopf, wild rüttelte er an den Bäumen und noch ärger hauste er draußen in den Feldern und Gärten, wo die Zweige früchteschwer so schon ihre Mühe haben, sich unter der Last zu behaupten. So unbändig haben wir den August noch nicht kennen gelernt. Bisher waren wir der Meinung, daß es nicht anders sein könnte, als daß der August sonnenüberflutet, lichterhellt und warmdurchglutet sei. Gestern hat er uns eines Besseren belehrt, hat er bewiesen, daß er auch anders sein kann. Er scheint von den Manieren seiner Vorgänger infiziert worden zu sein. Denn der Mai endigte mit einer kühlen und nassen Witterungsperiode. Der Juni brachte uns feuchtkalte Meeresluft im Rücken flacher Störungen, der Juli hatte verschiedentlich landregenartige Niederschläge und nun scheint zu allem Ueberfluß auch der August an diese wenig erbebende Tradition anknüpfen zu wollen. Zudem ist die Aussicht auf eine ruhige sommerliche Wetterlage für die nächsten vierzehn Tage gering, wie die Wetterpropheten uns schonend ahnen lassen. Da kann dem Urlauber ja das Herz in die Hose rutschen. Denn bei solchen Ferientagen kann man wirklich keine Erholung und Kräftigung finden. Und auch die arme Schulingend, die oestern hochbeglückt das Lernen für Wochen aussetzte, wäre zu bedauern, wenn der August sich nur von dieser Seite zeigen würde. Wir wollen hoffen, daß er sich gar bald eines anderen besinnt und seinen sommerlichen Charakter wiederfindet, bei dem allein Sonnenfreude und Sommerglück gedeihen können und die Ungebundenheit und Pflichtfreiheit der Ferien Freude machen.

*

„Kortum — kurz um." Wir lesen in der „Wossischen Zeitung: Im Verlaufe der Gleichschaltung hat ein Mann einem Westdeutschen Warenhaus-Konzern seinen Namen verliehen, der früher einmal in der deutschen Literatur eine Rolle gespielt hat. Wie im Handelsteil gemeldet wurde, hat die Generalversammlung der Gebr. Alsberg A.-G., Bochum i. W., beschlossen, die Firma des Unternehmens in „Kaufhaus Kortum A.-G." abzuändern. Ihr Geschäftshaus befindet sich in der Kortumstraße, der Hauptverkehrsstraße der bedeutenden westfälischen Industriestadt. Und diese verdankt ihren Namen dem praktischen Arzt und Schriftsteller Karl Arnold Kortum, der vor mehr als 100 Jahren in Bochum das Zeitliche gesegnet hat. Der älteren Generation ist dieser Name wohl noch geläufig. Immerhin muß man sein Gedächtnis schon anstrengen, wenn man dahinterkommen will, welche Verdienste sich Kortum um das deutsche Schrifttum erworben hat. Und aus der Fülle der Erinnerungen taucht dann auch die „Jobsiade" auf, jenes wunderliche, von Kortum verfaßte Heldengedicht, in Knittelversen, das von den Taten, Nöten und Examensantworten des Kandidaten Hieronymus Jobs Kunde gibt. Heute noch bekannt ist die Wirkung seiner Antworten auf die gestrengen Examinatoren?

„Ueber diese Antwort des Kandidaten Jobses
Geschah allgemeines Schütteln des Kopfes."

Diese Worte können als klassisches Zitat gelten und haben auch im Büchmann Aufnahme gefunden. Kortum hat viele Nachfolger und Nachahmer gefunden. Es scheint, daß er auch auf Wilhelm Busch einen gewissen Einfluß ausgeübt hat, der dann das von ihm geschaffene Genre zur künstlerischen Vollendung führte. Jedenfalls verdankt ihm Busch die Anregung zu seinen bekannten „Bildern zur Jobsiade". Auch Otto Julius Bierbaum hat neben anderen Schriftstellern eine Neubearbeitung dieser Don-Quixoterie verfaßt. Ueber den richtigen Namen des Verfassers des Original-Gedichts war vor Jahrzehnten einmal ein Gelehrtenstreit entbrannt: Kortum oder Kortüm? Das war die Frage. Man entschied sich für Kortum. Denn Kortum stammte aus Mülheim a. d. Ruhr, während die Form Kortüm nur in Mecklenburg gebräuchlich ist. Beide haben dieselbe Bedeutung und heißen aus dem Plattdeutschen übersetzt: Kurz — um. Dabei liegt der Ton — wenigstens in der mecklenburgischen Fassung — auf der letzten Silbe.

*

Vor der Reise den Handwerker bezahlen. Vom Innungs-Ausschuß Bochum wird, wie wir schon vor Wochen an dieser Stelle gesagt haben, geschrieben: Mit dem Beginn der Sommerferien ist die große Reisezeit da. In der berechtigten Vorfreude auf die Ferienreise vergißt man nur allzu leicht, daß der Handwerker, den man mit Aufträgen betraute, dringend den Lohn für seine Arbeit benötigt. Man vergißt insbesondere den kleinen Geschäftsmann und Handwerker, wie Schneider, Schuhmacher und sonstige Gewerbetreibende zu bezahlen. Sicher ist dies nicht immer böser Wille, aber das Kleingewerbe führt heute in den meisten Fällen ein schweres Dasein, so daß es auf schnelle Bezahlung angewiesen ist. Es geht darum nicht an, daß man vergnügt in die Ferien reist und den Handwerksmeister vergißt und auf den Preis seiner Arbeit warten läßt. An alle Ferienreisenden ergeht darum der dringende **Appell, ihre Handwerkerrechnungen zu bezahlen und so an der Erhaltung** und dem Wiederaufbau eines gesunden Handwerks mitzuwirken. Im Staate Adolf Hitlers soll das Handwerk wieder eine gerechte Würdigung entsprechend seiner Bedeutung für Wirtschaft und Kultur erfahren; ein gesundes Handwerk und ein blühender gewerblicher Mittelstand sollen Unterbau für die Wirtschaft sein. Zur Erreichung dieses nationalen Ziels ist die Mitarbeit aller Bevölkerungskreise erforderlich. Es gilt jetzt, die Handwerksbetriebe durch die Tat zu unterstützen. Außer der Auftragserteilung an das Handwerk dient der Unterstützung und Förderung des Handwerks die möglichst pünktliche Bezahlung der Rechnungen.

Bochumer Tageschronik.

Man merke!

Mittwoch, den 2. August.

Sonnenaufgang 4.50 Sonnenuntergang 20.21
Mondaufgang 18.31 Monduntergang —

1445 Oswald von Wolkenstein, der letzte ritterliche Minnesänger, auf Burg Hauenstein gest. (geb. 1377).
1809 Andreas Hofers Aufstand gegen die Franzosen.
1815 Der Dichter Adolf Friedrich Graf von Schack in Schwerin geb. (gest. 1894).
1832 Der Kunsthistoriker Karl Justi in Marburg geb. (gest. 1912).
1868 Konstantin König von Griechenland in Athen geb. (gest. 1923).
1870 Gefecht bei Saarbrücken.
1914 Deutscher Einmarsch in Luxemburg. — Ultimatum Deutschlands an Belgien.
1916 Hindenburg übernimmt den Oberbefehl.

Ein Freibad im Wiesental?

g. Das Fehlen eines Freibades im Zentrum der Stadt hat vor einigen Jahren den Plan eines Baues solcher Anlage im Wiesental erweckt; aber der hohen Kosten wegen kam es nicht über die Planung hinaus. Wie aus Schwimmerkreisen verlautet, ist man erneut mit dieser Frage beschäftigt. Die Anlage, die in der Nähe der Radrennbahn errichtet werden soll, soll mit den geringsten Mitteln hergestellt werden. Es ist ein Planschbecken, ein Bassin für Nichtschwimmer und ein Schwimmbassin 20 mal 50 Meter mit einem 3-Meter-Sprungbrett vorgesehen. Es wäre zu hoffen, daß diesmal die Durchführung dieses Entwurfes gelingt.

„Fahrt ins Grüne."

Bekanntlich findet am Samstag, dem 5. August, eine Autobusfahrt der „Westfälischen Volkszeitung" ins Grüne statt. Wir verweisen deshalb noch einmal auf die günstige Gelegenheit, für wenig Geld einen frohen Samstag nachmittag mit Ueberraschungen verleben zu können. Der Fahrpreis beträgt 2,60 RM. Die Abfahrt in modernen Reiseautobussen erfolgt gegen 14 Uhr von unserem Verlagshaus, Mühlenstr. 12, aus. Die Teilnehmer haben Gelegenheit, den Nachmittagskaffee für 1,— RM in einem idyllisch gelegenen Kurhaus einzunehmen. Für reichlich Kaffee, Kuchen, Butter und Brot ist gesorgt. Als Abschluß des Nachmittags ist ein froher Abend mit Musik und Tanz gedacht. Man sollte sich diese günstige Gelegenheit nicht entgehen lassen. Die Anmeldung zu der „Fahrt ins Grüne" kann jederzeit in unserer Geschäftsstelle erfolgen.

Im Stadtpark blüht der Trompetenbaum.

Jedem Besucher des hiesigen Stadtparks fällt bei seinem Rundgang oberhalb des Zarkes die ungeheure Blütenpracht des Trompetenbaumes auf. An weitausladenden Aesten stehen die rispentraubigen Blütenstände, die an Kastanienblüten erinnern, in hundertfachen Exemplaren. Er ist einer der wenigen Laubbäume, die erst um diese Jahreszeit ihre Blüten voll entfalten. Doch nicht allein die Blüten sind es, die dem Baum seinen besonderen Reiz geben, sondern auch der Wuchs, die interessante Stellung der Aeste und vor allem die großen herz-eiförmigen bis zu 30 cm langen Blätter. Den Trompetenbaum sieht man bei uns verhältnismäßig wenig. Seine Form zeigt, daß er sich vor allem für Einzelpflanzung eignet, da er große Ausmaße annimmt, wie es ja hier im Stadtpark auch der Fall ist. Die Heimat dieses herrlichen Vertreters sind die Vereinigten Staaten.

(!) **Die Tuberkulose in den Großstädten.** Auf Grund einer Statistik, die vom Deutschen Städtetag nach den Angaben einiger Großstädte über die Aufteilung der Tuberkulosesterbefälle nach dem Lebensalter aufgestellt worden ist, ist in den Großstädten eine Zunahme der Tuberkulosesterbefälle der Kinder, wie sie 1931 in den Preuß. Tuberkulosesterbeziffern beobachtet worden war, 1930 bis 1932 nicht erkennbar. Auch im übrigen scheint nach dieser Statistik die Tuberkulosesterblichkeit zu besonderen Befürchtungen einer Wiederausbreitung dieser Volksseuche in den Großstädten vorderhand keinerlei Anlaß zu geben.

Arbeit geben, Arbeiter einstellen!

Das Arbeitsamt in der Arbeitsschlacht.

Auch Handel und Gewerbe müssen helfen.

Der gestern veröffentlichte erste Abschnitt dieser Artikelserie behandelte die Möglichkeiten, die sich für den Hausbesitzer auf Grund der Gewährung von Reichszuschüssen für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten ergeben, um deutschen Volksgenossen Arbeit und Beschäftigung zu geben. Heute soll die Besprechung des Abschnittes **„Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen"** des Gesetzes über die **„Verminderung der Arbeitslosigkeit"** dazu dienen, die Initiative der Bochumer Gewerbetreibenden anzuregen und auf diese Kreise einzuwirken, daß auch sie aktiv in den Kampf um die Befreiung unseres Bezirkes von Arbeitslosigkeit mit einzutreten.

Das Gesetz über „Verminderung der Arbeitslosigkeit" vom 1. 6. 33 sieht in dem Abschnitt „Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen" vor, daß Aufwendungen für die Anschaffung oder Herstellung von Maschinen, Geräten und ähnlichen Gegenständen des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagekapitals vom steuerpflichtigen Einkommen des Betriebsinhabers voll abgezogen werden können. Bedingung ist, daß es sich bei den Gegenständen

1. um ein inländisches Erzeugnis handelt,
2. der neue Gegenstand einen bisher im Betrieb befindlichen gleichartigen ersetzt,
3. durch Neuanschaffung keine Minderbeschäftigung entsteht,
4. die Beschaffung und Herstellung nach dem 30. 6. 33 und vor dem 1. 1. 35 geschehen muß.

Darunter fallen:

1. Maschinen, Kessel, Apparate, Werkzeuge, mechanische Vorrichtungen jeglicher Art ohne Rücksicht darauf, ob sie der Erzeugung, der Bearbeitung oder der Verwaltung dienen. Es gehören also hierher nicht nur Fabrikationsmaschinen, sondern auch landwirtschaftliche Maschinen, und soweit sie der Verwaltung dienen, auch Schreibmaschinen, Rechenmaschinen pp.,
2. bei dem Druckereigewerbe auch Buchdruckletternn, Messinglinien pp.,
3. Zugmaschinen, Traktoren einschließlich Anhängewagen,
4. Fahrzeuge aller Art, also auch Personenwagen, Kraftfahrräder, Fahrräder,
5. Röntgenapparate, Sauerstoffapparate, Anlagen für medizinische Bäder,
6. Fernsprechanlagen, Rundfunkanlagen, Klaviere pp. (für Gastwirtschaft),
7. Einrichtungsgegenstände in Büroräumen, Verkaufsräumen, Lagerräumen, Ausstellungsräumen, wie Schränke, Tische, Stühle, Teppiche pp.,
8. Backöfen, Heizungsanlagen, Entlüftungsanlagen usw.

Die Auswirkung dieser Verordnung bei Errechnung des steuerpflichtigen Einkommens des Betriebes sei an folgendem Beispiel erläutert:

Das Geschäftsjahr 1933 eines Unternehmers schließt mit 20 000 M. Gewinn ab. In diesem Unternehmen ist am 1. 8. 33 eine unbrauchbar gewordene Maschine durch eine neue ersetzt worden. Die neue Maschine kostet 5000 M. In dem Fall sind von dem Gewinn nicht 20 000 M., sondern 15 000 M. zu versteuern. Das bedeutet eine Ermäßigung der Einkommensteuer des Unternehmers von etwa 3000 M. auf 2000 M., oder anders betrachtet, kostet die Maschine nicht 5000 M., sondern 4000 M.

An sich dürfte schon dieser kurze Hinweis (der natürlich im selben Maße für kleinere Unternehmen zutrifft) genügen, um die Inhaber der gewerblichen, landwirtschaftlichen und Handelsbetriebe zu veranlassen, die im Laufe der Zeit stark verbrauchten Teile ihres Maschinen- und Geräteparkes gegen neue und technisch verbesserte Gegenstände auszuwechseln.

Die wahre deutsche Volksgemeinschaft verlangt jedoch mehr.

Sie verlangt von deutschen Unternehmern ein freudiges Handeln im Sinne des gewaltigen Werkes unserer Regierung auf Schaffung von Arbeit für alle Volksgenossen.

Gerade die Ersatzbeschaffung von Maschinen und Geräten bietet hierzu die beste Gelegenheit. Errechnungen im Reichswirtschaftsministerium haben ergeben, daß, wenn sich nur der Wert der Erneuerungen an Maschinen und Geräten im Jahr 1933 verdoppelt, dies eine Wiedereinstellung von 133 000 Arbeitern in der Maschinenindustrie bedeutet. Rechnet man die Belebung, die andere den Wirtschaftszweige durch eine Mehrbeschäftigung in den Maschinenfabriken zwangsläufig erfahren müssen, hinzu, so kommen wir insgesamt zu einer Mehrbeschäftigung von rund 200 000 arbeitslosen Volksgenossen.

Schon gestern wiesen wir darauf hin, daß bei uns im Westen neben den von den amtlichen Stellen durchgeführten Maßnahmen der öffentlichen Arbeitsbeschaffung gerade der freie Unternehmer alles tun muß, was Arbeit und Brot für unsere Volksgenossen geben kann. Wir sind überzeugt, daß sich auch unser Bochumer Gewerbe und Handel der Aufgabe der neuen Zeit nicht entziehen und tatkräftig mitarbeiten wird.

Die Tat heißt für unsere Unternehmer:

„Arbeit geben, Arbeiter einstellen!"

*

Auch hier gilt das gestern bereits Gesagte, daß das letzte Ziel des großen Arbeitsbeschaffungswerkes „Verminderung der Ausgaben für die Arbeitslosenfürsorge nur erreicht wird wenn die Neueinstellung von Arbeitskräften durch das Arbeitsamt getätigt wird. Nur so wird die organische Gestaltung des Arbeitsmarktes gelingen.

Gold, Liebe u. Myrrhe!

In einigen Tagen beginnen wir mit dem Abdruck eines neuen Romans. Unsere Wahl ist auf „Gold, Liebe und Myrrhe" gefallen, der den jungen katholischen Schriftsteller Robert Maas zum Verfasser hat. Der Inhalt dieses packenden, den Leser ungemein stark fesselnden Werkes ist kurz folgender: Christel, die strenggehaltene Tochter des Schulrektors Brandt, hat das Unterpfand ihrer ersten Liebe, einen goldenen Ring mit rotem Stein, geopfert. Aber das Herz kann sich zu dem Opfer nicht aufschwingen. In einer erregten Auseinandersetzung wird sie vom Vater aus dem Hause gewiesen und von ihrem Geliebten nach Berlin gebracht, wo sie sich für die Bühne vorbereiten soll. Mit dem im Elternhause erlangten gesunden Instinkt für das Reine und Gute kämpft sie in bitterer Not gegen starke Versuchungen bis zur Verzweiflung, um schließlich doch ihrem Geliebten in die Arme zu fallen. Verwandte vermitteln zwischen Vater und Tochter; gelegentlich der Primiz ihres Bruders kommt es zur Versöhnung. Der Roman ist eine hochdramatische Verteidigung der katholischen Ehe. Die Handlung entwickelt sich in atemloser Spannung auf dem Hintergrunde eines stark religiösen Familienlebens und wird zweifellos vollen Anklang bei unserer Leserschaft finden.

Zum Tode Dr. Ruer's.

Zu dem freiwilligen Ableben des früheren Oberbürgermeisters Dr. Ruer erfährt man, daß derselbe in den letzten Wochen an starker Nervenzerrüttung litt. In diesem Zustande hatte er bereits seit einiger Zeit sich entschlossen, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Dr. Ruer, welcher seit seiner Haftentlassung in Berlin seinen Wohnsitz genommen hatte, erhielt vor einigen Tagen mitgeteilt, daß das gegen ihn gerichtete Strafverfahren eingestellt worden sei. Von dem inzwischen seitens des Magistrates gefaßten Beschlusse, ihn zum 31. Juli 1933 mit Pension nach der Gehaltsgruppe B 5 in den Ruhestand zu versetzen, hat der Verstorbene keine Kenntnis mehr nehmen können.

Dr. Ruer hat über 7 Jahre die Leitung der Verwaltungsgeschäfte der Stadt Bochum innegehabt. In seiner Verwaltungszeit wurde das neue Rathaus, die Verwaltungsakademie und andere öffentliche Gebäude errichtet, wie auch das Bochum sehr erweiternde Eingemeindungsgesetz durchgeführt. Bei seinem Amtsantritt 1925 fand er die Stadt mit einer Schweizer Valuta-Anleihe von 12 Millionen Francs, die sie für die Kriegswohlfahrtszwecke 1917 aufgenommen hatte, belastet vor. Etwa ein Fünftel des Betrages war damals nur zurückbezahlt. Außer Bochum waren Dortmund, Krefeld, Flensburg, Nürnberg, Heidelberg, Karlsruhe und Freiburg an dieser Anleihe im Gesamtbetrage von 44 Millionen Mark belastet. Die Verhandlungsführung mit den Anleihegebern hatte ursprünglich Dortmund in der Hand, sie wurde dann nach einer Besprechung mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht Dr. Ruer für sämtliche belasteten Städte übertragen. Dortmund war inzwischen wegen Nichtzahlung fälliger Stücke verurteilt worden, worin die Reichsbankleitung eine Gefährdung des gesamten deutschen Kredites sah. Nach schwierigen Verhandlungen, die sich über dreiviertel Jahre hinzogen, gelang es Dr. Ruer, eine Gesamtregelung für alle beteiligten 8 Städte zu erreichen, die durch das sogenannte Züricher Abkommen v. 9. August 1926 verbrieft wurde. Die Anleiheschulden wurden zu Zweidrittel bis 1936 zu 5 Prozent prolongiert, ein Drittel des Schuldbetrages mit Hilfe des Reiches zurückbezahlt. Zudem erreichte Dr. Ruer eine Beihilfe Preußens zu dem für die damalige Zeit niedrigen Zinssatz von ½ Prozent. Nachdem diese Regelung mit den ausländischen Gläubigern gelungen war, hat Dr. Ruer die Ersatzfrage gegenüber dem Reich für die beteiligten Städte aufgerollt, das sich zunächst völlig ablehnend verhielt. Nach schwierigen Verhandlungen, die Dr Ruer als Bevollmächtigter der sämtlichen Städte führte, kam zwischen dem Reich und den Städten ein Vertrag vom 26. September 1927 zustande, wonach den Städten vom Reich eine Beihilfe von 10 Millionen Mark gewährt wurde, von denen auf Bochum 2,2 Millionen Mk. entfielen, eine finanzielle Entlastung, die sich für die Stadt als wertvoll erwies.

X **Zugehörigkeit von Beamten usw. zur sozialdemokratischen Partei verboten.** Der preußische Ministerpräsident hat an die nachgeordneten Behörden nach einer Meldung des Amtlichen Preußischen Pressedienstes den folgenden Runderlaß gerichtet:

„Mit dem offen zu Tage liegenden landesverräterischen Charakter der sozialdemokratischen Bestrebungen ist **eine weitere Zugehörigkeit von Beamten, Angestellten und Arbeitern, die aus öffentlichen Mitteln, Gehalt, Lohn oder Ruhegeld beziehen, zur Sozialdemokratischen Partei Deutschlands unvereinbar. Die Behördenleiter ersuche ich, die in Frage kommenden Personen zu einer schriftlichen Erklärung innerhalb von drei Tagen, daß sie jegliche Beziehung zur SPD. oder ihren Hilfs- und Ersatzorganisationen gelöst haben, zu veranlassen, mit dem Hinweis, daß falsche Angaben die Entlassung aus dem Dienste nach sich ziehen.**"

:: **Festgenommen** wurden zwei Personen aus Bochum wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an Kindern.

22 835 tödliche Unfälle in 1 Jahre

Ein Drittel davon Verkehrsunfälle.

WK. (Eigene Meldung). Jetzt während der Reisezeit, wo der Verkehr überall: auf Reichsbahn, Straßenbahn, Kraftfahrzeugen usw. gesteigert ist und die reisende Bevölkerung vielfach ortsfremden Verkehrsverhältnissen gegenüberlebt, ist es im eigensten Interesse eines jeden angebracht, an die Unsummen von Verkehrsgefahren zu erinnern.

Die Statistik bietet dazu ein deutliches Bild. Soeben veröffentlicht das Statistische Reichsamt einen Ueberblick über die tödlichen Verunglückungen im Deutschen Reich im Jahre 1931. Es kamen 1931 in Deutschland insgesamt 22 835 Personen durch Verunglückung ums Leben, davon 7 526, das ist ein volles Drittel, durch Verkehrsunfälle. Die tödlichen Verkehrsunfälle sind in den letzten Jahren durch die wirtschaftlich bedingte Einschränkung des Verkehrs und durch die fortschreitende Hebung der Verkehrssicherheit zwar zurückgegangen, aber sie stellen immer noch eine schwere Belastung der Volksgesundheit und des Volksvermögens dar. Man kann die Kosten eines mittelschweren Unfalls mit 4500 RM. berechnen, so daß allein der Gesamtschaden durch Verkehrsunfälle eines Jahres schätzungsweise 1 Milliard RM. beträgt. Diese Milliarde muß von der Allgemeinheit durch Versicherungsbeiträge und Steuern aufgebracht werden. Eine Verminderung der Verkehrsunfälle um nur 20 v. H. würde viel menschliches Leid und an Kosten 200 Mill. RM. ersparen.

Man sollte meinen, daß diese Verminderung der Verkehrsunfälle um 20 v. H. durch Selbsterziehung und Belehrung in Elternhaus und Schule leicht erreicht werden könnte. Denn nach der Statistik der Unfallursachen spielen technische Fehler der Fahrzeuge und Mängel der Straße eine verhältnismäßig geringe Rolle. Es überwiegen die Ursachen, die in der Person der Fahrzeuglenker und der Fußgänger liegen. Meist ist es der Mensch, der den Unfall verschuldet hat und nicht der tote Gegenstand der Maschine. Auch in den Fabriken und Werkstätten sind etwa drei Viertel aller Unfälle durch den Menschen vermeidbar.

Man präge sich ein, daß Leichtsinn nicht Mut, Vorsicht nicht Feigheit ist. Verliere lieber durch Vorsicht einige Stunden auf der Straße als durch Leichtsinn viele Wochen im Krankenhaus!

Steuerfälligkeit im Monat August.

Die Stadtkasse Bochum macht darauf aufmerksam, daß bis zum 4. August 1933 das Schulgeld für die staatl. höheren Lehranstalten und die Unterhaltsbeiträge für August, bis zum 10. August die Getränkesteuer für Juli und die mit besonderem Steuerbescheid anzufordernde Bürgersteuer für 1933, bis zum 15. August die Biersteuer und die Gewerbesteuer von der Lohnsumme für Juli, die Abgaben vom Grundbesitz (Staatl. Steuer vom Grundvermögen, Hauszins- und Gemeindegrundsteuer nebst Gebühren), die Vergnügungssteuer für ständige Veranstaltungen und die städt. Schulgelder für August, ferner die Gewerbesteuer vom Ertrage und die Hundesteuer für Juli/September 1933, die Beiträge zur Westf. Landw. Berufsgenossenschaft und zur Landwirtschaftskammer (2. Rate) an die Stadtkasse — Steuerkasse — zu zahlen sind. Bis zum 15. August 1933 sind auch die Kirchensteuern in den Stadtteilen Gerthe-Harpen und Linden-Dahlhausen für Juli/September 1933 auf Grund der neuen oder vorjährigen Veranlagungsbescheide zu entrichten. In den eingemeindeten Stadtteilen kann Zahlung an die örtliche Zahlstelle und an den bekanntgegebenen Kassentagen erfolgen.

Die Arbeitgeber sind verpflichtet, die im August fällig werdende Bürgersteuer für 1933 bei den Lohnzahlungen vom 10. August 1933 ab vom Arbeitslohn einzubehalten und an die obenbezeichnete Kasse abzuführen.

Es wird darauf hingewiesen, daß gültige Zahlungen nur an empfangsberechtigte Beamte geleistet werden können.

Die Ueberweisung auf ein Bank- oder Postscheckkonto der Stadtkasse wird empfohlen.

Zwischen Bürgersteig und Straße.

In den Nachmittagsstunden fuhr ein Motorradfahrer in der Hattinger Straße auf einen Krankenwagen, wobei er sich erhebliche Verletzungen zuzog, so daß er in ein Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Lebensgefahr besteht nicht.

*

Gegen 1 Uhr wurde auf der Horst-Wessel-, Ecke Korumstraße ein Lastkraftwagen mit Anhänger von einem Personenkraftwagen angefahren. Der Lastkraftwagen wurde schwer und der Personenkraftwagen leicht beschädigt. Der Lastkraftwagen mußte abgeschleppt werden.

Aufruf!

Ortsgruppe Groß-Bochum des Reichsluftschutzbundes e. V.

Die Verpflichtung allgemeiner Abrüstung ist nicht erfüllt. Um Deutschland wurde die Rüstung verstärkt. 10 000 militärische Flugzeuge stehen flugbereit gegen unsere Grenzen gerichtet, denen wir weder militärische Flugzeuge, noch Abwehr vom Boden entgegenstellen dürfen. Durch Luftangriff ist die Heimat gefährdet wie die Front, keine Siedlung ist sicher davor.

Bochum, wichtig wegen seiner Industrie und als Eisenbahnknotenpunkt, liegt rd. 130 Km. von der belgischen Grenze entfernt und ist durch Jagdflugzeug (375 Km.-St.) in 21 Minuten, durch Bombenflugzeug (200 Km.-St.) in 39 Minuten zu erreichen.

Damit ist die dringende Notwendigkeit des Luftschutzes für Bochum gekennzeichnet.

Der behördliche Luftschutz macht halt an der Haustür. Innerhalb des Hauses gilt es, den Selbstschutz zu organisieren, die vorbereitenden Maßnahmen, das Verhalten in der Gefahr durch Aufklärung und praktische Unterweisung in die Bochumer Bevölkerung zu tragen.

Die Selbstschutz-Organisation ist die Aufgabe der Ortsgruppe!

... Nur eine fest geschlossene, von unbeugsamem Wehrwillen beseelte Nation wird diesen Gefahren (eines modernen Luftangriffes) widerstehen können.

Daher fordere ich alle vaterlandsliebenden Männer und Frauen auf, den Reichsluftschutzbund nach Kräften zu unterstützen.

Wer diesem Bund beitritt, wer tätig mitarbeitet oder ihn durch Geldspenden fördert, trägt damit bei zum eigenen Schutze, zum Schutze seiner Familie, seines Grundstückes, seines Betriebes.

Er erfüllt aber auch gleichzeitig eine hohe nationale Pflicht. Ein Volk, das sich untätig und willenlos feindlicher Willkür preisgibt, hat seine Existenz verwirkt.

Ein Volk aber, das den eisernen Willen zur Selbsterhaltung in sich trägt, wird auch den Gefahren aus der Luft erfolgreich trotzen."

Reichsminister für die Luftfahrt Göring.

Werdet Mitglied der Ortsgruppe!

Mindestbeitrag 1 Mark jährlich.

(Monats-Zeitschrift „Der Reichsluftschutz" 0.90 M. vierteljährlich durch die Post.)

Vorläufige Geschäftsstelle: Bochum-Gerthe, Ostmaldstraße 7. Ruf Bochum 713 81. Postscheckkonto Dr. P. Hoffmann, Postscheckamt Dortmund Nr. 118 17. Anmeldungen auch im Verkehrsverein Bochum, Rathausplatz 8.

Dr. med. K. Brandt,
Krankenhaus Bergmannsheil,
als Gruppenführer.

Dr. phil. P. Hoffmann,
Bochum-Gerthe,
als Geschäftsführer.

— **Kreuzbundwallfahrt nach Neviges.** Die Kreuzbundwallfahrt nach Neviges hatte am vergangenen Sonntag eine Teilnehmerzahl von 2000 Personen zu verzeichnen. Nach der großen Sturmandacht fanden sich die Teilnehmer in großen Sälen zusammen, wo noch eine schöne weltliche Feier stattfand, die um 19 Uhr beendet wurde.

+ **Verwaltungsakademie „Industriebezirk" in Bochum.** Unter dem Vorsitz des Staatsministers Professors Dr. Dr. h. c. Drews, Präsidenten des Preußischen Oberverwaltungsgerichts, fanden nach vorausgegangener dreitägiger schriftlicher Prüfung am Montag, dem 31. Juli ds. Js., die mündlichen Kommunaldiplomprüfungen statt. Es bestanden die Kommunaldiplomprüfung die Herren Kaiser, Kaupen, Lienz und Strunkheide. Außerdem erwarben die Herren Lüke, Schebstadt und Schirpendach das Sozialdiplom.

:: **Wohnungsbau am Stadtpark e. V., Bochum.** In der Hauptversammlung der Baugenossenschaft „Wohnungsbau am Stadtpark e. V." wurde einstimmig beschlossen, von allen Mietseingängen monatlich abwechselnd 1 Prozent dem Fonds zur Förderung der nationalen Arbeit und der Stiftung für Opfer der Arbeit zu überweisen. Geschäftsbericht und Bilanz wurden genehmigt und dem Vorstande und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats wurden durch Zuruf wiedergewählt. In Sachen der Beteiligung Henschel-Ruhrstahl ist eine Einigung erzielt worden. Vor dem Schiedsgericht sind die beiden Parteien dahin übereingekommen, daß Henschel-Ruhrstahl ihre Anteile zurückgaben gegen eine von der Genossenschaft zu zahlende Entschädigung von 15 000 Mark, fällig ab 1. Oktober 1934 in halbjährigen Raten von je 1000 Mark. Die Geschäftsanteile wurden auf 150 Mark je Anteil festgesetzt. Die Guthaben der Genossen erfahren eine Aufwertung auf 300 Prozent des eingezahlten Goldmarkbetrages.

(!) **Ermäßigung von Fernsprechgebühren auf Grund der Verordnung zur Aenderung der Fernsprechordnung vom 7. 6. 33.** Vom 10. Juli ab ist der bei Einrichtung eines Fernsprechhauptanschlusses zu zahlende Apparatbeitrag von 50 RM fortgefallen. Die Gebühr für die Uebertragung von Anschlüssen, die bisher 7,50 RM betrug, ist auf 3 RM herabgesetzt, während sich die monatlichen Grundgebühren für Hauptanschlüsse nicht geändert haben. Besonders von der Landbevölkerung wird es begrüßt werden, daß sich die Zuschlagsgebühr, die für Hauptanschlußleitungen außerhalb des 5 Km.-Kreises der Vermittlungsstelle zu zahlen ist, vom 1. Oktober an für Anschlüsse, für die bereits 5 Jahre lang die Zuschläge entrichtet worden sind, um 40 v. H. ermäßigt. Die Zuschlagsgebühr für Unfallmeldegespräche, die außerhalb der Dienststunden zum Herbeirufen von Hilfe bei Notfällen geführt werden, wird um 33 v. H. von 90 auf 60 Pfg. gesenkt.

)!(**Neue Schalterstunden der Geschäftsstelle Bochum des Deutschen Handlungsgehilfen-Verbandes (D. H. V.).** Die Geschäftsstelle Bochum des D. H. V. (Alleestraße 46) hat soeben die Nachmittags-Schalterstunden, die früher Dienstags und Freitags stattfanden, auf Montag und Donnerstag, 17 bis 19 Uhr, verlegt. Die neuen Schalterstunden und Sprechstunden der Geschäftsstelle sind also an folgenden Tagen: Montags bis Freitags vormittags 10 bis 14 Uhr. Sonnabends 10 bis 12 Uhr; außerdem am Montag und Donnerstag in den Nachmittagsstunden von 17 bis 19 Uhr. Die Mitglieder des Verbandes werden ersucht, diese Geschäftsstunden genau einzuhalten.

!!! **Ausbau der Landespropagandastellen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda.** Reichsminister Dr. Göbbels hat am 31. Juli die für die 13 Landesstellen vorgesehenen Referenten ernannt: Die Landesstellen für Volksaufklärung und Propaganda nehmen mit dem 1. August ihre volle Tätigkeit auf. Neben den 13 Landesstellen werden weitere 18 Propagandastellen geschaffen, deren Leiter ebenfalls am 31. 6. vom Herrn Reichsminister Dr. Göbbels ernannt worden sind. Die Landesstelle Westfalen-Lippe übernimmt Leiter Homann, Münster; die Propagandastelle Westfalen-Süd übernimmt Leiter Hermann Bruß, Bochum; die Landesstelle Rheinland übernimmt Leiter Winkelnkemper, Köln; die Propagandastelle Essen übernimmt Leiter Hermann Brouwers, Düsseldorf; die Propagandastelle Koblenz-Trier übernimmt Leiter Wilhelm Michels, Koblenz.

× **Bundestagung des Bundes der Saarvereine am 26./27. August 1933 am Niederwalddenkmal unter dem Protektorat des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg.** Wie alljährlich, so findet auch in diesem Jahre eine Bundestagung des Bundes der Saarvereine statt. Diesmal an historischer Stätte, am Niederwalddenkmal zu Rüdesheim am Rhein. Die früher auf den 3./4. September vorgesehene Kundgebung ist mit Rücksicht auf den Parteitag der NSDAP auf den 26./27. August frühverlegt worden. Die oberste Leitung des Bundes der Saarvereine und der Kundgebung hat der Gauleiter der NSDAP Simon-Koblenz übernommen. Um jedem Volksgenossen den Besuch der Kundgebung zu ermöglichen, verkehrt am 27. August ab Dortmund ein um 60 Prozent ermäßigter Sonderzug nach Rüdesheim. Abfahrt ab Dortmund 5.30 Uhr. Ankunft des Rückfonderzuges in Dortmund gegen 23.30 Uhr. Der Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt beträgt 8 RM. Die Teilnehmer am Sonderzug können evtl. mit jedem anderen Zug zurückfahren. Ob und welche Fahrpreisermäßigung diese Teilnehmer genießen werden, hängt von der Beteiligung und der Wahl der zu benutzenden Züge ab. Meldungen für den Sonderzug an den 2. Schriftführer der Ortsgruppe Bochum, Hoffmann, Emscherstr. 20, erbeten. Letzter Anmeldetag ist der 15. August. Deutsche, zeigt, daß ihr mit der Saar verbunden seid und besucht die Saarkundgebung am Niederwalddenkmal, die vielleicht die letzte vor der Abstimmung sein wird.

Freilichtspiele Wienkopp.

Da in diesem Jahre die Witterungsverhältnisse für Freilichtspiele etwas ungünstig sind, wird die Bochumer Bevölkerung dringend gebeten, doch bei gutem Wetter die Gelegenheit zum Besuch des „Jedermannspieles" auszunutzen. Tausende haben bereits das große Spiel gesehen und jeder war bisher begeistert von den gewaltigen Eindrücken. Jeder, der bisher nicht die Gelegenheit gefunden hatte, besuche heute um 15.30 Uhr die Freilichtaufführung auf dem Wienkopp!

Wie wird das Wetter?

Das westeuropäische Sturmzentrum ist noch im Laufe des gestrigen Tages bis zur Nordsee gelangt. Hier hat es während der vergangenen Nacht seine Lage nur wenig verändert. In der Höhe fließt es wärmere Luftmassen nach Norden, die über Nordwestdeutschland, den Nordseeländern, ganz Dänemark und Südschweden eine geschlossene, tiefe Wolkendecke veranlassen, aus der es vielerorts seit gestern nachmittag anhaltend regnet. Die über Nordwestdeutschland gefallenen Niederschläge sind recht unterschiedlich und erreichen in Essen 7 Liter auf das Quadratmeter, in Nordhorn 16 Liter. Die Störung wird sich noch weiter ostwärts verlagern, so daß Westdeutschland mehr und mehr in den Bereich frischer Kaltluft subpolaren Ursprungs gelangt. Diese Luftmassen werden aber allmählich zusammensinken, wobei mit fortschreitender Wetterberuhigung und zunehmender Aufheiterung, verbunden mit leichtem Temperaturanstieg zu rechnen ist.

Vorhersage für Mittwoch: Bei abflauenden westlichen bis nordwestlichen Winden noch stark wolkig und einzelne Regenschauer. Später jedoch längere Aufheiterungsperioden. Noch immer kühl.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Vorübergehend Wetterberuhigung mit nur unbedeutenden Regenschauern. Temperaturanstieg. Später erneut Bewölkungszunahme.

Gerichtssaal.

Schwere Strafen für einen Ueberfall auf SA-Männer.

++ Die große Ferienstrafkammer des Landgerichtes verhängte am Montag schwere Strafen über drei Personen aus Hüls, Vater, Sohn und Bruder, welche am Abend des 28. April 1933 zu Hüls bei Recklinghausen drei SA-Leute mit Handbeil, Gummiknüppel und Pistole grundlos angegriffen hatten. Es handelte sich um den Bergmann Friedrich Zimmer, dessen Sohn Walter Friedrich Zimmer und den Bruder des ersteren, Schuhmacher Theodor Zimmer, ganz erheblich vorbestraft, wegen Raubes und Meuterei. In der Schlägerei versetzte der Vater Zimmer einem jungen SA-Mann, der sich gegen Schläge mit der Gummilatte, die ihm der Sohn des Zimmer gab, zur Wehr setzte, zwei Schläge mit einem Handbeil auf den Hinterkopf. Der Verletzte hat drei Wochen im Hospital zugebracht. Glücklichen Umständen war es zu verdanken, daß die Schläge mit dem Handbeil nicht tödlich verliefen sind. Die Strafkammer verurteilte Zimmer sen. wegen gefährlicher Körperverletzung zu einem Jahr 6 Monaten Gefängnis, den Sohn zu 9 Monaten Gefängnis und den Bruder zu 10 Monaten Gefängnis. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß gegen solche Schlägereien mit empfindlichen Strafen einzuschreiten sei, damit endlich wieder Ruhe und Ordnung im Straßenleben sich vollends einstellten.

Störche als Versuchskarnickel.

180 Störche reisen im FD-Zug von Ostpreußen zur Ruhr. — Anfang September treten sie den Südlandsflug an. — Geheimnisse des Storchenzuges.

-be- Der Storch ist ein märchenhaftes Wesen. Schon uns Kindern wurden über ihn die schönsten Märchen anmutig erzählt. Von der Wissenschaft hört man, daß das Leben dieses merkwürdigen aber volkstümlichen Vogels viele Rätsel birgt.

Die Vogelwarte Rossitten, die an der Kurischen Nehrung als natürliche Brücke des Vogelzuges liegt, hat soeben in einem 30 Quadratmeter großen Packwagen der Reichsbahn 180 Störche von Ostpreußen an die Ruhr gebracht. Von Berlin aus fuhren sie dank dem besonderen Entgegenkommen der Reichsbahn im FD-Zug bis Essen. Sie wurden einstweilen in der Essener Vogelwarte sachgemäß untergebracht.

Dr. Rüppel, der den Transport leitete, hat uns in liebenswürdiger Weise einiges über den Zweck dieser Maßnahme und über das Leben der Störche überhaupt erzählt. Junge Helfer, vor allem Studenten haben in der Umgebung von Königsberg Türme, Dachfirste und alte hohe Bäume emsig erstiegen und in den Nestern die jungen Störche, die damals kurz vor dem Flüggewerden standen, heruntergeholt. Dann wurden die Jungstörche drei Wochen lang im Königsberger Tiergarten gehalten. Sie haben aber dort keine so ideale Unterkunft gehabt wie jetzt in der Essener Vogelwarte in ihrem 860 Quadratmeter großen Käfig mit Planschbecken usw.

In Ostpreußen gibt es etwa 10 000 Brutpaare

des weißen Storches. Das ist ein Reichtum von Störchen, der uns im Westen wundern muß. Aus Westdeutschland ist der Storch zum größten Teil abgewandert und im rheinisch-westfälischen Industriegebiet lernen unsere Kinder nur in Tiergärten und ähnlichen Gehegen den märchenhaften Storch noch kennen. Der Storchenreichtum in Ostpreußen hat sogar dazu geführt, daß behördliche Erlaubnis zu seinem Abschluß gegeben wurde. Der Storch kann sich recht unangenehm bemerkbar machen, wenn er in Schwärmen in ein Gelände einfällt. Frösche und Mäuse sind ihm gern gegönnt, ebenso Käfer und Schnecken, an die er auch herangeht, wenn er gerade nichts Besseres bekommen kann; aber er stellt auch den jungen Singvögeln nach und den Junghasen.

Seit vier Jahren kann man in Deutschland im allgemeinen eine auffallende Vermehrung des Storchenbestandes feststellen, ohne daß es bis jetzt gelungen wäre, die Ursachen für diese Erscheinung herauszubekommen. Eine solche Zeit der Vermehrung ist gewiß günstig für die Wiedereinführung des Storches auch in Westdeutschland.

Was wird später mit den 180 an die Ruhr transportierten Störchen geschehen? Sie werden zunächst in der Essener Vogelwarte bleiben. Zu ihrer Fütterung trifft

jeden Tag von der Wasserkante eine Ladung von Fischen

ein, am liebsten fressen die Störche die sogenannten grünen ungesalzenen Heringe. Manchmal bietet sich auch Gelegenheit, ihnen Süßwasserfische zukommen zu lassen. In den ersten Septembertagen werden diese Störche in einem freien Gelände unseres Gebietes, wo sich reichlich Wasser vorfindet, freigelassen. Zu diesem Zeitpunkt sind die in Westdeutschland heimischen Störche bereits fortgeflogen. Auch der Durchzug der Störche, die aus anderen Gegenden durch unser Gebiet reisen, muß vorher beendet sein. Die Versuchsstörche sollen von ihren Artgenossen in keiner Weise beeinflußt werden.

Man wird vor allem festzustellen versuchen, in welcher Richtung nun diese Störche ihren Südlandsflug einschlagen werden. Die ostpreußischen Störche fliegen über den Balkan, über Kleinasien, über Palästina und Syrien bis Aegypten, vermutlich angelockt durch die günstigen Ernährungsverhältnisse im Nilgebiet. Sie setzen dann ihre Reise fort bis zum südöstlichen Afrika, das hauptsächlich ihr Ueberwinterungsgebiet ist. Die Reise geht also im ganzen reichlich über 9000 Kilometer. Dabei ist merkwürdig, daß die Störche, die in diesem Jahre aus dem Ei geschlüpft sind, den Weg auch ohne die Führung der Alten finden. Das Richtungsgefühl ist ihnen offenbar angeboren.

Die Störche im Westen Europas wenden sich über Gibraltar nach dem Süden. Wie weit sie hier kommen, konnte man bis jetzt noch nicht genau ermitteln. Spuren ihrer Rastbrecke hat man noch teilweise in Marokko gefunden. Sie werden sich ähnlich wie die ostpreußischen Störche ebenfalls nach den vorhandenen Ernährungsmöglichkeiten richten. Bemerkenswert ist, daß Italien keinen Storchenzug hat. Die Wanderung über Italien schlösse in sich, daß die Tiere über lange Strecken Meer fliegen müßten. Das suchen sie zu vermeiden, denn im Sturm auf dem Meere sind sie unrettbar verloren.

Der Zug der 180 Versuchsstörche wird wohl

eine kleine Sensation

werden. Um die Essener Versuchsstörche leicht erkennbar zu machen, erhalten sie an jedem Bein einen Ring und am weißen Bauch einen weithin sichtbaren Farbenklex. Anfang September aber wird die Bevölkerung durch den Rundfunk einige Tage lang gebeten, der Wissenschaft bei der Ermittlung des Weges dieser Störche behilflich zu sein. Nicht nur der deutsche, sondern auch der österreichische, schweizerische und spanische Rundfunk werden diese Mahnung an die Bevölkerung richten. Ringfunde bedeuten natürlich ein noch zuverlässigeres Mittel für die Feststellung des Reiseweges.

Am gleichen Tage, an dem die 180 Störche an der Ruhr ausgelassen werden, gibt die Vogelwarte Rossitten ebenfalls 90 Störchen die Freiheit, die auch durch Ringe und eine andere Farbe gekennzeichnet werden.

Die zweite Feststellung, die bezüglich der Essener Versuchsstörche gemacht werden sollen, geht dahin

ob nun diese in Ostpreußen geborenen Störche im Frühling wieder nach Ostpreußen oder in ihre Adoptivheimat an der Ruhr bzw. in Rheinland und Westfalen zurückkehren werden. Zuverlässiges wird man darüber erst im Jahre 1936 erfahren. Der Storch brütet nämlich erst im vierten Lebensjahre. Der aus Deutschland stammende Jungstorch ist, während seine Artgenossen zu Hause brüten, so gut wie bei uns auch in der Türkei und in Afrika zu finden. Sie strolchen in gemeinsamen Haufen durch die Welt und schlagen sich schlecht und recht durch wie richtige Weltbummler. Aber

im Frühjahr 1936 müssen die Essener Versuchsstörche irgendwo

zur Brut landen. Ihre Zahl wird aber voraussichtlich um ein Drittel vermindert sein, weil die mehrmaligen Wanderungen über drei Erdteile große Gefahren mit sich bringen.

Man hofft, daß der Rest der Versuchsstörche zum Westen zurückkommen wird und daß es auf diese Weise gelingen wird, den weißen Storch in größerer Zahl bei uns wieder heimisch zu machen.

Herz, aufglühe dein Blut!

Zum Gedenken an den 2. August 1914.

Wie es war.

Bekenntnisse aus großer Zeit.

Von Karl Reinhard.

Suchen wir heute im Schatz unserer Erinnerungen an die Mobilmachungstage 1914, so fällt es uns wie Schuppen von den Augen. Wir sehen, daß der nationale Umbruch unserer Tage nichts anderes ist als ein Wiederzurückfinden zu dem, was wir schon einmal hatten, seit 1918 aber verblaßte, verschüttet, ja vermauert wurde, so daß selbst Beste unter uns nichts mehr davon zu wissen schienen — auch in ihrer Erinnerung nicht mehr. Nun aber liegt es wieder am hellen Tag: Unser Kanzler ist wirklich „Führer" zu uns selbst. Was jeder Deutsche am Tage von Potsdam und überwältigend dann am 1. Mai erlebte: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen, noch Gefahr!" — dies Volks-Bewußtsein war doch schon — politisch und sozial — beglückende, beseligende Wirklichkeit, als am 2. August 1914 unser Volk, von dem hinterhältigen Verhalten Rußlands und Frankreichs gezwungen, den Krieg erklären mußte.

Auch damals überall das Erlebnis von heute: Wir sind ein Volk. Wenn der 51jährige Richard Dehmel kriegsfreiwillig sich ins Heer stellte, so fühlte er sich „aus einem stärksten Schuldbewußtsein dazu genötigt, als Volksangehöriger im menschlichsten Sinne". Nicht nur der Kaiser sagte, er kenne keine Parteien mehr; jedem war damals klar: die Parteien haben ihr selbstzweckliches Dasein verloren. Der Reichskanzler Bethmann-Hollweg selber gestand es, nicht im Rausch erster Begeisterung, sondern schon unter dem Wolkenhimmel des Februar 1917: „Eine neue Zeit mit einem erneuerten Volke ist da . . . Ein Geschlecht, das in so ungeheurem Erleben bis in die letzten Fasern seiner Empfindungen erschüttert worden ist, ein Volk, von dem ein ergreifendes Wort eines feldgrauen Dichters sagen konnte, daß sein ärmster Sohn auch sein getreuester war, eine Nation, die es tausendfältig jeden Tag erfahren hat, daß nur gesamte Kraft die äußere Gefahr bestehen und überwinden kann, — meine Herren, das sind lebendige Kräfte, die sich von keinem Parteiprogramm, weder von rechts, noch von links, einzwängen oder aus ihrer Bahn werfen lassen. . . . Das regelt sich nicht nach Parteischablonen, das ist eine Forderung der inneren Stärke unseres Staates." Adolf Hitler selbst schildert es im 5. Kapitel seines „Kampf" — eines der denkwürdigsten Zeugnisse auch von August 1914 — wie selbst der Sozialdemokrat sich „aus der Umarmung dieser giftigen Seuche" des Marxismus löste; dieser mußte „zu seinem Entsetzen sehen, daß in den Julitagen des Jahres 1914 die von ihm umgarnte deutsche Arbeiterschaft erwachte und sich von Stunde zu Stunde schneller in den Dienst des Vaterlandes zu stellen begann. In wenigen Tagen war der ganze Dunst und Schwindel dieses infamen Volksbetruges zerflattert". Eines der prachtvollsten Beispiele dafür war der badische sozialdemokratische Abgeordnete Ludw. Frank, der gleich in seinem ersten Gefecht am 3. September 1914 fiel: „Die internationale Idee", bekannte er, „ist auf lange hinaus zurückgedrängt durch die Realität einer nationalen Arbeiterbewegung. . . . Jetzt ist für mich der einzig mögliche Platz in der Linie, in Reih und Glied, und ich gehe, wie alle anderen, freudig und siegessicher:

Ob auch die Mutter weint,
Daß ich das Ding hab' fangen an.
Ich hab's gewagt."

Auch auf den „Höhen des Geistes" war aller Internationalismus vom Sturm verweht. „Ich hätte es mir ja sehr bequem machen können auf den diversen Klubsesseln der internationalen Elite und humane Entrüstungsphrasen schwingen, während die Lastträger der Nationen die Kastanien der künftigen Weltordnung aus dem Trommelfeuer der Gegenwart holten", so sagt Dehmel in dem eben genannten Brief; aber „es schien mir eitel Prinzipienreiterei, noch den „guten Europäer" zu mimen, wo der deutsche Arbeitsmann als der Prügelknabe für den bösen Willen aller Welt dienen sollte. Was hilft uns der Tugendmantel der Meuchelheit, so lange er unser Volk nicht schützt . . . Ich wollte zeigen, daß auch der geistige Arbeiter die verdammte Pflicht und Schuldigkeit hat, an dem Völkerkampf um die bessere Zukunft als leibhaftiger Mensch teilzunehmen und die Sünden der Vergangenheit mitzubüßen." Und es klingt, wie zu uns heute gesprochen: „Dies erst recht, weil in unseren geistigen Kreisen allerlei grundsätzliche Kriegsgegner saßen, deren wohlgemeinte Jeremiaden den guten Verteidigungswillen des Volkes sehr gefährlich lähmen konnten. Diese theoretischen Bedenkenstifter galt es, durch ein praktisches Beispiel möglichst schlagend zu entkräften." Wie für uns heute scheint gesprochen, was wir in einem der „Kriegsbriefe gefallener Studenten" lesen: „Jetzt, wo der Krieg einmal erklärt ist, finde ich es einfach selbstverständlich, daß man sich soweit als Glied des Volksganzen fühlt, um sein Schicksal möglichst eng mit dem des Ganzen zu verbinden", nicht aus Landsknechtsgesinnung, sondern natürlichstem Empfinden der Volkszugehörigkeit: „Auch wenn ich überzeugt bin, daß ich im Frieden für das Vaterland mehr tun kann als im Kriege, so finde ich es ebenso verkehrt und unmöglich, solche abwägende, fast rechnende Betrachtungen jetzt anzustellen, wie etwa für einen Mann, der, bevor er einem Ertrinkenden hilft, sich selbst überlegen wollte, wer der Ertrinkende wäre und ob er nicht vielleicht wertvoller sei als dieser. Denn das Entscheidende ist doch immer die Opferbereitschaft, nicht mehr, wofür das Opfer gebracht wird." Wollte der Soldat damit seine Augen verschließen vor dem Kriegsziel? Es war ein selbstverständliches Handeln aus wiedererwachtem Vaterlandsgefühl, so wie Karl Bröger es bekannt hat:

Immer schon haben wir eine Liebe zu dir
gekannt,
Bloß wir haben sie nie mit einem Namen
genannt.
Als man uns rief, da zogen wir schweigsam fort,
Auf den Lippen nicht, aber im Herzen das
Wort:

Deutschland!

So mögen wir blättern, wo immer, stets sehen wir überrascht: All dies sind dieselben Gefühle und Gedanken, die eben in diesen letzten Monaten wieder ins hellste Bewußtsein unseres Volkes getreten sind — aus demselben Grunde wie damals: nun, wo unser Volk wieder an einem Abgrund stand. Des Kesselschmiedes Heinrich Lersch Worte stehen für uns heute wie damals:

Deutschland, dem wir geweiht
die Arbeit unserer Hände:
an deines Schicksals Wende
steh'n wir erhobener Seele
und weihen uns dir voll Dankbarkeit."

Im Wald von Compiègne.

Am Denkmal des Waffenstillstandes.

Von Karl Lütge.

Vor nun fast fünfzehn Jahren begab es sich — Erschreckend deutlich geprägt sehen wir noch die Spuren. Absichtsvoll zur Schau gestellt finden wir sie als unrühmlichen Schauplatz des Geschehens und als unvergänglichen „Schauplatz für die Erhaltung und Nahrung gallischen Hasses" im Wald von Compiègne bei Paris.

*

Im Walde von Compiègne wurde der Waffenstillstand abgeschlossen. Das war am 11. November 1918. Und es geschah — nicht auszulöschen, tief drin im welschen Land — kaum 50 Kilometer von Paris!

Wo der ungeheure Völkerkampf der 28 gegen 4 — auch diese Zahlen sind unverlöschbar wie die 50-Kilometerstrecke! — sein Ende erreichte, ward zu einer denkwürdigen Stätte für die Welt, zu einem Nationalheiligtum für die Franzosen. Belanglose und belangreiche Erinnerungsstücke sind dort museal gehütet. Der Fremdenstrom, der noch heute über die Schlachtfelder des Weltkrieges seine Wellen ungestüm Erlebnishungriger treibt, scheucht mitunter auch Wellen bis in den „Forêt de Compiègne", zu den Glanzstücken gallischen Hasses und Zornes, und wer Betroffener ist, steht da betroffen und erschüttert.

Man gefiel sich bei den pompösen Waffenstillstands-Denkmalsanlagen in unverlöschlichen, aufdringlichen Geschmacklosigkeiten und Gehässigkeiten. Die Lichtung, wo der Wagen der deutschen Unterhändler den Wagen Marschall Fochs traf, wurde aufgeteilt zu einer Gartenanlage. Die Endpunkte der Längsachse sind das „Monument de l'Armistice" und ein kleiner Pavillon, worin der „Wagen du Marechal Foch" steht.

In der Mitte der Lichtung sind drei große Granitplatten eingelassen. Die beiden äußeren zeigen, wo der Eisenbahnwagen der Deutschen und wo der Wagen der Vereinigten 28 Kriegsgegner stand. Dazwischen liegt als eigentlicher Blickfänger des Hasses und der Schmach eine große, schwere Platte mit folgendem Text:

Ici
le 11. Novembre 1918
succomba
le criminel orgeuil
de l'empire Allemand
Vain cu
par les peuples libres
qu 'il pretendait
asservir.

So steht es da unverlöschlich, haßerfüllt, in französisch und gleichlautend in englisch!

„Am 11. November 1918 unterlag hier der strafbare Hochmut des Kaiserreichs Deutschland, besiegt durch die freien Völker, welche er zu unterjochen beabsichtigte."

Rund um die Lichtung reihen sich Buden mit möglichen und unmöglichen Kriegsandenken und den unvermeidlichen Ansichtskarten jahrmarktmäßig auf. Amerikaner und Engländer kaufen, kaufen: Granatsplitter, Miniaturdenkmale, den Wagen du Marechal Foch an miniature und stoßweise Ansichtskarten.

Für das spottbillige „Eintrittsgeld" kann man den Speisewagen, einen Speisewagen wie andere, sehen. Aber dies ist ein besonderer, ein Schaustück, denkwürdig, Denkmal der Schmach.

Man blickt von außen, gewissermaßen vom „Bahnsteig" aus, ins Wageninnere. An der Tafel mitten im Wagen hatten damals vor 15 Jahren die Unterhändler ihren Platz; Kärtchen in den Farben der Länder mit dem Namen des Unterhändlers, stehen auf dem Tisch. Wo an den Fenstern ein winziger Zipfel freier Raum ist, prangen Zeitungsblätter großer Pariser Blätter, worin sie die Tatsache des endlichen Sieges über Deutschland, des kampf- und sieggewohnten Deutschland, das den Waffenstillstand bedingungslos unterzeichnet hat, in großen Lettern auf den Vorderseiten melden.

Es wurde alles getan, um deutlich zu sein; Zweifel sind ausgeschlossen: an dieser Stelle unterwarf sich Deutschland nach viereinhalb Jahren unerhört schweren Kampfes gegen die halbe Welt!

In den Wald von Compiègne strömen Sonntags die Autler-Franzosen, wenig Fußgänger, denn der Franzose ist kein Ausflügler. Sie bewundern indessen zuvor das auffällige Denkmal, drüben am Abschluß der Lichtung. Es zeigt den niedergebrochenen deutschen Aar, durchbohrt von einem von der Lilie umschlungenen Schwert.

Der Text an diesem Denkmal ist nicht zu lesen; man hat die letzte Zeile zu löschen versucht. Das Denkmal steht unter sorglichem Schutz; als eine spanische Reisegenossin ihren vierjährigen Buben militärisch grüßend vor dem Denkmal aufstellte, um Denkmal und Buben zu knipsen, verbot es der einarmige Wärter (überall in Frankreichs Sehenswürdigkeiten üben Kriegskrüppel Aufseheramter aus — —).

*

Im Wald von Compiègne, in der Nähe dieser fortan berühmten Lichtung, befand sich das Große Hauptquartier der Alliierten und Assoziierten. Im August 1914 befand sich der Wald in deutschen Händen, und das Hauptquartier der Armee Kluck lag in dem ausgedehnten Forst. Erinnerungen daran finden sich nicht, auch nicht in der nahen, 18 000 Einwohner großen Bezirkshauptstadt Compiègne. Das gotische Rathaus, Kirchen und Denkmäler zeigen keine, einzelne Häuser an der Stadtgrenze noch belanglose Spuren der Kämpfe von 1914 und 1918.

Das Denkmal von Jeanne d'Arc (die am 24. Mai 1430 hier gefangen wurde) steht demütig wirkend auf dem kleinstädtischen Markt dieser unverhofft erneut berühmt gewordenen französischen Mittelstadt. Das Leben verläuft still in der Stadt; aber die Anwesenheit zahlloser Autos und Autobusse weist unmißverständlich auf jenes Haß-Denkmal, das Denkmal der Schmach, tief im Wald von Compiègne, hin — —

Acht Einjährige erobern 2 Kanonen

Eine Erinnerung zum 2. August.

Von Hans Wirth.

Lüttich war gefallen. Unter der Parole: „Der Kaiser!" hatten wir seine Zitadelle gestürmt. Schwere Arbeit, und mancher ist dabei geblieben: alles aktive Soldaten und junge Reservisten. Aber die Forts waren noch nicht genommen. Man kann nicht mit den Fäusten gegen moderne Festungswerke von Beton und Eisen rennen. Da setzte schwerste deutsche und österreichische Artillerie ein. Und der Weg war frei — nach Frankreich hinein. Allgemeine Richtung — — Paris . . .

Wenn nicht die Marne gewesen wäre!

Und dann jener geheimnisvolle Zugriff einer unsichtbaren Macht, die — allem Witz und Mut der Menschen zum Trotz — die Weltgeschichte nach ihren Gesetzen lenkt. Warum mußten wir diese Schicksalsschlacht an der Marne gerade in diesem Augenblick verlieren? Wo wir doch die Sieger waren, und die anderen schon scheinbar am Ende aller Kraft? Rätsel! Das kein Menschenwerk und keine Enthüllung jemals lösen wird. Warum mußte es vor Moskau so schneien, als Napoleon in Rußland den letzten Schlag gegen Europa führen wollte? Die ganze Geschichte der Menschheit ist eine fortlaufende Kette solcher Rätsel. Die ewiges Geheimnis bleiben! Denn das Buch der Enthüllungen über das Eingreifen Gottes in das Räderspiel der Weltgeschichte ist noch immer nicht geschrieben . . . So wird also auch die Niederlage an der Marne für uns ein Mysterium bleiben müssen!

Wir kämpften in der Heeresgruppe Kluck, kämpften und marschierten! Ueber die Marne, wieder zurück, wieder hin, wieder her, bis wir vor Wunden, Schlaf und Verwirrung nicht mehr konnten. Und den Franzosen ging es ebenso. —

Die Kompagnie liegt erschöpft in einer kleinen Mulde bei einem Bauernhof. Mitternacht. Und die Schlacht um die Marne spektakelt um uns her. Da kommt mit müden Rädern eine Batterie leichter Haubitzen angetrabt. Vielmehr die Trümmer der Batterie: zwei Geschütze und ein paar Munitionswagen, deren Pferde kraftlos im Gestränge hingen. Dazu ein Offizier und ein paar verwundete Kanoniere: sie waren auf dem Marsch von belgischer Kavallerie überrascht und zusammengehauen worden. Der Rest hatte sich zu uns durchgeschlagen. Solche Zwischenfälle sind unvermeidlich. Trotzdem ging uns dieses Malheur sehr nahe. Denn es hatte sich ganz in unserer Nähe abgespielt. Kleinigkeit für uns, die Batterie herauszuhauen. Und nun war alles schon vorbei.

„Nichts ist vorbei. Wir holen die Kanonen zurück."

Der lange Einjährige mit dem roten Vollbart und nur noch einer Achselklappe spuckte seinen Priem vor die Füße und holte sich einen von den Kanonieren heran. Nach kurzer Instruktion war er im Bilde. Dann rief er die anderen sieben Einjährigen der Kompagnie zusammen. Es waren die letzten Einjährigen aus der aktiven Friedenszeit: Jahrgang 1913/14. Die „Vierde" der Kompagnie, weshalb der Feldwebel sie auch nur als eine „Bande krummer Zivilisten" bezeichnete. Am schlimmsten aber war von diesen Acht der lange Flügelmann, der in der Friedensgarnison durchaus keinen Vollbart trug, sondern eine schneidige rote „Fahnbürste", und der damals auch noch nicht priemte. Das alles hatte der Krieg so mitgebracht. Aber ein „krummer Zivilist war er gewesen, vielleicht der „krummste" von allen Zivilisten in Uniform. Es gab keine soldatische Untugend, die er nicht in idealer Verkörperung dargestellt hätte. Auf Posten war er einmal eingeschlafen und anstatt bei einer Uebung „feindliche Kavallerie" zu markieren, hatte er sich von einer Bauernmagd ein Gabelfrühstück geben lassen. Seine Schandtaten fielen auf uns an deren Einjährigen um so mehr zurück, als wir an ihnen leider sehr stark beteiligt waren, was sich in Form von Urlaubsverweigerungen, Strafwachen, Nachexerzieren und einigen Besuchen bei „Vater Philipp" sehr unangenehm bemerkbar machte. Unser Hauptmann hatte ganz recht: so unmilitärische Einjährige hatte er noch niemals gehabt, und er bedankte sich dafür, mit solchen „Jammervögeln" jemals in den Krieg zu ziehen. Das letzte beruhte nun ganz auf Gegenseitigkeit, denn auch wir hatten absolut keine Lust, einen Krieg anzufangen.

Aber eines Tages war das Unmögliche wahr geworden. Und nun standen wir schon seit Wochen im Feld. Waren schon Unteroffiziere und zum Teil Zugführer, und aus den „krummen Zivilisten" waren richtige Soldaten geworden. Und der beste von uns allen war unser langer Flügelmann. Den hätte der Hauptmann — er war schon vor Lüttich gefallen — bestimmt nicht wiedererkannt. So wurden aus Einjährigen — Soldaten!

„Wir holen die Kanonen zurück." Unser Kompagnieführer gab die Erlaubnis. Nur weigerte er sich, uns noch die erbetenen 50 Mann mitzugeben. Und so zogen die acht Unteroffiziere unter Führung unseres Flügelmannes auf eigene Faust los.

Die Nacht war kühl und es regnete in Strömen. Wir vermuteten, daß es der belgischen Kavalleriepatrouille noch nicht gelungen sei, die Geschütze abzuschleppen. Das verschlammte Gelände war für den Abtransport miserabel und lag auch teilweise unter französischem Feuer. Unsere Vermutung war, wie sich bald herausstellte, richtig: an der bezeichneten Stelle bemerkten wir die Belgier bei der Arbeit. Es war ihnen offenbar noch nicht gelungen, die zwei letzten Geschütze fortzuschaffen. Sie lagen im Morast eines Hohlweges fest.

Sofortiger Kriegsrat! Ergebnis: die Gruppe läßt sich auf, schleicht sich heran, möglichst große Abstände. Umzingelung der Belgier, auf einen Pfiff des Führers Schnellfeuer und Kriegsgebrüll.

Wir gingen — von keinem Gepäck beschwert — behutsam vor und bezogen unsere Stellung. Die Belgier hörten und sahen vor Eifer und Arbeit nichts. Dafür sahen wir sie umso besser. Es mochten an die zwanzig sein. Lanzenreiter. Die langen Bambusrohre ihrer Lanzen staken in der Erde. Die Pferde waren mit improvisiertem Gestrüpp vor die Kanonen geschirrt. Aber sie zogen nicht an, bäumten sich, suchten seitlich auszubiegen, brachen in die Knie, wurden wieder hochgerissen, aber die Geschütze kamen nicht vom Fleck. Die Kavalleristen sprangen nervös und leise fluchend dazwischen, hieben auf die Gäule ein und wußten sich offensichtlich keinen Rat. Als plötzlich ein paar Leuchtkugeln die Dunkelheit gespenstisch zerrissen, wurde die Verwirrung bei ihnen noch größer. Ganz unerwartet setzten mit einem Male französische Maschinengewehre ein. Jetzt wurde es für uns Zeit.

Ein Pfiff: und unsere Gewehre schossen, als ob ein halbes Bataillon da läge. Die Belgier griffen zu Revolvern und Lanzen. Aber ehe sie noch zu Atem kamen, blitzten — unter höllischem Geschrei — unsere Bajonette vor ihnen auf. Die Pferde zerrissen die Stränge und suchten verzweifelt aus dem Loch herauszukommen, andere stiegen steil in die Höhe. Die Kavalleristen wehrten sich wie Besessene; aber die Ueberrumpelung war so restlos gelungen, daß sie vollständig den Kopf verloren und wahrscheinlich in uns die Spitze einer größeren Truppe vermuteten. Und so streckten sie bald die Waffen.

Wir befahlen ihnen, sich platt auf die Erde zu legen, Gesicht im Schlamm und Hände auf dem Rücken. Einer von uns ritt zur Kompagnie. Nach einiger Zeit kehrte er mit einer Trainabteilung und Sanitätspersonal zurück.

Als es Morgen wurde, kamen wir wieder bei der Kompagnie an. Ohne Verluste, hinter uns der Train mit den zwei Kanonen. Und wir wurden mit den gebührenden Ehren empfangen. Unser langer Flügelmann aber wehrte alles ab. Nur als er hörte, daß wir zum E. K. vorgeschlagen und im nächsten Regimentsbefehl genannt würden, freute er sich sichtlich, und wir anderen auch.

Der Regimentsbefehl erschien. Als nach einiger Zeit auch die Eisernen Kreuze ankamen, hatten drei von uns acht Einjährigen schon ein anderes Kreuz, ein — Holzkreuz erhalten — — darunter auch unser langer Flügelmann!

Aus Westdeutschland.

Schmuggler im Luxuswagen.

Nach Verfolgung Wagen in Brand gesteckt.

Geldern. Beamten der Zollfahndungsstelle Straelen war ein hochtouriger Luxuswagen aufgefallen, der seit längerer Zeit sein Unwesen an der Grenze trieb. Als der Wagen Sonntagmittag abermals gesichtet wurde, und in rasender Fahrt seinen Weg nach Straelen fortsetzte, eröffneten die Beamten ein heftiges Feuer, ohne daß es jedoch gelang, das Fahrzeug zu stellen. Durch telephonischen Anruf wurde der Kommissar von Straelen benachrichtigt, der mit seinem Adjutanten im Kraftwagen die Verfolgung aufnahm. Beim Herannahen des Schmugglerwagens eröffneten die Beamten die Beschießung. Trotzdem ein Reifen beschädigt wurde, setzte der Chauffeur die Höllenfahrt fort, so daß die Zollbeamten bald die Spur verloren hatten. Als die Beamten heimkehren wollten, gewahrten sie plötzlich vor einem Gehöft den Luxuswagen, dessen Reifen gewechselt werden sollten. Bei ihrem Erscheinen versuchte ein Schmuggler, den Wagen anzukurbeln. Als ihm das nicht gelang, steckte er ihn in Brand. In kurzer Zeit stand das Fahrzeug in Flammen und gefährdete das Gehöft. Mit Sand wurde das Feuer erstickt und der Inhalt des Autos, rund 8 Zentner Tabak, sichergestellt. Es stellt sich jetzt auch heraus, daß der Fahrer bei der Beschießung einen Hüftschuß erhalten hatte, der seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machte. Der Beifahrer wurde festgenommen. Es handelt sich um zwei verwegene Burschen aus Solingen und Aachen.

SA-Mann mit einem Sandsack niedergeschlagen.

Düsseldorf. Der SA-Mann Potthoff wurde, wie jetzt bekannt wird, am Samstag abend auf einer Dienstfahrt mit dem Fahrrad überfallen. Auf der Prinz-Georg-Straße sprangen drei Personen aus dem die Straße einfassenden Strauchwerk hervor und warfen dem SA-Mann einen Stock in die Fahrradspeichen, so daß dieser zu Fall kam, sich aber sofort wieder aufraffte und mit dem Fahrrad auf die Täter eindrang. Die Banditen ließen aber nicht von ihrem Opfer ab und schlugen ihm mit einem nassen Sandsack über den Kopf, so daß Potthoff bewußtlos niedersank und eine Gehirnerschütterung davontrug, an deren Folgen er im Krankenhaus noch darniederliegt. Die Banditen konnten im Dunkel der Nacht entkommen.

Einführung der neuen Oberbürgermeister von Gladbach und Rheydt.

Gladbach-Rheydt. Montag nachmittag fand die feierliche Einführung der beiden neuen kommissarischen Oberbürgermeister Pöschel in M.-Gladbach und Halenjäger in Rheydt statt. Regierungspräsident Schmidt, der in beiden Städten die feierliche Einführung vornahm, führte hierbei aus, er sei überzeugt, daß die Einheitsgemeinden Gladbach-Rheydt in der engeren Heimat keine Träne nachgeweint bekommen. Diese Einheitsgemeinde hätte niemals in den Gefühlen der Bevölkerung Widerhall gefunden. Der Regierungspräsident dankte dann in kurzen Worten dem Reichsminister Dr. Göbbels für seine tatkräftige Initiative, die zur Vereinigung des kommunalpolitischen Problems geführt habe. Der Regierungspräsident führte darauf die neuen Oberbürgermeister in ihre Aemter ein und ermahnte sie, tatkräftig im Sinne des neuen Staates zu arbeiten. Die Düsseldorfer Regierung habe jetzt ein Arbeitsbeschaffungsprogramm ausgearbeitet, und er hoffe, daß es in den nächsten Tagen in Berlin genehmigt werde. Er erwarte die intensive Mitarbeit der Kommunen. Der Regierungspräsident führte dann auch die neuernannten kommissarischen Beigeordneten ein.

Eine Brieftasche wandert um die Welt.

Einem deutschen Soldaten im Schützengraben geraubt. — Nach 15 Jahren aus Australien zurückgeschickt.

Koblenz.

Am 8. August 1918 brach der Soldat Joseph Held aus Draisbach an der Westfront schwer verletzt zusammen. Eine Kugel war ihm ins Bein gedrungen und nun lag Joseph Held hilflos vor den deutschen Grabenstellungen, ohne zu seinen Kameraden in den Schützengraben wieder gelangen zu können.

In diesem Augenblick schob sich ein fremdes Gesicht an ihn heran: ein Kolonialsoldat der feindlichen Armee, der ihn französisch ansprach und um ein „Andenken" ersuchte. Held begriff im ersten Augenblick nicht, was der Mann von ihm wollte. Er litt unter den peinigenden Schmerzen seiner Verwundung und dem Unvermögen, sich wieder in die deutsche Stellung zu schleppen. Er gab daher dem feindlichen Soldaten auf seine Ansprache keine Antwort und blieb regungslos liegen.

Da zog der andere kurzerhand seinen Revolver und feuerte auf den deutschen Soldaten einen Schuß ab. Held sackte zusammen, griff sich an die Seite und verlor das Bewußtsein. Der Kolonialsoldat nahm dem Ohnmächtigen seine Brieftasche ab und schlich davon. Er war, wie sich später herausstellte, aus Sidney in Australien auf den Kriegsschauplatz gekommen.

Held geriet in englische Gefangenschaft und kehrte erst nach Kriegsende wieder geheilt nach Deutschland zurück. Das furchtbare Erlebnis war allmählich zu einer Erinnerung verblaßt, als ein unvorhergesehenes Ereignis die damaligen Vorgänge in Held plötzlich wieder mit voller Frische aufleben ließ.

Dieser Tage brachte ihm die Post ein Päckchen, das ihm ein unbekannter deutscher Matrose zugeschickt hatte. In dem Päckchen fand der ehemalige Feldgraue zu seinem größten Erstaunen die Brieftasche, die ihm der Australier damals geraubt hatte. Und nicht nur das: die Tasche enthielt alles, was der fremde Soldat damals dem Deutschen an Briefschaften, Fotografien usw. mit abgenommen hatte.

Die Brieftasche hatte einen richtigen kleinen Roman hinter sich, als sie in die Hand ihres ursprünglichen Eigentümers zurückkehrte. Vor einiger Zeit befand sich der deutsche Kreuzer „Köln" in Australien. Dort lernte der Matrose, der Held die Brieftasche zugesandt hatte, den Pfarrer einer Baptistengemeinde kennen. Dieser händigte ihm die Brieftasche aus mit dem Bemerken, daß er sie von dem ehemaligen Kolonialsoldaten bekommen habe, um sie wieder dem rechtmäßigen Eigentümer zukommen zu lassen. Ein Brief lag dabei, in dem der Australier um Verzeihung bat, daß er damals den deutschen Soldaten so gequält habe. Er sei glücklich — erklärt er in dem Schreiben, wenn dieses traurige Andenken, das ihm 15 Jahre hindurch viele böse Stunden der Gewissensqual verursacht habe, wieder in die Hände seines rechtmäßigen Besitzers gelange.

15 kommunistische Hauptfunktionäre festgenommen.

Aachen. Der Staatspolizeistelle Aachen ist es gelungen, den nach der Machtübernahme durch die jetzige Regierung neu aufgezogenen Kampfbund gegen den Faschismus aufzulösen. Es wurden 15 Personen, die als Hauptfunktionäre für den Aachener Bezirk in Frage kommen, festgenommen und wegen Hochverrats dem hiesigen Amtsgericht zugeführt.

Zwei hohe Paten.

Bonn. Reichskanzler Adolf Hitler hat für das am 7. Juni lebend geborene neunte Kind des Elektrotechnikers Fecht in Bonn-Kessenich die Ehrenpatenschaft übernommen. Die Ehrenpatenschaft für das achte lebende Kind der Eheleute hatte Reichspräsident von Hindenburg übernommen.

Mörder Scheer und Schulte werden auf ihren Geisteszustand untersucht.

Dortmund. In den Strafsachen gegen Eberhard Pieper, August Scheer und August Schulte wegen Raubmordes im Falle des Holzgroßhändlers Karowski und gegen August Scheer und August Schulte wegen Raubmordes in den Fällen der Witwe Martha Schur und Emma Schneider sind die Ermittlungen im allgemeinen abgeschlossen. Im Verlauf der Voruntersuchung ist bei Scheer und Schulte eine ärztliche Untersuchung notwendig geworden. Der damit beauftragte Sachverständige hat auf Grund seiner Untersuchung den Antrag gestellt, Scheer und Schulte zur Vorbereitung eines Gutachtens über ihren Geisteszustand in eine öffentliche Irrenanstalt zu verbringen. Diesem Antrag hat die Strafkammer entsprochen und angeordnet, daß Schulte und Scheer auf die Dauer von längstens sechs Wochen in eine öffentliche Irrenanstalt zu verbringen und auf ihren Geisteszustand zu beobachten sind. Es ist daher kaum damit zu rechnen, daß die Voruntersuchung vor Mitte September abgeschlossen wird.

Das Theater- und Musikdezernat gegen Doppelverdiener.

Münster. Durch eine Verfügung des Theater- und Musikdezernats wird allen Mitgliedern des städtischen Orchesters im Interesse der freien, staatlich anerkannten Lehrerschaft jeder private Musikunterricht verboten. Nur städtische Orchestermusiker mit einem Bruttoeinkommen von weniger als 350 Mark können auf Antrag eine beschränkte Unterrichtserlaubnis erhalten. Das Theater- und Musikdezernat ist entschlossen, mit allen Mitteln die schwere Last der Berufsmusiker zu erleichtern. Alle Mitglieder des Orchesters, die an der Westfälischen Schule für Musik Unterricht erteilen, werden aus diesem Unterricht herausgezogen, sobald die Schülerzahl die Beschäftigung einer vollen Lehrkraft ermöglicht. In jedem Falle müssen jedoch die an der Schule beschäftigten Orchestermusiker 40 v. H. ihres Nebenverdienstes an erwerbslose Berufsmusiker abführen.

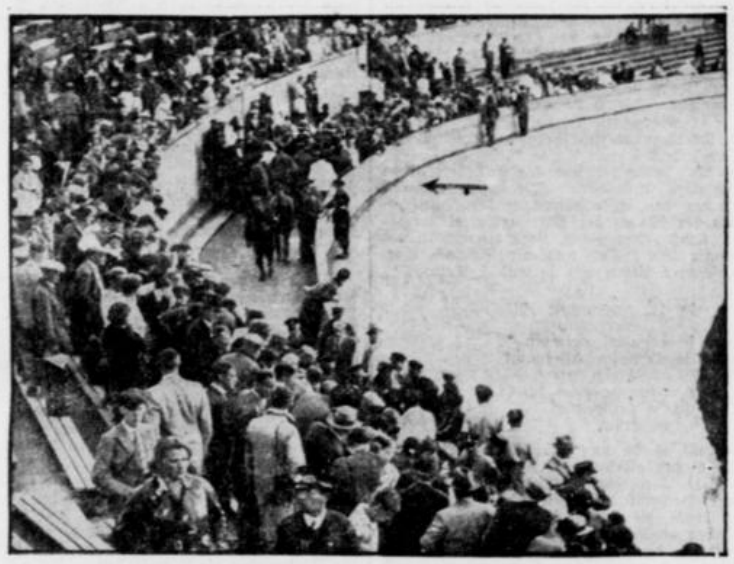
Furchtbarer Unfall beim Mähen.

Münster. In der Bauerschaft Harlewinkel, Gemeinde Handorf, ereignete sich am Montag beim Mähen ein schwerer Unfall. Der Landwirt Günnemann saß auf der mit vier Pferden bespannten Mähmaschine, während sein Bruder die Pferde an der Leine führte. Plötzlich scheuten die Pferde und rasten in Richtung des Hofes davon. Anton Günnemann kam zu Fall, geriet unter die Messer der Maschine, die seine Beine furchtbar zurichteten und wurde ungefähr 300 Meter mitgeschleift. Der Verunglückte wurde in das Franziskushospital Münster gebracht, wo er in bedenklichem Zustande darniederliegt.

Auch Meppen bald ohne Arbeitslose.

Meppen. Dem rührigen Landrat Dr. Schubert der in seinem Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit in hervorragendem Maße von der Parteileitung der NSDAP und dem Fürsorgeverband unterstützt wird, ist es gelungen, die Zahl der Erwerbslosen in seinem Amtsbezirk einschließlich Wohlfahrtsempfänger dauernd und erheblich herabzudrücken. Heute hat der Kreis Meppen nur noch 200 Arbeitslose. Da in den nächsten Tagen größere Erdarbeiten in Gang kommen und auch sonst Nachfrage nach Arbeitskräften besteht, kann damit gerechnet werden, daß in kürzester Zeit die Meldung heraus kommt „Keine Arbeitslosen mehr im Kreis Meppen!"

Entsetzliches Motorrad-Unglück im Deutschen Stadion in Berlin.



Blick auf die Unglückskurve kurz nach dem folgenschweren Ereignis.
Der Pfeil weist auf die Stelle hin, an der das Motorrad über die Brüstung in die Menge geschleudert wurde.

Bei einem Sportfest in Berlin-Grunewald stießen zwei Motorräder zusammen. Eines wurde mitten in die Zuschauer geschleudert, von denen drei getötet und mehrere verletzt wurden.

Mädchen in Venedig.

von

Josef Robert Harrer.

Als Albrecht Dürer nach seiner dreijährigen Lehrzeit bei Meister Wolgemut die große Fußreise durch Deutschland antrat, dachte er nicht daran, daß er auch Venedig, den Traum der Künstler jener Zeit, sehen werde. Merkwürdige Kunde hatte der junge Maler bereits über Italien gehört; es dünkte ihn, daß dieses Land, in welchem die Kunst wie ein herrliches Blumenbeet in prächtigem Garten erblühte, für einen Jüngling, wie er es noch war, unerreichbar sei und daß er in Venedig unscheinbar und verloren sein würde.

Und doch zog es den jungen Dürer immer mehr nach Süden. Schon in Nürnberg hatte er träumenden Auges von der Lagunenstadt erzählen hören; in seine Nächte glitzerte das Meer, Lieder flogen durch seinen Traum, und er verneigte sich ehrerbietig vor den großen Meistern venezianischer Kunst. Der Drang nach dem Süden führte Dürer nach Basel.

An einem Frühlingsabend des Jahres 1496 saß Dürer in der Herberge in Basel. Die Sonne war eben untergegangen; vor den Fenstern spielten die Kinder. Da zog Dürer sein Skizzenbuch aus der Tasche und wollte zu zeichnen beginnen. Plötzlicher Lärm ließ ihn aufblicken. Vor der Herberge hielt ein Zug hochbepackter Wagen; es waren deutsche Kaufleute, welche Waren aus Italien nach Deutschland führten. Die Kaufleute traten ein, verlangten Wein und machten es sich bequem.

Dürer lauschte ihren Gesprächen. Das Skizzenbuch sank ihm auf die Knie, nur locker noch hielt seine Hand den Stift. Die Kaufherren erzählten von der deutschen Faktorei in Venedig, dem Fondaco dei Tedeschi, und priesen die Stadt über alle Maßen. An der Seite eines der Kaufherren saß ein junges Mädchen von solcher Schönheit, wie sie Dürer unbekannt war. Rabenschwarzes Haar, das bläulich schimmerte, volle rote Lippen und ein schlanker, biegsamer Leib ließen den jungen Dürer plötzlich in Begeisterung zu zeichnen beginnen. Das Mädchen bemerkte, daß der Jüngling mit hellen Augen auf sie blickte. Als er sich wieder seiner Zeichnung zuwandte, erhob sie sich, schlich rasch näher und sah ihm über die Schulter. Dann klatschte sie in die Hände und rief in einem unbeholfenen Deutsch:

„Oh, Signori, hier zeichnet mich ein Meister!"

Man wurde aufmerksam, die Kaufleute drängten näher und einer sagte, während Dürer errötete:

„Herrlich, wunderbar! Wenn Ihr, junger Meister, Italien kennen lernt, werdet Ihr auch noch die Süße der italienischen Linie finden, dann seid Ihr so groß wie Mantegna, den Venedig verehrt!"

Dürer erwiderte leise:

„Ich sehne mich nach Italien! Ich möchte nach Venedig reisen. Aber ich bin fremd, ich kenne die Sprache nicht."

Da sagte das Mädchen:

„Ich heiße Simonetta. Ich reise morgen mit den Fußleuten wieder nach Venedig zurück. Wollt Ihr mitkommen, junger Meister?"

Dabei sah sie ihn lächelnd an. Dürer fand in großer Verlegenheit kein Wort. Einer der Kaufleute sagte:

„Reist nur mit, junger Mann! Simonetta ist das reizendste Mädchen von Venedig . . . Wer seid Ihr übrigens?"

„Ich bin Albrecht Dürer aus Nürnberg!"

„Dürer? . . . Euer Vater ist Goldschmied, nicht wahr? Ich kenne ihn. Also überlegt nicht lange, Dürer! Reist nur mit!"

Während Dürer noch überlegte, sagte ein anderer Kaufmann:

„Ich bringe einen Brief von Pirkheimer, der jetzt an der Universität in Padua studiert, nach Deutschland. Wenn Ihr wüßtet, wie glücklich er in Italien ist, wie ihn Kunst und Wissenschaft erfüllen, Ihr würdet nicht mehr überlegen!"

„Ich überlege ja nicht!" sagte Dürer und in seinen Augen brannte helles Feuer. „Ich will nach Venedig reisen!"

Am nächsten Tage bereits fuhren der junge Dürer und die Venezianerin Simonetta gegen Süden. Dürer sprach nicht viel; denn jeder neue Eindruck, jedes Bild, das sich ihm bot, griff er sich in sein ganzes Wesen. Simonetta, die an dem jungen Maler rasch Gefallen gefunden hatte, schmollte. Sie konnte nicht verstehen, daß ein junger Mann neben einer schönen Frau überhaupt für anderes Augen haben konnte als für sie.

Dürer merkte Simonettas Verstimmung. Er bemühte sich unbeholfen, ihr Unterhaltung zu bieten, und bat sie schließlich, ihm einige Kenntnisse der italienischen Sprache beizubringen.

„Wißt Ihr, gestrenger Deutscher, was Baccio bedeutet? Nein? Oh, ein schönes Wort! Baccio bedeutet —"

Und sie hatte ihn geküßt, ehe er überhaupt wußte, wie ihm geschah.

Lang und beschwerlich war die Reise, aber endlich trafen sie in Venedig ein. Simonett geleitete Dürer in den Fondaco dei Tedeschi, wo sich eben ein Nürnberger Kaufmann aufhielt, der ihm gerne Quartier verschaffte. Schon für den nächsten Abend bot sich Simonetta an, ihm die Volksfreuden der Lagunenstadt zu zeigen. Bis dahin habe er genug Zeit, sich nach der Kunst umzusehen, meinte sie. Dürer lächelte glücklich.

Am nächsten Tag besuchte er die Malerschule Giovanni Bellinis. Die vielen Eindrücke machten ihn schwach. Er sah die Bilder Mantegnas, er hörte Bellinis Schülern zu. Er staunte über die Fertigkeit der Italiener, den menschlichen Körper zu zeichnen. Fast verlor er den Glauben an sein Künstlertum. Er dachte der Zeichnungen, die er bis jetzt angefertigt hatte. Wie plump war alles, wie hölzern! Die Linien des menschlichen Körpers, des größten Kunstwerkes der Natur, mußten blühen und ineinander gehen wie schöne Verse. Er lauschte den Worten der jungen Maler. Er fühlte unaussprechliche Sehnsucht, gleich zu beginnen und es den anmutigen Venezianern nachzutun.

Und er begann noch am selben Tage zu kopieren; er wollte geduldig wie der jüngste Schüler arbeiten, wieder anfangen trotz seiner vierundzwanzig Jahre.

Und er arbeitete bis in die Nacht hinein und vergaß Simonetta. Als er endlich an sie dachte, war es zu spät. Er ging zu Bett und nahm sich vor, ihr den nächsten Tag zu widmen. Aber am nächsten Tag lernte er Giovani Bellini selbst kennen, und der Meister fand Wohlgefallen an dem jungen Deutschen.

Und nun war Simonetta ganz vergessen. Täglich stürmte Neues auf Dürer ein; er sah altgriechische und römische Statuen, er sah die Wunder aus Marmor, welche in Italien verfertigt wurden. Er hörte Namen und Kunstrichtungen, er kopierte, er skizzierte, er war mit seinem ganzen Wesen in die Kunst verstrickt.

Eines Abends schritt er allein durch die engen Gassen von Venedig. Er mußte im Schaffen und Studium eine Pause eintreten lassen. In der Nähe der Rialtobrücke ließ er sich nieder und sah gegen den dunkelblauen Himmel, an dem eben die Sterne aufleuchteten. Da war es, als rauschte fernher die deutsche Nacht. Die Sterne über Nürnberg leuchteten noch heller und die Luft Deutschlands war heimatlich. Er wußte nicht, wie es kam, aber plötzlich faßte ihn grenzenlose Sehnsucht nach Deutschland; alles, was er in Venedig in den kurzen Wochen gelernt und gesehen hatte, kam ihm nun so leicht, so schemenhaft, so dürr und unwert vor. Und er seufzte auf in seiner tiefen Enttäuschung.

Diesen Seufzer hörte ein Mädchen, das eben vorüberging. Sie sagte lächelnd zu Dürer, der im Schatten saß:

„Traurig? Wollt Ihr wieder lustig werden?"

Dürer erschrak; es war die Stimme Simonettas, die er nie mehr gesehen hatte, seit er mit ihr in Venedig angekommen war.

„Verzeiht, Simonetta," sagte er, „ich bin Albrecht Dürer, und ich habe schlecht an Euch gehandelt. Ich habe Euch inmitten der Kunst vergessen!"

Simonetta lachte grell auf.

„Ihr, Albrecht Dürer? Oh, ich sollte ganz Venedig zusammenrufen und Euch meinen Landsleuten zeigen! Solcher Dummkopf ward noch nie in Venedig gesehen wie Ihr! Ein Mädchen, dem der Doge selbst die Hand reichen würde, ist dem Herrn aus Nürnberg zu unbedeutend! Er vergißt sie einfach! Ich könnte mich rächen an Euch! Ihr habt mich schwer beleidigt! . . Aber geht, Dürer! Zeichnet, schmiert Eure Farben und verderbt nur die Leinwand! Was kümmert Ihr mich, Ihr dummer Nürnberger!"

Und sie eilte laut lachend davon.

Da kam es über Dürer wie eine plötzliche Erleuchtung. Das grelle Lachen Simonettas, das durch die einsamen dunklen Straßen geisterte, weckte ihn wie aus einem Traum. Nürnberg, das altvertraute, mit seinen spitzen Giebeln, seinen heimlichen Erkern, seinen hohen Spitztürmen, seinen würdigen Bürgern stand vor seiner Seele. Und das Bild eines deutschen Mädchens leuchtete auf.

„Agnes, Agnes!" flüsterte er. „Du bist eine andere. Du bist die Ruhe, die Reinheit, die Treue!"

Und noch in dieser Nacht verließ er Venedig; er hatte nur ein Ziel vor Augen: Nürnberg, Nürnberg im deutschen Land, und Agnes, das deutsche Mädchen. Und seine Kunst träumte die ganze Reise lang von der deutschen Landschaft, der er sich ganz hingeben wollte. Und wenn er an die glatten Bilder der Venezianer dachte mit den schönen Linien der menschlichen Körper, dann dachte er nur: „Beinahe hätte ich versucht, ein Italiener zu werden, wo ich doch ein Deutscher bin! Wenn auch meine Menschen hölzern sein werden, ohne Lieblichkeit und ohne Süßigkeit, was tut das? Sie haben dafür ein Herz in der Brust!"

Berliner entdeckt Atlantis.

Plato hat sich geirrt. – Das „Atlantische Meer" in der Wüste. – Verschwundene Seen und Flüsse. – Wie Dr. Herrmann die Atlantis-Stadt auffand. – In Tunis, nicht bei Spanien.

Berlin, 1. August 1933.

CP. Ein Berliner, der Forscher Dr. Albert Herrmann, hat soeben das dritte der großen geschichtlichen Rätsel gelöst und das sagenhafte Atlantis aufgefunden, nachdem Schliemann vor sechzig Jahren Troja ausgrub und der Berliner Musikforscher und Reisende Hans Helfritz kürzlich das alte Reich der Königin von Saba aufsuchte und von dort bedeutsame Filme und Photos mitgebracht hat. Dr. Albert Herrmann, Privatdozent an der Universität Berlin, hat nicht mehr und nicht weniger geleistet als den antiken Verkünder frühzeitlicher Geschichte, Plato, „korrigiert". Plato spricht von einem sagenhaften großen Inselreich im Atlantischen Meer, von dem man annahm, daß es bei einem großen Weltbeben versunken sein muß. Der Forscher Leo Frobenius glaubte im Jahre 1912, das alte Atlantis in der Gegend am unteren Niger wiedergefunden zu haben, und Paul Borchardt wies schon vor einigen Jahren darauf hin, daß Atlantis nur in Tunis gelegen haben könne.

Platos wissenschaftlicher Irrtum.

Ungefähr eintausendsiebenhundert Schriften über das Sagenreich Atlantis fußen auf dem wissenschaftlichen Irrtum Platos, der Atlantis irgendwo im Atlantischen Ozean auf der Höhe von Spanien sucht. Und hunderte von Schriften sind schließlich erschienen, die darauf hinweisen, daß Atlantis niemals existiert habe, sondern nur eine poetische Einbildung und Uebertreibung des antiken Dichter-Philosophen sei. Nur sehr wenige haben Atlantis an ganz anderer Stelle gesucht, haben sich hineingelebt in das Weltbild der Alten, haben sich deren beschränkten, eng umgrenzten Horizont zu vergegenwärtigen gesucht. Plato beruft sich auf den zwei Jahrhunderte vor ihm lebenden Solon. Vermutlich wird Plato die Ueberlieferungen Solons entweder falsch aufgefaßt haben oder Solon selbst hat sich geirrt, denn sein Weltbild endete ja bei Spanien und Marokko.

Auch Solons Dolmetscher irrte sich ...

Dr. Albert Herrmann, der in seinen Nachforschungen allen Angaben Platos und Solons ganz genau auf den Grund gegangen ist, kam schließlich dahinter, daß sich aller Wahrscheinlichkeit nach in erster Linie der Dolmetscher, welcher die Angaben der altägyptischen Priester dem Griechen Solon übersetzt hat, in der Angabe aller Maße geirrt hat. Dr. Herrmann stieß sich zunächst an den von Plato angegebenen unwahrscheinlich großen Ausmaßen. Zu seinem Erstaunen entdeckte er, daß alle bei Plato gemachten Angaben auf das von ihm in Tunis entdeckte Atlantis zutrafen, wenn man sie durch dreißig dividierte. Der Dolmetscher hat nämlich seinerzeit einen rechnerischen Fehler begangen. Statt das ägyptische Längenmaß Schoinos in das griechische Maß Stadion umzurechnen, hat er den Fuß in das Stadion umgerechnet. Nunmehr stellte sich heraus, daß die altägyptischen Priester nur von einer kleinen Stadt gesprochen haben, deren Ringmauer etwa achthundert Meter Durchmesser hat und deren Zufahrtskanal etwa zwölf Fuß breit war ...

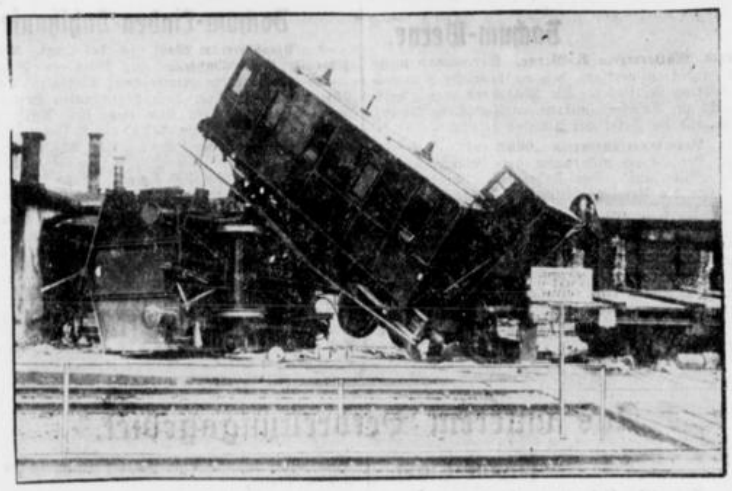
... und Atlantis liegt am Mittelmeer.

Aufgrund seiner Berechnungen kam Dr. Albert Herrmann dahinter, daß das „Atlantische Meer" Platos etwa das Gleiche darstellt wie das „Schwäbische Meer", der Bodensee, oder das „Steinhuder Meer" bei Hannover. Plato hat keineswegs ein Meer im heutigen Sinne gemeint, sondern nur einen überaus großen See. Südlich von Tunis und der „Kleinen Syrte", westlich von dem Städtchen Gabes liegt eine „Salzpfanne", das Schott-el-Djerid. Und dieses Schott ist das Ueberbleibsel des im Laufe der Jahrtausende von Wüstensand zugeschütteten „Atlantischen Meeres" des Plato. Genau im Süden dieses Salzsees stellte Herrmann einen versandeten alten Flußlauf fest, das heutige Schott-du-Schareb. Dort, wo dieser Vorzeitfluß in das einstige Meer mündete — der Fluß ist der auch von Plato angeführte Triton-Fluß — mußte irgendwo nach Ansicht Herrmanns das alte Atlantis liegen. Vor Jahrtausenden bestand zwischen dem „Atlantischen Meer", das einen erheblichen Teil der heutigen Wüste bedeckte, und dem Mittelmeer über die Kleine Syrte eine direkte schiffbare Verbindung. Tatsächlich hat Herrmann hier die Reste der Ringmauern von Atlantis aufgefunden ...

Die Gattin Oskar von Millers durch einen Kraftwagenunfall schwer verletzt.

Am Sonnabend stießen, wie erst jetzt bekannt wird, in Seehaupt am Starnberger See zwei Personenautos zusammen. Durch den Zusammenstoß erlitt die Insassin des einen Wagens, die 73jährige Gattin Oskar von Millers, des Schöpfers des Deutschen Museums, einen Schädelbruch und einen Schlüsselbeinbruch. Sie liegt noch in einem Hotel in Seehaupt, da sie nicht transportfähig ist. Frau von Miller, die in Starnberg in der Sommerfrische weilte, hatte von dort aus mit dem Kraftwagen einen Ausflug nach Seehaupt unternommen.

Die Orkankatastrophe von Pirna.



Eisenbahnwagen, die auf dem Bahnhofsgelände von dem Wirbelwind zusammengeworfen und ineinandergeschoben wurden.

Die sächsische Stadt Pirna wurde von einem Wirbelwind heimgesucht, dessen Verheerungen so groß waren, daß sie nur mit den Verwüstungen verglichen werden können, die die amerikanischen Tornados anrichten. Durch die herabstürzenden Dächer wurden 4 Personen getötet und 20 verletzt.

Freundschaftsinseln gegen Japan.

Die Südsee-Königin verteidigt ihr Paradies.

London, 1. Aug. Oestlich von Australien, mehr als 2000 Kilometer vom Festland entfernt, liegt unter dem paradiesischen Himmel der Südsee das Reich der Königin Salote. Diese ebenso intelligente wie energische Dame herrscht über die Gruppe der Tonga — oder wie sie genannt werden, der Freundschafts-Inseln — als unumschränkte Souveränin. Offiziell ist diese Inselgruppe, die 32 größere und etwa 150 kleinere Inseln umfaßt, zwar dem britischen Gouverneur der Fidschi-Inseln, Sir Arthur Fletcher, unterstellt, in Wirklichkeit aber übt Königin Salote weitgehende Herrscherrechte aus, ja, sie darf sogar als einzige Königin des britischen Empires neben dem englischen Königshause den Titel „Majestät" führen.

Ihr Reich ist ein wahres Paradies, dessen 30 000 Einwohner, unter denen sich einige 100 Europäer befinden, bis vor kurzem noch ein glückliches und sorgloses Leben führen konnten. Der fruchtbare Boden mit seiner reichen Vegetation und dem milden Klima konnte den Ackerbau treibenden Teil der Bevölkerung mehr als reichlich ernähren, die Schiffahrt bildete eine weitere Quelle des Wohlstandes für die körperlich und geistig gleich begabte Einwohnerschaft. Aus der reichlichen Ausfuhr von Kopra bezogen die Untertanen der Königin Salote auch die Mittel, um sich mit den Errungenschaften der modernen Zivilisation umgeben zu können.

Die gelbe Gefahr.

Doch die idyllische Ruhe, der sich das glückliche Reich der Königin Salote solange erfreuen konnte, scheint in der letzten Zeit bedenklich erschüttert worden zu sein. Der mächtige Expansionsdrang, den die Japaner in den weiten Gebieten des Stillen Ozeans entfalten, hat auch die Freundschaftsinseln nicht verschont. Gelbe Einwanderer kamen in immer größerer Zahl auf die glücklichen Inseln, billige japanische Waren überschwemmten den Markt. Die kluge Königin, die in ihrer Denkweise durchaus europäisch ist — sie ist stets nach der neuesten Pariser Mode gekleidet und läßt sich alljährlich die schicksten Luxusauto-Modelle der Saison kommen — sah mit immer größerer Unruhe auf diese Invasion der ungemütlichen Nachbarn, die ihr Reich auf friedlichem Wege zu erobern drohten. Sie setzte sich mit Gouverneur Fletcher ins Einvernehmen, berief ihr Parlament ein und das Resultat dieser Verhandlungen ist ein neues Gesetz, mit dem dem Vordringen der Japaner ein Ende gesetzt werden soll.

Das Inselreich ohne Schulden und Arbeitslosigkeit.

Nach diesem Gesetz wird den Japanern die auf die Insel kommen, nur eine Aufenthaltserlaubnis bis zu sechs Monaten gewährt. Auf diese Weise hofft Königin Salote, ihr Inselreich vor unerwünschtem Zuzug und den Auswirkungen der Krise zu bewahren.

Bisher waren die Freundschaftsinseln tatsächlich von den traurigen Folgen der Weltkrise verschont worden. Es gab keine Staatsschulden, keine Arbeitslosigkeit und keinen Konjunkturrückgang, die Bevölkerung erfreute sich ihres alten Wohlstandes und niemand dachte daran, Königin Salote von ihrem Thron zu stürzen. Durch die übermäßige Einwanderung wurde jedoch die Gefahr der Arbeitslosigkeit heraufbeschworen und die Aussicht auf ein künftiges japanisches Protektorat schien ihr ebenso wenig verlockend, wie den englischen Schirmherren, die mit steigender Unruhe Japans Vordringen beobachten. Unter ihrem Schutz durfte es Königin Salote wagen, dem großen Japan zwar nicht offiziell, aber in aller Stille den Krieg zu erklären.

Zeitschriftenschau.

Wieviel Aussteuern braucht der Mensch?

Haben Sie schon darüber nachgedacht? Es sei Ihnen verraten, daß es 4 sind. Nun denken Sie Leute darüber nach, welche Aussteuern gemeint sind oder besser noch, Sie lassen sich durch die Augustnummer von Westermanns Monatsheften beraten, in der die Schriftleiterin Luise Diel über die Aussteuern plaudert. Diese Nummer bringt ferner eine sommerliche Erzählung aus den finnischen Schären „Greta und Ulle" von dem beliebten Schriftsteller Peter Hagen. Der als Volkswirtschaftler bekannte Hans-Siegfried Weber veröffentlicht eine aktuelle Abhandlung „Wandlungen der Wirtschaft". Heinrich Zerkaulen macht uns mit dem Maler Georg Siebert vertraut. Siebert ist ganz und gar natürlich in Empfindung und Technik und gehört zu den deutschen Malern der jüngeren Generation. Walther Linden, der eine führende Stellung im Kampfbund für deutsche Kultur hat, erzählt seine Erlebnisse auf einer Balkanfahrt. Weitere Abhandlungen: „Vom Werden der Dorfkirche" von Dr. Siegfried Scharfe. „Fröhliche Mainlinie" von Hugo Frank. „Die elektrische Welle im Dienste der Menschheit" von Raul Gerhardt. „Samo" Erzählung von Karl Friedrich Kurz und „Feldfliegers Waldenglück" von Haupt-Heydemarck. Gegen Einsendung von 30 Pfg. für Porto erhalten unsere Leser vom Verlag Georg Westermann, Braunschweig, auf Wunsch kostenlos ein früher erschienenes Probeheft mit über 100 Seiten Text, 8 Kunstbeilagen und vielen ein- und mehrfarbigen Abbildungen.

Der neue, sehr interessante Prospekt für Westermanns Monatshefte zeigt in anschaulicher Weise die Entstehung eines Vierfarbendruckes. Auf Wunsch wird er unberechnet zugesandt.

Riesenfahne weht zum Gedenken eines toten S.-A.-Führers.



Ein 30 Meter hoher Fahnenmast, der in der Nähe von München errichtet wurde. Die aufgezogene Flagge hat einen ungeheuren Umfang von 50 Quadratmetern. Dieses eigenartige Denkmal wurde zum Andenken an den jungen SA-Führer Georg Sergel geschaffen, der im vorigen Jahr im Kampf um Deutschlands Wiedergeburt sein Leben lassen mußte.

Industrie / Handel / Finanzen

Berliner Börse.

Berlin, 1. Aug. Die anhaltende Geschäftsstille und das fast völlige Fehlen neuer Kundenorders hatten zu Beginn der heutigen Börse entgegen den Erwartungen des Vormittagsverkehrs eher Kursabschwächungen zur Folge. Unter dem Eindruck der Ausführungen Dr. Schachts an Amerika mit ihrem Appell an den gesunden Menschenverstand und den anhaltend günstigen Nachrichten aus der Wirtschaft (Auslandsauftrag für Holzmann, Geschäftsbelebung in der Stahlindustrie, besserer Inlandsröhrenabsatz, die Arbeitsbeschaffungspläne in Pommern usw.) blieb die Grundstimmung aber durchaus zuversichtlich. Trotz der überwiegend bis zu 1 Proz. betragenden Kursverluste ist die Tendenz als widerstandsfähig zu bezeichnen. Rein technisch machte sich außerdem heute eine innerhalb der Börse durchgeführte völlige Umlagerung der Märkte störend bemerkbar, da sich die Börsenbesucher zur Ausführung jeder Order erst neu orientieren mußten, wo das betreffende Papier jetzt gehandelt wird. Am Montanmarkt überwogen mit Ausnahme von Buderus und Stahlverein, die bis zu 1 Proz. gewannen, Kursverluste bis zu 1 Proz. Von Kaliwerten verloren Aschersleben 2,5 und Westeregeln 4,5 Proz. Am Chemiemarkt büßten IG Farben 1,25 Proz. ein. Conti Gummi gaben um 1 Proz. nach. Am Elektromarkt hatten Geisfürel mit minus 1¼ und Siemens mit plus 1¼ die stärksten Veränderungen. Von Tarifwerten zogen Thüringer Gas bei 3 Mille Umsatz um 3,5 Proz. an. Im Verlaufe bröckelten die Kurse dann infolge der Geschäftsstille meist um ¼ bis ½ Prozent ab. Lediglich Charlottenburger Wasser und BMW fielen als Spezialwerte etwas aus dem Rahmen. Auch die festverzinslichen Papiere waren besser gehalten. Stahlbonds gewannen zunächst bis zu 1 Proz., um später den größten Teil des Gewinnes wieder herzugeben. Deutsche Anleihen und Reichsschuldbuchforderungen waren gut behauptet.

Düsseldorfer Börse.

Düsseldorf, 1. Aug. Die Tendenz an der heutigen Börse war geringfügig abgeschwächt. Von Montanaktien verloren Hoesch und Mannesmann bei kleinem Geschäft ¾ bezw. ¾ Proz. RWE konnten sich bei kleineren Umsätzen ¼ Prozent befestigen. Gelsenberg stellten sich 1 Proz. und Harpener ¾ Proz. niedriger. Rhein. Braunkohlen und Rheinstahl waren unverändert. Von Kaliaktien gaben Aschersleben 2,5 Proz. und Westeregeln 3,5 Proz. her. Wintershall wurden zum Anfangskurs bei kleinem Geschäft 0,25 Proz. höher bezahlt. Im Verlaufe blieb das Geschäft sehr ruhig, die Kurse lagen eher noch etwas niedriger. Am Kurzenmarkt war die Geschäftstätigkeit sehr gering. Von Kohlenaktien konnten sich Dahlbusch bei kleinem Geschäft um 0,25 Proz. befestigen. Am allgemeinen Aktienmarkt gewannen Ilerdinger Waggon bei kleinem Geschäft 1 Proz. Von festverzinslichen Werten gingen Ruhrsiedlungs-Verband 0,5 Prozent niedriger um.

Märkte.

Berliner Produktenbörse.

Die Preise verstehen sich für Getreide je Tonne (1000 kg) ab Verladestation für Mehl je Doppelzentner (100 kg) frei Berlin, für Hülsenfrüchte (100 kg) ab Abladestation, Raps, Lein- und Kleesaat (1000 kg) ab Verladestation, Raps und Leinkuchen (100 kg) ab Abladestation sowie Stroh je Zentner (50 kg) ab märk. Station in Reichsmark:

Weizen 173—175, Roggen 141—143, Wintergerste 146—154, Hafer 134—140, Weizenmehl 22,00—26,25, Roggenmehl 70proz. 20,40—22,25, Weizenkleie 9,30 9,40, Roggenkleie 9,30—9,40, Viktoriaerbsen 24—29,50, Speiseerbsen kl. 20—22, Futtererbsen 18,50—15, Peluschken 14,75—16,25, Ackerbohnen 14—15,50, Wicken 14,25—16, Leinkuchen 14,50—14,70, Erdnußkuchen 14,80, Erdnußkuchenm. 15,40, Trockenschnitzel 8,60 bis 8,70, Kartoffelflocken 13,20—13,50

Rheinische Braunkohlen-H.-V.

125 000 RM Spende zur Förderung der nationalen Arbeit.

In der heutigen H.V. der Rheinischen A. G. für Braunkohlenbergbau und Brikettfabrikation, Köln, die hauptsächlich nur über den bereits früher mitgeteilten Jahresabschluß Beschluß zu fassen hatte, waren von dem 72,9 Mill. RM betragenden Aktienkapital 50 75 Mill. RM vertreten. Die Tagesordnung wurde in allen Punkten einstimmig genehmigt, so daß ab morgen die 12proz. Dividende ausgezahlt werden kann. Einige Fragen wurden von Dr. Richard Rosendorff (Berlin) gestellt, die jedoch durch Hinweis auf die letzten Geschäftsberichte erledigt wurden und somit nichts Neues ergaben. Die aus dem Aufsichtsrat der Gesellschaft ausscheidenden 13 Mitglieder wurden wiedergewählt; neugewählt wurden Oberbürgermeister Dr. Rieten und Freiherr Kurt von Schröder. Dr. Konrad Adenauer hat sein Aufsichtsratsmandat niedergelegt. Entsprechend der früheren Ankündigung ist die Herabsetzung der Aufsichtsratstantieme von 6 auf 4,5 Prozent bereits für das Geschäftsjahr 1932-33 beschlossen worden. — Im Anschluß an die H.V. wurde, wie die Gesellschaft mitteilt, in einer Aufsichtsratssitzung Generaldirektor Dr. Vögler als Vorsitzender wiedergewählt. Da Aufsichtsrat und Vorstand für das abgelaufene Geschäftsjahr auf einen wesentlichen Teil ihrer satzungs- und vertragsmäßigen Bezüge verzichtet haben, wurde beschlossen, daß die Gesellschaft die ihr durch diesen Verzicht ersparte Summe mit dem runden Betrag von 125 000 RM als freiwillige Spende für die Förderung der nationalen Arbeit abführt.

*

Dem Klage-Antrag gegen Ber. Stahlwerke stattgegeben. In der Klage des Rechtsanwalts Dr. W. Langenbach, W.-Barmen, gegen die Vereinigten Stahlwerke auf Zahlung der Zinsen der Obligationsanleihen in Reichsmark hat das Amtsgericht Düsseldorf dem Klageantrag stattgegeben. Gleichzeitig wurde die von den Vereinigten Stahlwerken erhobene Widerklage auf Feststellung, daß sie nur auf der Grundlage der Dollarkurse auszuzahlen brauchen, abgewiesen. **Die Vereinigten Stahlwerke werden gegen beide Entscheidungen Berufung einlegen.**

Groß-Bochum meldet . . .

Bochum-Hordel.

th. **Neueinstellung von Arbeitern.** Mit dem gestrigen Tage wurden bei der Kruppschen Verwaltung der Zechen Hannover 1 u. 2 und Hannibal 1 insgesamt 50 Bergarbeiter neu eingestellt. Die Kruppsche Verwaltung beabsichtigt, sobald sich eine bessere Absatzmöglichkeit zeigt, weitere Einstellungen vorzunehmen. Ebenfalls fanden in den letzten Wochen Neueinstellungen auf der Zeche Karolinenglück statt. Es wurden im vergangenen Monat 75 Bergarbeiter neu eingestellt. Außerdem wurden von einer stillgelegten Zeche 10 Kokereiarbeiter hier eingestellt. Auch hier wird noch mit weiteren Einstellungen gerechnet.

Bochum-Gerthe.

bg. **Standesbeamter Franz Heimann 25 Jahre im Dienste der Stadt Bochum bezw. des Amtes Gerthe-Harpen.** Am 1. August 1908 kam der Standesbeamte Franz Heimann zum Amt Harpen-Gerthe und mit der Eingemeindung in den Dienst der Großstadt Bochum, die ihn auf seinen alten Posten eines Standesbeamten für den Bezirk des früheren Amtes Gerthe-Harpen belieh. So wurde der Standesbeamte Heimann zur Vertrauensperson vieler Tausender anderer Volksgenossen, und so konnte es nicht ausbleiben, daß Herr Heimann sich im Laufe dieser vielen Jahre in allen Kreisen größtes Vertrauen und hohe Achtung erwarb. Viele Vereine wählten ihn zu ihrem Vorstandsmitglied bezw. Vorsitzenden. Ganz besonders lag ihm als Vorsitzender des Kirchenchors die Pflege des Kirchengesanges am Herzen, und durch seinen Beruf besonders dazu befähigt, war er es, der vor mehreren Jahren schon den Wert einer Familienforschung erkannte und demgemäß diesen Gedanken durch die Gründung eines entsprechenden Vereins in der Großstadt Bochum zu breite Schichten der Bürgerschaft weckte und förderte. Unter der neuen nationalsozialistischen Regierung ist bekanntlich auch dieser wichtigen Volkswirtschaftlichen Aufgabe hervorragende Beachtung und Durchbruch verschafft. Auch die Westfälischen und Deutschen Standesbeamtenkonferenzen sahen Herrn Heimann immer als eifrigen Mitarbeiter in ihren Vorständen. Man sieht ihn auch trotz seines vorgerückten Alters mit Stolz Dienst im braunen SA.-Hemd tun. Viele Freunde im Kollegenkreise und eine große Zahl Volksgenossen nahmen gewiß herzlichen Anteil am Jubiläum dieses nationalen, immer hilfsbereiten Beamten, dem man das Beste für seine weitere Zukunft wünscht.

bs. **25jähriges Dienstjubiläum.** Am Dienstag konnte Lohnbuchhalter Eduard Goldbagen, Castroper Hellweg 549, auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Bergbau-Aktiengesellschaft Lothringen, Betriebsverwaltung B.-Gerthe, zurückblicken.

bg. **Sterbekasse „Selbsthilfe" B.-Gerthe.** In der Halbjahrs-Generalversammlung gab der Vorsitzende Meitte den Jahres- und Geschäftsbericht bekannt. Die Sterbekasse hatte am 30. Juni einen Mitgliederbestand von 2898 zu verzeichnen. Im letzten Halbjahr wurden 199 Neuaufnahmen getätigt. Durch Tod, Verzug und Austritt schieden 28 Mitglieder aus. Von den in den hiesigen Ortsteilen vorgekommenen Sterbefällen wurden rund 73 Prozent von der Sterbekasse betreut. Hierunter befinden sich zahlreiche Erwerbslose. Alsdann erstattete der Kassierer einen ausführlichen Kassenbericht. Der Kassenbestand betrug am 1. Januar 1933 insgesamt 84 679,74 RM. Den Einnahmen im letzten Halbjahr über 16 865,92 RM standen Ausgaben in Höhe von 16 152,50 RM gegenüber, so daß also ein Ueberschuß von 2033,42 RM zu verzeichnen war. An die RS.-V. Versicherungsbank wurden über 13 666,79 RM Beiträge abgeführt. Für die an Mitglieder bezw. deren Angehörigen verausgabten 12 141,90 RM Sterbegelder erstattete die Versicherungsbank 13 900,00 RM zurück. Der Kassenbestand betrug demnach am 30. Juni 1933 insgesamt 86 913,16 RM. An Stelle des ausscheidenden Revisors B. Borns wurde das Mitglied Joh. Wegen einstimmig gewählt.

Bochum-Harpen.

te. **Vereinigung ehemaliger Kriessgefangener, Ortsgruppe Harpen.** In der außerordentlichen Generalversammlung im Vereinslokal der Witwe Hoffmann gab der Vorsitzende, Kamerad Rosendahl, bekannt, daß das Barvermögen der Arbeitsgemeinschaft im Betrage von 3000.— Mark nach Deckung der laufenden Verpflichtungen der nationalen Spende für die Kriegsopferversorgung überwiesen worden sei. Der Vorsitzende erklärte die Ortsgruppe der V. E. K. Harpen für sofort aufgelöst. Es wurde einstimmig beschlossen, vollzählig zum Krieger- und Landwehrverein, 1. und 2. Kompagnie, Harpen, überzutreten. Kamerad Pilschner soll das Weitere hinsichtlich des Beitrages und Eintrittsgeldes zum Verein und Sterbekasse mit der zuständigen Stelle besprechen. 5 Kameraden sind bereits Mitglieder von Kriegervereinen, 4 in Harpen und 1 in Hiltrop.

te. **Der Bürgerschützenverein „Blau-Weiß" Harpen** veranstaltete ein Bataillons- und Preisschießen, bei dem vorstehende Ringzahlen errungen wurden: Kameraden Sprenger, Steffen jr. 35, H. Stein 34, H. Gieseler, Nelk, W. Schaeffer, Krumkues 33. Gute Tagesleistungen wurden erzielt. Die besten Schützen in der 1. Klasse waren Steffen und Sprenger, in der 2. Klasse Schroer und in der 3. Klasse Harde. 1. Sieger im Jahresdurchschnittsschießen wurde Kamerad Sprenger mit 101 Ringen, die beste Tagesleistung errang Kamerad Steffen mit 35 Ringen.

te. **Kaninchenzuchtverein „Gut Heil" Kornharpen.** In der Monatsversammlung wurde beschlossen, die allgemeine Jungtierschau im Samstag, dem 5., und Sonntag, dem 6. August, im Saale des Vereinslokales stattfinden zu lassen. Als Ausstellungsleiter wurden die Züchter Hugo Peter und Otto Lojewski, als Preisrichter Züchter Anton Braun aus Dortmund gewählt. Als Schiedsmann für den Bezirk Groß-Bochum wurde H. Tocco, als Hilfsleute für den Abteilungsleiter Rich. Philipps (Westfalenschau), die Züchter H. Walter und K. Brock gewählt.

Bochum-Hiltrop-Bergen.

lu. **Ferienfreuden für die Daheimgebliebenen.** Auch innerhalb der St. Joseph-Pfarrei hat man geplant, in den Ferien sich der Kinder anzunehmen, denen es nicht vergönnt ist, dieselben in der Ferne zu verleben. So will man denn mit den Kindern u. a. Ausflüge und zwar in getrennter Weise, einmal mit den Knaben, einmal mit den Mädchen, unternehmen. Ferner plant man auch eine Dampferfahrt. In die Ferien fällt auch das Waldfest des **Männervereins, welches** mit einer Kinderbescherung verbunden sein wird; so daß auch hier die Jugend sich recht erfreuen wird.

Krieger- und Landwehrverein Hiltrop. In der Monatsversammlung wurde als Vereinsführer einstimmig der bisherige Vorsitzende, Kamerad Fritz Henng, ernannt. Im weiteren Versammlungsverlauf konnten fünf neue Kameraden aufgenommen werden. Die Jugendgruppe des Vereins ist geschlossen zur Hitlerjugend übergetreten. Nach Erledigung der Tagesordnung wurden Lichtbildervorträge über „Der Tag von Potsdam", „Schlageter-Feier" und „Der Tag der Arbeit" gehalten, zu denen sich auch die Angehörigen eingefunden hatten. Die Vorträge fanden allseitiges Interesse.

Bochum-Laer.

Bestandene Prüfung. Der Knappschaftssekretär Karl Lüke aus Laer bestand an der Verwaltungsakademie seine Prüfung als Diplom-Sozialbeamter.

Bochum-Werne.

Kath. Mütterverein B.-Werne. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß am heutigen Mittwoch der Ausflug stattfindet. Die Mitglieder versammeln sich nicht am Bahnhof, sondern am Amtshaus Werne, von wo aus die Fahrt mit Autobus erfolgt.

:-: **Beamtengesangverein „Glück auf".** Bei sehr starker Beteiligung unternahm der Beamtengesangverein „Glück auf" eine Fahrt ins „Blaue". Als Ziel hatte die Vereinsführung das Sauerland ausgewählt.

:-: **Artillerieverein.** In der außerordentlichen Generalversammlung wurde der langjährige Vorsitzende Köhler von der Versammlung als Führer gewählt, der nach seiner Bestätigung den übrigen Vorstand ernennen wird. Geschlossen wird der Verein an den Jubelfeiern der Brudervereine in Langendreer teilnehmen. Die Versammlung beschloß einmütig, für die Spende der Nationalen Arbeit 25 RM. zu stiften.

Bochum-Langendreer.

:-: **Knappenverein St. Barbara.** Die letzte Versammlung des Knappenvereins St. Barbara stand unter der Leitung des Führers Heisener. Sie beschloß, am 22. Oktober eine Herbstfeier zu veranstalten.

:-: **Kavallerieverein.** In der außerordentlichen Generalversammlung des Kavallerievereins wurde der alte Vorsitzende Hujo als Vereinsführer gewählt. Die Versammlung beschloß einmütig, an den Jubelfeiern der Langendreerer Brudervereine am kommenden Sonntag teilzunehmen. Als Abgeordnete für die Tagung des Kreiskriegerverbandes am Sonntag wurden die Mitglieder Klockmann und Hujo gewählt.

Diebstahl in einem Krankenhause. In dem Knappschaftskrankenhause in Bochum-Langendreer wurden in den letzten Tagen von zwei in einem Kellerraume untergestellten Fahrrädern zwei Dynamos abmontiert und entwendet.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

b. **Presbyterium-Wahl in der evgl. Kirchengemeinde L.-Dahlhausen.** Zur Wahl des Presbyteriums war nur ein gemeinsamer Wahlvorschlag eingegangen, so daß die darauf genannten Herren als gewählt gelten. Es sind dies für Dahlhausen: Paul Peters, Adam Weide, Wilhelm Stock, August Sdobik, Karl Lenz und August Brune und für Linden: August Burggräf, Albrecht Uebelgünn, Julius Pork, Hugo Geilenbrügge, Otto Hahne, Adam Spangenberg.

b. **Aus der Schützengilde Bochum-Dahlhausen.** Für das letzte Uebungsschießen, das an dem Schießstand bei Wibbecke stattfand, war für den besten Schützen eine Auszeichnung in Gestalt eines Porträts des Reichskanzlers Adolf Hitler gestiftet worden. Die volle Ringzahl, 36 Ringe, und damit die Auszeichnung erzielte Schützenoberst Gust. Keppel. Schießmeister Paul Bernetta errang 35 Ringe und die Schützen Paul Puls, Otto Behrend, Emil Kusch und Otto Hoose je 33 Ringe.

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Wanne-Eickel.

fr. **Den 90. Geburtstag** feierte gestern im Kreise ihrer Kinder und Enkel, die ihren Altersabend mit großer Sorgfalt betreuen, Wwe. Luise Ornfeld, Hammerschmidtstraße 4.

rb. **Sommerfest des hiesigen Realgymnasiums.** In den Räumen des Wanner Stadtgartenrestaurants beging die Schülerschaft mit dem Lehrerkollegium am Montag nachmittag ihr Sommerfest. Der Saalbau wies übervus starken Besuch der Veranstaltung auf, betrug die Teilnehmerzahl doch über 1000 Personen. Nach der Begrüßungsrede wickelte sich ein kurzweilig zusammengestelltes Programm, das von der Schülerschaft aufgestellt war, in bunter Reihenfolge ab. So fanden die turnerischen Vorführungen der Schüler großes Interesse, die humoristischen Darbietungen fanden wie die musikalischen Beigaben reichen Beifall. Auch der Schülerchor des Realgymnasiums trug mit seinen Liedern wesentlich zur Hebung der Festesstimmung bei. Im Mittelpunkt des Sommerfestes stand „Der Bürgergeneral" von Goethe. Die Rollen lagen in Schülerhänden, die ihre Aufgabe so glänzend lösten, daß sie mit der Aufführung großen Beifall bei der Zuhörerschaft fanden.

rb. **Instandsetzung der Volksschulen.** Mit Beginn der Herbstferien ist auch wieder die Zeit der Restaurierung der Volksschulen angebrochen. Im Interesse der Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der jetzigen Regierung plant auch die Stadtverwaltung zu ihrem Teil für Arbeit zu sorgen. So sollen die Schulen, soweit sie instandsetzungsbedürftig sind, ausgebessert und renoviert werden.

rb. **Ausbau des Gemeindehauses in Wanne-Süd.** Die Paulusgemeinde in Wanne-Süd, die vor einigen Monaten neben ihrem Gemeindehause einen Kirchturm errichten ließ, läßt jetzt zwischen diesem Turm und dem Gemeindehause den Verbindungsbau herstellen, um im Turm eine Reihe Versammlungsräume einzurichten.

rb. **Unter das umgewehte Gerüst geraten.** Infolge des starken Sturmes am Dienstag nachmittag wurde die Bühne an der Eisenbahnunterführung Kurfürstenstraße, die man zwecks Reinigung der Brücke errichten mußte, umgerissen, die im Sturz einen Arbeiter unter sich begrub, der hierbei schwere Verletzungen davontrug. Er mußte in besorgniserregendem Zustand dem Eickeler Krankenhaus zugeführt werden.

-p- **Gleichschaltungsversammlungen.** Im Vereinslokal Gude hielt Samstag abend der Kriegerbund Wanne seine Gleichschaltungsversammlung ab. Zum neuen Führer wurde einstimmig Herr Kaulfuß ernannt. Mehreren Mitgliedern wurde dann aus Anlaß der 25jährigen Zugehörigkeit zum Kriegerbund die Jubiläumsnadel überreicht. — Im Vereinslokal Rendel nahm Sonntag nachmittag der Gardeverein Eickel die Gleichschaltung vor. Zum Führer wurde hier der bisherige Führer Merten wiederernannt. Dieser gab dann auch einen Rückblick auf die gut verlaufene Silberjubiläumsfeier.

Verkehrsunfall. Eine Radfahrerin aus Gelsenkirchen wurde in der Hütten, Ecke Emscherstraße, von einem Lastkraftwagen angefahren und erheblich verletzt. Sie wurde dem St. Annahospital zugeführt.

Essen.

Raubüberfall aufgeklärt. Am 12. Juli wurde der Tabakwarenhändler W. in Essen-West in seiner Wohnung von zwei jungen Burschen unter Vorhaltung von Schußwaffen überfallen. Unter dem Vorwande, für einen Wirt in Essen-West Zigaretten abholen zu wollen, verschafften sie sich Einlaß in die Wohnung. Auf dem Korridor wurden dem Händler Schußwaffen entgegengehalten mit den Worten: „Hände hoch!" Der Händler ergriff den ihm am nächsten stehenden Räuber und warf ihn zu Boden. Zwischen beiden entspann sich ein erbitterter Kampf. Diese Gelegenheit benutzte der zweite Räuber, schlug dem Händler mit einem harten Gegenstand auf den Kopf und ergriff die Flucht. Durch den Schlag hatte der Ueberfallene eine Verletzung davongetragen. In diesem Augenblick stand der zweite Räuber vom Boden auf und ergriff ebenfalls die Flucht. Als er merkte, daß ihn der Händler verfolgen wollte, gab er einen Schuß auf ihn ab. Zum Glück verfehlte die Kugel ihr Ziel und schlug durch die Glasscheibe der Korridortür. Durch umfangreiche Ermittlungen ist es dem Raubdezernat gelungen, die Täter in der Person des 21 Jahre alten Adolf Fengler und des 20jährigen Wilhelm Wolf zu ermitteln und festzunehmen. Als Anführer kommt Adolf Fengler in Frage. Beide Täter konnten restlos überführt werden. Sie wurden dem Richter vorgeführt, der Haftbefehl erlassen hat.

Veranstaltungen und Vereine.

Deutscher Handlungsgehilfen-Verband (DHV.), Ortsgruppe Bochum. Die für Donnerstag, den 3. August, vorgesehene Monatsversammlung der Ortsgruppe Bochum im Deutschen Handlungsgehilfen-Verband (DHV.) wird verlegt. Der genaue Termin wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Kameradschaftliche Vereinigung ehemaliger 117er, Ruhrbezirk, Sitz Bochum, hielt auf dem Schießstand Clevinghaus, Bochum-Weitmar, ein Preis- und Wanderpokal-Schießen ab. Die Beteiligung der Kameraden war sehr rege. Den Wanderpokal erhielt bei 98 Ringen der Kamerad Wilh. Roß. Eine von einem Gönner der Vereinigung gestiftete Bronzefigur auf Marmorsockel erhielt Kamerad P. Neurath mit 88 Ringen. Bei dem weiteren Preisschießen waren die Kameraden Arnold Pieper erster, Hermann Bauer zweiter und Wilh. Bergermann dritter mit je 32 Ringen.

‡ **Ueb Aug' und Hand. Das** Junggesellen-Unteroffizierkorps des Bochumer Bürger-Schützenvereins veranstaltete bei Düppe in der Wanne unter lebhafter Beteiligung ein Pokal- und Preisschießen. Den August-Scheubig-Pokal, der zum Gedächtnis des verstorbenen Feldwebels der Junggesellenkompagnie gestiftet worden ist, errang für dieses Jahr Schützenunteroffizier Max Weber, den von den Fähnrichen der Junggesellenkompagnie gestiftete Pokal Feldwebel Klarholt von der Junggesellenkompagnie. Den „Feldwebel-Klarholt-Pokal" holte sich endgültig auf Grund ausgezeichneter Schießresultate Feldwebel Möller.

Lichtspielhaus. Liane Haid und Georg Alexander haben in dem musikalischen Lustspiel „Eine Frau wie Du" ihre große Rolle. Ihnen zur Seite stehen Szöke Szakall und Adele Sandrock. — Dazu Olga Tschechowa und Oskar Homolka in dem dramatischen Film „Nachtkolonne"; das Hohelied auf die Macht des Kinderhersens. Täglich ab 3 Uhr.

Was bringt das Jahr 1933-34? Eine Frage, die heute sicherlich Tausende und Abertausende bewegt. In der großen astrologischen Sonderveranstaltung mit Film und großem Demonstrationsvortrag, die morgen, Donnerstag, den 3. August, im Capitol stattfindet, wird diese Frage eingehend beantwortet, außerdem aber hört man über die Horoskope von verschiedenen Staatsmännern interessante Einzelheiten. Der Abschnitt „Dein Schicksal 1933-34" dürfte sicherlich viele Interessenten finden. Die schönen Filme, welche die ganze Veranstaltung umrahmen, führen den Besucher ins Sternengefilde, die noch vielen unbekannt sind. — Dazu läuft der Tonfilm „Die fünf verfluchten Gentleman". (Siehe heutiges Inserat.)

Briefkasten.

F. B. Da Sie den Wechsel zurückgegeben haben, und der Wirt unpfändbar ist, können Sie nichts mehr gegen ihn unternehmen, was für Sie von praktischem Erfolg sein könnte. Es besteht daher nur noch die eine Möglichkeit, auf gütlichem Wege zu versuchen, zu dem ausstehenden Gelde zu kommen.

100 B. 06. Der Hauseigentümer kann Sie nicht zwingen, für die im Hause wohnenden erwerbslosen Familien das Wassergeld mitzuzahlen. Betreffs des Wassergeldes, das Sie selbst zahlen müssen, haben Sie die beste Kontrolle, ob Sie zu viel zahlen, wenn Sie sich die Rechnung über das Wassergeld vorlegen lassen. An Hand dieser Rechnung können Sie sich dann den Betrag, den Sie zu entrichten haben, durch Umlegung auf die einzelnen Hausbewohner leicht errechnen.

DJK. „Germania" Bochum-West.

Geländesport-Pflichtwettkämpfe der „Germania" Bochum-West.

Als Abschluß der Geländesport-Pflichtwettkämpfe der DJK.-Abteilung „Germania" Bochum-West fand unter guter Beteiligung das 12-Kilometer-Radfahren und der 6-Kilometer-Geländelauf statt. Noch größer aber zeigte sich am Sonntag vormittag das Interesse beim Kleinkaliberschießen, wo besonders in der zweiten Klasse sehr achtbare Leistungen gezeigt wurden. Die Bestleistung im 12-Kilometer-Radfahren erreichte A. Vösling vor Bruns und P. Vösling. Der Sieger überwältigte die Strecke in 28,02 Minuten. In der 2. Klasse belegte Fischer vor May und Bovenschulte in 28,54,4 Minuten den ersten Platz. Im 6000-Meter-Geländelauf siegte Overkott vor Lasan und P. Gurski in der Zeit von 20,51,1 Minuten. Beim Kleinkaliberschießen der ersten Klasse führte P. Vösling mit 31 Ringen vor Bruns mit 30 und A. Vösling mit 28 Ringen. In der zweiten Klasse konnte Overkott mit 71 Ringen vor Bovenschulte mit 65 und Fischer mit 59 Ringen den 1. Platz belegen. Die Leistungen des 1. Siegers in der zweiten Klasse waren: je drei Schuß liegend 21 Ringe, kniend 23 Ringe, stehend 25 Ringe. Einen recht guten Verlauf nahm die Siegerehrung, die im Anschluß an den Ausflug beim Wirt Kleine in Eppendorf stattfand. Die Mitglieder der katholischen Jugendbewegung der St.-Anna-Gemeinde von Bochum-West hatten sich nebst ihren Angehörigen zahlreich eingefunden, so daß der geräumige Saal zu klein war, um alle fassen zu können. Nach einigen Musikvorträgen des Streichorchesters begrüßte der Präses, Vikar Stoppelkamp, alle recht herzlich. Er dankte für das zahlreiche Erscheinen und die Bereitstellung im Dienste der katholischen Jugend. Hierauf nahm Josef Bruns die Siegerehrung vor, bei der er nochmals allen Mitgliedern, ob jung oder alt, den Geländesport als Hauptzweig aller Sportarten aufs beste empfahl. Jedes Mitglied müsse auch in diesem Sportzweig ganz seinen Mann stellen. Mit der Bekanntgabe der Sieger schloß die Ehrung, nach der man noch einige frohe Stunden bei Musik und Gesang verbrachte. Nachstehend die Sieger: 1. Klasse: 1. Bruns, 187½ Punkte, 2. Sträling 117½ Punkte, 3. A. Vösling, 115½ Punkte. 2. Klasse: 1. Overkott, 110½ Punkte, 2. Man, 106½ Punkte, 3. Fischer, 100½ Punkte, 4. Bovenschulte 85½ Punkte, 5. Lasan, 79 Punkte. Mittwoch, den 2. August, findet im Vereinslokal Goßmann um 20 Uhr eine außerordentliche Versammlung aller Mitglieder statt. Infolge der Wichtigkeit der Besprechung darf kein Mitglied der Versammlung fernbleiben. Nur ganz dringende Gründe entschuldigen.

Das Paddler-Paradies der Kleinflüsse. (Zum neuen neuen Stromteilführer des Deutschen Kanu-Verbandes über westdeutsche Kleinflüsse, Stauseen und Kanäle.) Von den breiten, großen Hauptströmen des Westens wandern die günstigen Kanu-Fahrer immer mehr ab. Wenn mehrere Boote etwa an den Pfingsttagen die Mosel befahren und natürlich nicht weniger Boote auf Rhein und Ruhr angetroffen sind, dann ist für Viele der Reiz des Wasserwanderns dahin. So kommt es denn auch, daß seit langem immer stärker die vielen kleinen Flüsse und Bäche, deren Namen als Wasserwanderstrecke den Wenigsten bekannt ist, von den Kanu-Fahrern aufgesucht werden. Aber das hat wieder seine neuen, großen Schwierigkeiten. Natürliche und künstliche Hindernisse aller Art, wie Wehre, Uniefen, Stege, wechselnder Wasserstand, Fahrverbote durch die Anlieger bei den Wasserläufen dritter Ordnung, schwierige Zugänge zu Start- und Zielplätzen und vieles andere mehr können die Kleinfluß-Fahrt zu einem Abenteuer werden lassen, das nicht jedermanns Sache ist. In Zukunft ist es in Westdeutschland jedem echten Wasserwanderer möglich, sich vorher über die einzelnen Kleinflüsse genau zu unterrichten. Pioniere des Wasserwanderns haben in den letzten Jahren fast alle überhaupt infrage kommenden Kleinflüsse und Bäche ausgekundschaftet und ihre Erfahrungen in einem 128 Seiten umfassenden Führer niedergelegt, der soeben, vor Beginn der großen westdeutschen Ferien, in der Stromteil-Führer-Serie des Deutschen Kanu-Verbandes erschienen ist. Dieser behandelt die Kleinflüsse, von der Wied angefangen, bis hinauf zur oberen Ems. Selbst Bäche, wie Düssel und Anger, werden berücksichtigt. Aus dem rheinischen Bezirk interessiert die sehr eingehende Fahrt-Anweisung für die Erft von Liblar bis zur Mündung in den Rhein und der Rur (Roer), mit der berühmten Wildwasserstrecke, in Monschau beginnend, bis zu der beschaulichen Strecke Dedenbeck—Roermund a. d. Maas. — Selbstverständlich ist die Ruhr auch ganz eingehend bearbeitet. Vielen wird vor allem der obere Teil der Ruhr Neuland sein. — Die Lippe mit Pader und Soestbach fehlen nicht. — Es wird kaum einen Paddler in Westdeutschland geben, dem dieser Führer nicht etwas Neues sagt, alles in mühseliger Kleinarbeit zusammengetragen. — Auch die großen Kanäle in Westdeutschland sind führermäßig bearbeitet. Nicht vergessen wurden die prächtigen Erholungsgebiete der Stauseen. So finden Möhne- und Henne-See, aber auch der Urft-See ihre Berücksichtigung. Als Hauptbearbeiter zeichnet verantwortlich Jack Dein, Essen, der Verkehrs- und Wanderwart des Niederrhein-Kreises im Deutschen Kanu-Verband, dem als Mitarbeiter Dr. Plennig, Düsseldorf, und G. Toay, Soest, zur Seite standen. Der Führer kostet im Buchhandel 2 Mark. Für Mitglieder ist ein Rabatt vorgesehen.

4711

Fürs Strandbad für jeden Freiluft-Sport

Allwetter-Creme

Bräunt, schützt, nährt und strafft die Haut

Dosen 27 u. 54 Pfg. • Tube 80 Pfg.

SPORT·SPIEL·TURNEN

Deutsche DJK Jugendkraft

Leichtathletik.

Vereinsmeisterschaften der Sp. Fr. Hordel 1911.

Am Sonntage trugen die T. u. Sp. Fr. 1911 Hordel und die Jungschar die Vereinsmeisterschaften aus. Gegen 10,30 Uhr marschierten 60 der Jüngsten und die DJK. geschlossen zum Sportplatz an der Hüllerbachstraße. Dort entwickelte sich bald ein reges Leben und Treiben. Erbittert wurde um den Sieg gerungen. Nun rief der Schiedsrichter zum Handballspiel auf: Sturmschar gegen DJK.-Auswahl, eine humoristische Einlage. Trotz des einsetzenden Regens harrten die Zuschauer aus. Sie wollten sich die „heitern Sachen" nicht entgehen lassen. Das Treffen endete 2:2 und wird dem Spielverlauf gerecht. Nachmittags war Fortsetzung der Mehrkämpfe und Beginn der Einzelmeisterschaften. Die Bevölkerung bekundete in erfreulichem Maße ihr Interesse. Spannende Kämpfe waren überall zu sehen. Jeder wurde zur Hergabe seiner letzten Kräfte gezwungen und brausender Beifall belohnte manch prächtige Leistung. Gegen 5 Uhr marschierten ca. 100 Turner zu den Freiübungen auf. Es war prachtvoll anzuschauen; ein Bild geschlossener Disziplin und voller Anmut. Als Abschluß folgte ein Handballspiel von zwei kombinierten Mannschaften der T. u. Sp. Fr.

Siegerliste:

Jungschar 1 (Dreikampf): 1. Lehringfeld 78 P. 2. Kokorniak 68. 3. Poladek 65. 4. Franzikowski 2 59. 4. Hanisch 59. 5. Bodendorff 58 P.

Jungschar 2 (Dreikampf): 1. Brand 52 P. 2. Demuth 51. 3. Ebbers 50. 3. Finke 50. 4. Veit 48. 5. Kremer 46 P.

Bestleistung der Jungschar 1, 100 m: Kokornika 14 Sek. Weitsprung: Kokorniak 4,50 m. Weitwurf: Lehrnigfeld 75 m. Der Jungschar 2: 75 m: Brand 11⅘ Sek. Weitsprung: Brand 3,80 m. Weitwurf: Demuth 46 m.

Jugend 1 (Dreikampf: 100 m, Weitsprung, Keulenwurf): 1. Zilinski 51 P. 2. Mertens H. 41. 3. Vinken August 40 P.

Jugend 2 (Dreikampf: 100 m, Weitsprung, Schlagballweitwurf): 1. Stork Hans 72 P. 2. Markhoff Alfr. 56. 3. Banaszak K. 54. 3. Hytrowski 54. 4. Jang Alfr. 53. 5. Baranosgak 50 P.

Einzelkämpfe der Senioren: 100 m: 1. Böhm P. 12 Sek. 2. Gebauer H. 12⅘. 3. Gruhn H. 12⅘. 200 m: 1. Böhm P. 25⅘. 2. Appel 26⅘. 400 m: 1. Matzkowiak 56⅘. 2. Böhm P. 60. 800 m: 1. Stork J. 2.19 Min. 2. Gebauer H. 2.22⅕ Min. 1500 m: 1. Stork J. 4.50⅘ Min. 2. Volk 25 5.2⅘ Min. Weitsprung: 1. Matzkowiak 5,85 m. 2. Zilinski 5,80 m. 3. Stork H. 5,45 m.

Keulenweitwurf: 1. Gruhn H. 59 m. 2. Matzkowiak 56 m. 3. Böhm P. 52 m. Diskus: 1. Gruhn H. 29.40 m. 2. Menke 26,40 m. 3. Zilinski 25,25 m. Kugelstoßen: 1. Gruhn H. 11,78 m. 2. Matzkowiak 10,05 m. 3. Kroll 8,90 m. Hochsprung: 1. Matzkowiak 1,65 m. 2. Stork H. 1,50 m. 2. Zilinski 1,50 m.

Zur Beachtung!

Auf die am Donnerstag, dem 3. August, abends 20 Uhr, im katholischen Gesellenhause stattfindende Geländesport-Führertagung wird ordnungshalber noch einmal hingewiesen. Jede Abteilung muß durch den Geländesport-Führer vertreten sein.

Die Westfalen-Lippe-Fahrt.

Die am Sonntag vom Gau V (Westfalen-Lippe) des ADAC veranstaltete Westfalen-Lippe-Fahrt ist in jeder Beziehung ein Erfolg gewesen. 53 Motorräder und 28 Wagen wurden in Detmold auf die 385 Kilometer lange Strecke geschickt. Zunächst war bei außerordentlich hohen Durchschnitten von 50 bis 63 Kilometer eine 261 Kilometer lange Schleife zu durchfahren; diese durch das Sauerland führende Strecke stellte an die Fahrer hohe Anforderungen, zumal der Weg nicht abgesperrt war und alle polizeilichen Vorschriften genauestens beachtet werden mußten. So gab es hier bereits zahlreiche Strafpunkte. Nach einer einstündigen Zwangspause in Detmold folgte eine 60 Kilometer lange Schleife, die durch das Gebiet des Truppenübungsplatzes in der Senne führte und durch ihre tiefen Sandgruben und Waldwege den Fahrern schwer zu schaffen machten. Auch die dritte Schleife führte über Waldwege und Geröll, so daß es auch hier, obwohl natürlich die Durchschnittsgeschwindigkeiten heruntergesetzt waren, zahlreiche Strafpunkte gab. Damit aber nicht genug, es schieden auch eine ganze Anzahl von Fahrzeugen vorzeitig aus. So langten von den insgesamt gestarteten 81 Maschinen nur 49 am Ziele an, und von diesen konnten 17 mit der Goldenen Plakette für fehlerfreies Absolvieren der Prüfung ausgezeichnet werden. Von den preisgekrönten Maschinen entfallen 7 auf die Motorräder und 115 auf die Wagenklasse.

Goldene Plaketten erhielten (Motorräder bis 400 ccm): Beßner (Münster) auf BMW. (600 bis 1000 ccm): Feldwebel Postulla (Münster) auf BMW. Seitenwagen bis 600 ccm: O. Friedrich (Hannover) auf DKW, H. Koblenberg (Hannover) auf Imperia. Seitenwagen über 600 ccm: Kraftfahrer Stille (Münster), Kraftwagenfahrer Stangel (Münster), beide auf BMW.

Wagen: Kleinste Klasse: F. Feldmann (Detmold) auf Hanomag, K. Aagner (Amberg) auf Diri, Feldwebel Hohgan (Münster) auf Hanomag, E. Solle (Detmold) auf DKW, Dr. A. von Delabinski (Charlottenburg) auf DKW; Sportwagen: bis 1100 ccm: W. Bäumer (Bünde); Große Tourenwagenklasse: Timme (Münster), Treuer (Münster), beide Mercedes-Benz, Koch (Dryburg) auf Nash, Dierks (Dryburg) auf Kreisler. Zielfahrt: Wagen: 1. M. Sadowski (Dortmund) auf Roehr 1005 Kilometer, 2. Dr. von Delabinski (Charlottenburg) 1007 Kilometer, 3. SS.-Mann Schmidt (Königsberg) 1006 Kilometer. Motorräder: 1. Naikowski (Marienburg) 1100 Kilometer, 2. SS.-Mann Dowe (Charlottenburg 1162 Kilometer; Klubwertung: NSK Berg. Land Solingen 18 Fahrer je 321 Kilometer gleich 5778 Kilometer, 2. NSG Kiel 9 Fahrer je 446 Kilometer gleich 4014 Kilometer.

Die Amerikaner in Hamburg.

Weitere Siege bei guten Leistungen. – Borchmeyer vor Berger.

Das Sportfest des SV St. Georg Hamburg am Dienstag war vom Wetter wenig begünstigt; es regnete den ganzen Tag und erst kurz vor dem Beginn des ersten Wettbewerbs hörte der Regen wenigstens auf, so daß bei guten Bahnverhältnissen die Wettkämpfe abgewickelt werden konnten. Die Kämpfe standen erwartungsgemäß im Zeichen der Leistungen der Amerikaner, die allerdings nicht an das in Düsseldorf gezeigte Können heranreichten, wobei das kühle Wetter wohl in erster Linie die Schuld trägt.

In den Sprinterstrecken war der Neger Metcalfe natürlich nicht zu schlagen. Ueber 100 Meter siegte er in 10,3 Sekunden — die Zeit ist eher anfechtbar und kann nicht stimmen — vor Borchmeyer-TuS Bochum (10,5) und Berger-Holland. Berger hatte keinen guten Ablauf und konnte den vor ihm liegenden Borchmeyer bis zum Ziel nicht erreichen. Ueber 200 Meter trat der Holländer nicht an, so daß Metcalfe in 22 Sekunden ziemlich ungefährdet vor Schein-HSV (22,1) gewinnen konnte. Sievert-Eimsbüttel holte einen deutschen Sieg im Kugelstoßen mit 15,14 Meter heraus vor den Amerikanern Anderson 14,12 Meter und Laborde 14,11 Meter.

Im Hochsprung schaffte Spitz trotz des glatten Bodens 1,80 Meter, womit er den Kieler Martens mit 1,78 auf den zweiten Platz verweisen konnte. Einen harten Kampf gab es im 400-Meter-Lauf. Sieger blieb Fuqua in 48,6 vor Metzner-Frankfurt (48,9) und Benecke-HSV, der 49,6 benötigte.

Ohne Konkurrenz durchlief der Amerikaner Morris die 110 Meter Hürden in 14,9 und ebenso sicher siegte im 800-Meter-Lauf Cunningham in 1:54,5 vor Dr. Peltzer (1:55,2) und Pochat-Bad Oldesloe.

Im Diskuswerfen, das bei ziemlicher Dunkelheit ausgetragen wurde, siegte Laborde mit 48,43 Metern vor seinem Landsmann Anderson (48 Meter) und Sievert (46,43 Meter). Anstelle des vorgesehenen 5000-Meterlaufes wurde ein 3000-Meter-Lauf durchgeführt, der nach interessantem Verlauf und harten Kampf auf der Strecke von dem Amerikaner McCluskey in 8:47,5 Min. vor Mollitor (Viktoria Hamburg) 8:48,2 und Holthuis-Wener 8:49,3 Min. gewonnen wurde.

Der 3000-Meter-Lauf und die nachfolgende Schlußstaffel über 4mal 100 Meter wurden beim Lampenlicht gelaufen. Die Amerikaner traten in der Schlußstaffel nicht an, so daß eine kombinierte Mannschaft, in der Berger, Borchmeyer, Metzner und Schein liefen, gegen eine kombinierte Mannschaft von St. Georg und Eimsbüttel. Letztere gewannen.

Trotz des unsicheren Wetters hielten die 6000 Zuschauer bis zum Schluß aus.

DSB-Mannschaft für Luxemburg

Zu dem am kommenden Sonntag, 6. August, in Luxemburg stattfindenden Leichtathletik-Fünfländerkampf um die Mannsch-Trophäe entsendet die DSB folgende Mannschaft: 200 m: Borchmeyer-TuS. Bochum; 800 m: Dang-Hessen-Preußen Kassel; 1500 m: Kaufmann-Hannover 78; Staffel (200, 800, 400, 200 m): Borchmeyer-Lefebre-Rottbrock-Buthe-Pieper; Kugel, Diskus und Hochsprung: Sievert-Eimsbüttel.

*

Die westdeutschen Athleten gegen Holland.

In Krefeld findet am 6. August der traditionelle Leichtathletikkampf zwischen Westdeutschland und Holland statt, wobei sich Westdeutschland auf folgende Athleten stützt: 100 m: Hendrix und Heithoff-Preußen Krefeld; 400 m: Dielefeld-ASV. Köln, Mertens-Preußen Krefeld; 800 m: Linke-ASV Köln, Glagowski-OSV Hörde; 1500 m: Göttmann-Hammer Sp.Vg., Froitheim-RSG; 5000 m: Berg-RSC, Kelm-Hammer Sp.Vg.; 110 m Hürden: Pollmanns-Sportfreunde Neuß, Wienecke-Duisburg 99; Weitsprung: Möller-KSC, Halfmann-Düsseldorf 99; Diskus: Debus-ASV Köln, Hoffmeister-Münster 08; Stabhochspr.: Dzwiza-TuS Bochum, Born-Polizei Bochum; 4mal 100 m: Heithoff, Küsters, Halfmann und Hendrix (alle Preußen Krefeld); Speerwerfen: Vögelin-Münster 08 und Bender-Duisburg 99.



Dzwiza (TuS. Bochum), der neue westdeutsche Meister im Stabhochsprung.

Die Ruderei im rhein.-westf. Verbandsgebiet.

Mit der Duisburger Regatta hat die diesjährige Sommersaison für die Vereine unseres Gebietes ihren Abschluß gefunden. Abgesehen von einzelnen Vereinen, wie RR. Etuf und RC. Witten, die sich noch an späteren auswärtigen Regatten, so an der 49. Internationalen zu Mainz am 22. und 23. Juli beteiligt haben, hat man wohl in den meisten Vereinen die Trainingsleute sofort nach Duisburg wieder dem von harten Trainingsparagraphen freien Leben zurückgegeben. So ist es denn interessant, jetzt einmal die Bilanz zu ziehen, wie sich die Vereine unseres Bezirks entwickelt und was für Leistungen sie gezeigt haben:

Die im vergangenen Jahre schon so erfolgreichen Junioren des Etuf haben nach Ergänzung durch zwei neue Leute, darunter Kistenmacher, in diesem Jahre in der Senior-Klasse das gehalten, was man sich von ihnen versprach. Sie konnten ihre vorjährige Siegesserie in diesem Sommer auf den verschiedensten Regatten mit 3 Achter-, 10 Vierer- und 3 Doppel-Zweier-Siegen fortsetzen und dürften somit wohl die erfolgreichste Mannschaft dieser Saison in unserem Gebiete sein.

Dominiert RR. Etuf unter den Senioren, so tut es RC. Witten in der Junioren-Klasse. Nach weniger gutem Abschneiden in Mülheim und Hengsten haben sich die Wittener Junioren gegen Ende der Saison tadellos herausgemacht und konnten bis jetzt, teils in ganz großen Rennen wie beim Hügeler Junior-Vierer gegen Sport-Borussia, im ganzen 3 Achter und 5 Vierer für sich entscheiden, nicht gerechnet die knappen Niederlagen in einigen Senioren-Rennen.

Während in der Senioren- und Junioren-Klasse klare Fronten vorhanden sind, haben die Jungmann-Achter des WSV. Herne, der RR Etuf und des RV. Bochum mit wechselndem Erfolg die Riemen gekreuzt, wobei noch zu bemerken ist, daß der durch seinen Mülheimer Achter-Sieg in die A-Klasse gerutschte Bochumer RV. ohne diese Entwicklung an und für sich wohl in der B-Klasse eine gute Rolle gespielt haben würde.

Auch im Jungmann-Vierer ist es zu einer Klärung nicht gekommen. Hier sind abwechselnd der WSpV. Mülheim, RC. Hamm, Wesel 1907 siegreich gewesen, während die RR. Etuf Hamm ihren Meister fand.

Was die „Leichte" Klasse anbelangt, so haben die Senioren und Jungmannen des WSV. Mülheim auf allen Regatten den besten Eindruck hinterlassen und konnten 4 Siege nach Hause fahren neben den ehrenvollen Niederlagen nach schärfstem Kampfe gegen AkadRV. Westfalen Münster in Hügel und Duisburg.

In der B-Klasse hat in diesem Jahre der RC. Wesel 1924 mit Siegen in Mülheim und Hengsten am besten abschneiden können, wogegen WSV. Herne in Hügel und der Steeler RV. in Duisburg das Rennen machten. Auch unter den B-Jungmannen konnten wieder die des RC. Wesel 1924 zweimal siegreich sein, während die Herdecker „Westfalen" und der RV. Oberhausen je einen „Pott" zogen. Besondere Erwähnung bedarf es noch sowohl des WSV. Krupp, Essen, der sich in Mülheim den 3. Vierer und in Hügel den Schlußvierer sicherte, als auch der Dortmunder „Hansa", der Siegerin im Großen Achter in Mülheim, und des Essener RV., der den Hengsten-Vierer für sich entschied.

Oskar Picot.

Metze enttäuscht in Leipzig.

Im Rahmen der deutschen Bahnmeisterschaften wurden in Leipzig zwei Dauerrennen hinter Motoren ausgefahren, wobei der deutsche Meister, Erich Metze (Dortmund), stark enttäuschte. Er wurde jedesmal nur Letzter und mußte sich von dem in großer Form befindlichen Leipziger Hille als einziger Teilnehmer überrunden lassen. Hille siegte sowohl über 80 als auch über 50 Kilometer, jedesmal in neuer Bahnrekordzeit, und wurde damit überlegener Gesamtsieger. Die Ergebnisse der Dauerrennen: 30 Kilometer: 1. Hille (neuer Bahnrekord), 23:38,4 Minuten; 2. Schindler, 850 Meter, 3. Wißbröcker, 450, 4. Metze, 540 Meter zurück; 50 Kilometer: 1. Hille 50:16,8 (Bahnrekord), 2. Wißbröcker, 175, 3. Schindler, 280, 4. Metze, 560 Meter zurück. Gesamtergebnis: 1. Hille, 80,000 Kilometer, 2. Wißbröcker, 79,375 Kilometer, 3. Schindler, 79,370 Kilometer, 4. Metze, 78,900 Kilometer.

6950 km. „Quer durch Amerika".

Das längste Straßenrennen der Welt.

Die Tour de France, die bisher als längstes Straßenrennen der Welt galt, ist jetzt übertroffen worden. In Montreal starteten 65 Fahrer zum Rennen „Quer durch Amerika", dessen Strecke über Toronto nach dem 6020 Kilometer entfernten Chicago führt, also um 2600 Kilometer länger als die Tour ist. Unter den Teilnehmern befinden sich auch fünf deutsche Fahrer, und zwar die Berliner Wissel und Petri, der Westdeutsche Stüdecke, sowie die ständig in Amerika lebenden Werner Wittig und Klingelein.

*

Die deutsche Nationalmannschaft.

Am Montagabend wurde die deutsche Nationalmannschaft in Leipzig aufgestellt, die jetzt folgendes Aussehen hat: 1. Merkens, 12 Punkte; 2. Marklewitz, 11 Punkte; 3. Ihde, 10 Punkte; 4. Walzer, 9 Punkte, 5. Lorenz, 8 Punkte; 6. Golz, 7 Punkte; 7. Kohlhardt, 6 Punkte; 8. Kleine, 5 Punkte; 9. Geride, 4 Punkte; 10. Ungethüm, 3 Punkte. — Ersatz: Karsch (Leipzig) und Grunde (Breslau).

Der Stand der Bezirksmeisterschaft.

In diesem Jahr ist die Meisterschaft des Bezirks Groß-Bochum heiß umstritten. Von den vier Läufen sind drei ausgetragen. Der Favorit Büdenbender hatte bekanntlich im zweiten Lauf Pech und verlor wertvolle Punkte. Der vorläufige Stand der Gruppierung ist folgende: 1. Rippelmeyer (Westfalia), 29 Punkte, 2. Hoffmann (Westfalia), 25 Punkte, 3. Büdenbender (Sturmvogel), 18 Punkte, 4. Mundt (Sturmvogel), 15 Punkte.

Staubwolke-Essen gewinnt den Silber-Pokal vom Rhein.

Anläßlich seines 25jährigen Stiftungsfestes brachte der Verein Kölner Straßenfahrer mehrere hervorragende Mannschaftsrennen zum Austrag. In dem Hauptrennen des Tages, dem Mannschaftsfahren um den „Silberpokal vom Rhein", der als Wanderpreis nunmehr seit dem Jahre 1920 in ununterbrochener Reihenfolge ausgefahren wird, starteten insgesamt 24 der besten westdeutschen Mannschaften. Sieger wurde die hervorragend fahrende Mannschaft von Staubwolke Essen, die mit Hodey, Hornig, Ridder und Krause in der Zusammenarbeit von keiner anderen Mannschaft erreicht wurde. In der ausgezeichneten Zeit von 2:34,15,4 Stunden bewältigten die Essener die 100 km lange Fahrt. Zweite wurde Staubwolke Köln, 3. Verein Kölner Straßenfahrer 2:40,54 Std., 4. Staubwolke Essen 2. Mannschaft 2:41,37,2, 5. RC Liga Köln-Kalk 2:42,35,4, 6. RC Ratingen 2:43,23 Std.

Deutschlands Aufgebot für die Rad-Weltmeisterschaften.

Für die in den Tagen vom 11. bis 15. August in Paris durchzuführenden Rad-Weltmeisterschaften 1933 hat nun auch der Sportausschuß des Deutschen Radsportverbandes seine Auswahl getroffen und die entsprechenden Meldungen abgegeben. Die Namen der deutschen Weltmeisterschaftskandidaten: Berufsfieger: Alb. Richter, Mathias Engel, Peter Steffes, alle Köln; Amateurfieger: Merkens, Köln, Lorenz, Chemnitz, Ungethüm, Dortmund; Amateurstraßenfahrer: Scheller, Nürnberg, Haendel, Berlin, Stach, Berlin; Dauerfahrer: Erich Möller, Hannover, Erich Meye, Dortmund (Ersatz: Walter Sawall, Berlin); Zweier-Radball: RV. Wanderlust Frankfurt a. M. (Schreiber-Bierich); Sechser-Rasenradball: RV. 95 Oberrad Frankfurt a. M. (Grebe, Pantle, Schwab Walther, Hamburger, Reinhardt).

Sieronski für Stöpel.

Für den durch einen Sturz außer Gefecht gesetzten Berliner Stöpel wird nunmehr dessen engerer Landsmann Herbert Sieronski neben Geyer und Buse an der Straßen-Weltmeisterschaft in Berlin für Berufsfahrer teilnehmen. Sieronski obliegt zusammen mit seinen beiden Landsleuten und Thierbach auf der Montlhery-Bahn einem eifrigen Training.

Gerthes Boxer siegreich.

BSV Lothringen Gerthe — Boxring 27 Gevelsberg 8:6.

Der als Freiluftveranstaltung vorgesehene Großkampf mußte wegen der unbeständigen Witterung im Kalthoffschen Saale stattfinden. Der Kampf hatte seine Anziehungskraft nicht verfehlt, denn der geräumige Saal war gut besetzt. Der Reinertrag wird für die SA-Hinterbliebenen abgeführt. Vorsitzender Völkmann und der Ortsgruppenleiter der NSDAP. Dr. Hüper, dankten allen, die zum Gelingen dieser Wohltätigkeitsveranstaltung beigetragen hatten. Die NSBO-Kapelle von Lothringen IV hatte sich auch in den Dienst der guten Sache gestellt.

Die Gerther konnten für die letzthin erlittene knappe Niederlage Revanche nehmen. Der deutsche Meister Kyfus war leider wegen angeblicher Verletzung nicht erschienen. Die Zuschauer wurden jedoch für diesen Ausfall in den anderen Kämpfen entschädigt.

Papiergewicht: Hartung (G) mußte Flüßhöh (Gvb) einen klaren Punktsieg überlassen. Bantamgewicht: Stralle (G) und Fischer (Gvb) trennten sich nach flottem Kampfe unentschieden. Mischgewicht: Gritz (G) (Bantamgewicht) siegte über Hasenklever (Gvb) (Federgewicht) in der 2. Runde durch Disqualifizierung seines Gegners wegen dauernden Tiefschlags. Leichtgewicht: Jakubowski (G) traf seinen Gegner Tonetti (Gvb), wie er wollte, ohne diesen jedoch merkbar zu erschüttern. Der Punktsieg „Jakus" stand nie in Frage. Leichtgewicht: Langohr (G) und Schütte (Gvb) trennten sich nach gleichwertigem Kampfe unentschieden. Weltergewicht: Jaschk (G) und Klöpper I (Gvb) lieferten sich in den ersten Runden ein gleichwertiges Gefecht; in der Schlußrunde ging Jaschk aus sich heraus und schlug seinen Gegner an. Das Kampfgericht entschied jedoch unentschieden. Mittelgewicht: Kowalzik (G) und Henkel (Gvb) zeigten überaus harten Schlagwechsel, wobei Kowalzik leichte Vorteile errang. Auch dieser Kampf wurde unentschieden gewertet.

Vorsport Barop — „Siegfried" Gerthe 6:10.

Am Samstag weilten die von Erfolg zu Erfolg eilenden „Siegfrieder" in Barop und brachten es fertig, der bisher im DASV ungeschlagenen Vorsport-Mannschaft, die unter Anleitung des Deutschen Erschwergewichtsmeisters Rudi Wagener steht, die erste Niederlage beizubringen.

Boxveranstaltung zu Gunsten der SA.

Der BSK. 19 und der Polizei-SV. Bochum werden am Sonntag, dem 12. August, im Schützenhof eine Veranstaltung zu Gunsten der SA.-Standarte 17 aufziehen. Neben zugkräftigen lokalen Paarungen der Veranstalter und mit Kämpfern von Lothringen-Gerthe und Punsching Bochum sind gute Kräfte aus der Nachbarschaft, wie Rosner (Herlohn), Murk und Plewa (Schalke 04), Richter (Herne 22), Madrak (Essen 23) verpflichtet worden.

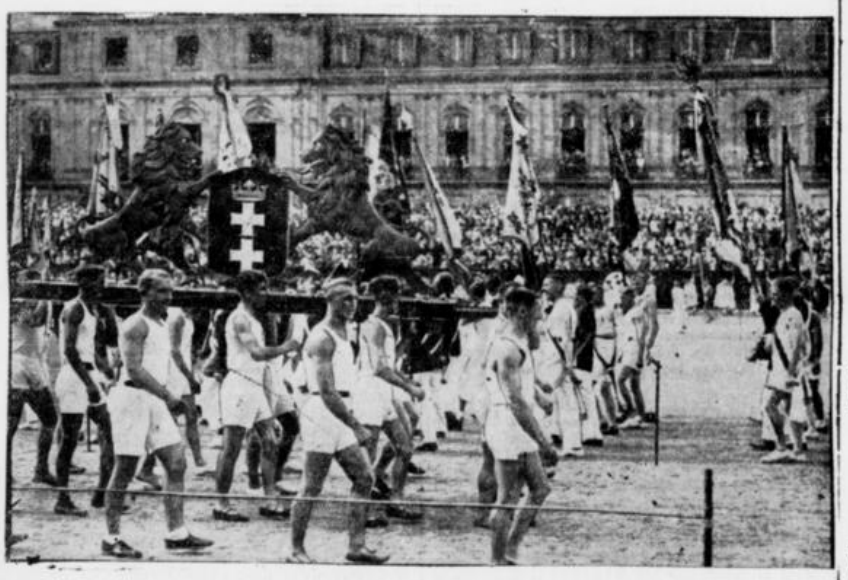
Zusammenschluß führender Vereine in Essen.

Am Wochenende erfolgte der Zusammenschluß der beiden großen traditionsreichen Sportvereine, Ballspielverein Altenessen und Essener Sportklub Preußen. Das neue Sportgebilde, der „Ballspielverein Preußen Essen-Altenessen e. V." hat die Anordnung des Niederrhein-Gauführers G. Eble „Zusammenschluß der Vereine" als erster in die Tat umgesetzt. Zum Führer des neuen Sportvereins wurde Dr. W. Jaeger und zum zweiten Führer Oberschullehrer H. Hegler gewählt. Der Ballspielverein Preußen Essen-Altenessen e. V. wird in allernächster Zeit in längeren Ausführungen über die Beweggründe des Zusammenschlusses des neuen Vereins der Presse Mitteilung machen.

Der Schluß des Stuttgarter Turnfestes.



Die Reichsregierung auf der Ehrentribüne des Festplatzes auf dem Cannstatter Wasen. Von links nach rechts: Reichsaußenminister v. Neurath, Vizekanzler v. Papen, Reichskanzler Adolf Hitler und Reichspropagandaminister Dr. Goebbels.



Die Danziger Turner mit einem Riesenwappen ihrer Heimatstadt in einem der drei gewaltigen Festzüge, die sich durch Stuttgart bewegten und an denen nicht weniger als 150 000 Turner teilnahmen.



Schlichte Eichenkränze ehren die Sieger. Dr. Neuendorff, der frühere Führer des Deutschen Turnerbundes, mit der 7-Kampf-Siegerin Fräulein Pöhlsen und dem 12-Kampf-Sieger Kurt Krötzsch, die beide großartige Leistungen vollbrachten und als die Sieger der Sieger bezeichnet werden dürfen. Auch sie erhielten als Preis den schlichten Eichenkranz, mit dem alle Turnersieger geehrt werden.

Nachklänge vom Düsseldorfer Internationalen.



Sievert (Eimsbüttel),
der Weltrekordmann im Zehnkampf, beim Diskuswerfen, in dem er mit der Jahresbestleistung von 47.29 Meter nur Dritter hinter den Amerikanern wurde.



Göhrt (Berliner SC.),
der erste diesjährige deutsche Leichtathletikmeister. — Göhrt gewann die deutsche Meisterschaft im 3000-Meter-Hindernislaufen in Jahresbestzeit, die in Zukunft als deutsche Rekordzeit geführt wird.

Pferdesport.

Rennen zu Berlin-Hoppegarten.

1. R.: 1. Donna Valetta (Mämecke). 2. Schumi Mariza. 3. Preisträger. Toto: Sieg 15:10, Platz 10, 11, 13:10.

2. R.: 1. Spreewald (Hamann). 2. Nordenham. 3. Marlene. Toto: Sieg 40:10, Platz 16, 12:10.

3. R.: 1. Pelopidas (G. Streit). 2. Wilderer. 3. Inland. Toto: Sieg 15:10, Platz 10, 13, 14:10.

4. R.: 1. Brioche (Ludwig). 2. Olearia. 3. Terra. Toto: Sieg 28:10, Platz 15, 27:10.

5. R.: 1. Mascotte (F. Stein). 2. Fundus. 3. Explosion. 4. Gaufeier. Toto: Sieg 97:10, Platz 18, 15, 34, 18:10.

6. R.: 1. Mattoni (Lacina). 2. Mon Plaisir. 3. Marland. Toto: Sieg 34:10, Platz 15, 33, 33, 26:10.

7. R.: 1. Irrigonen (Knoblauch). 2. Novalis. 3. Marcus Antonius. 4. Comédiant. Toto: Sieg 94:10, Platz 22, 26, 20, 25:10.

Fritz Holtkamp ringt sich durch

Roman aus unsern Tagen von Michael Lauxen

Nachdruck verboten

(80. Fortsetzung.)

„Ich möchte Fräulein Hardegen sprechen."

Der Diener, der ihm geöffnet hatte, mußte den Wunsch wohl für eine Frechheit halten. Er sagte kurz angebunden: „Das gnädige Fräulein ist jetzt nicht zu sprechen."

„Für mich wohl", gab Fritz zurück. „Bitte, melden Sie mich."

Wenige Augenblicke später stand er ihr gegenüber. Bei seinem Eintritt hatte sie sich erhoben.

„Was wünschen Sie von mir, Herr Holtkamp?"

Sie reichte ihm nicht die Hand. Kalt, als hätte sie einen Fremden vor sich, fragte sie. Fritz hatte erwartet, daß sie ihn so behandeln würde. Jetzt aber fuhr ihm doch ein Schrecken durch den Körper. Er riß sich zusammen. Jetzt nur keine Gefühlsduseleien.

„Ich habe von dem Bauvorhaben Ihres Vaters gelesen, gnädiges Fräulein."

„Ja, und?"

„Ich möchte mich an dem Wettbewerb für die Ausarbeitung des Projektes beteiligen und bitte Sie, deswegen bei Ihrem Vater Fürsprache für mich einzulegen."

Sie schwieg einen Augenblick, als überlege sie. Dann fiel ihre Frage, kurz, schneidend.

„Sind Sie denn wirklich Architekt, Herr Holtkamp?"

Die Frage traf wie ein Peitschenhieb. Er konnte zunächst nicht antworten. Jetzt fortlaufen dürfen und sich irgendwo verstecken und verenden wie ein Tier.

„Sie begreifen doch, Herr Holtkamp, daß meine Frage berechtigt ist, nicht wahr?"

Nur zu gut begriff er das. Und deshalb blieb er. Diese Stunde strafte ihn für alles, was er an Fehlern begangen hatte. Nie hatte er sich in einem solch verächtlichen Lichte gesehen, wie jetzt. So tief war er gesunken. Um so notwendiger dieser Gewaltakt.

Er faßte in die Tasche. „Bitte, gnädiges Fräulein, hier ist mein Diplom."

„Danke."

So weit demütigte sie ihn doch nicht, daß sie das Dokument annahm. „Ich werde noch heute abend mit meinem Vater sprechen. Morgen erhalten Sie Bescheid. Ich werde alles versuchen, um meine Schuld an Sie abzutragen."

Fritz wußte, daß sie den Satz nicht ganz zu Ende gesprochen hatte. Der Satz würde gelautet haben: „Denn ich schäme mich, in der Schuld eines solchen Menschen zu sein."

Mit einer leichten Verneigung des Kopfes entließ sie ihn.

Am Abend des folgenden Tages, den er wieder auf der Arbeitsstelle zugebracht hatte, fand er einen Brief auf seinem Tisch. Es war eine Nachricht von Konsul Hardegen, in der er zum Wettbewerb zugelassen wurde.

Der Termin für die Einreichung der Arbeiten war sehr kurz gesteckt. Fritz war sich nicht klar darüber, wie er die Arbeit bis dahin bewältigen sollte, er wußte nur, daß er sie bewältigen mußte. Auf seinen Wunsch hin war er von seiner bisherigen Arbeitsstelle sofort entlassen worden. Er hatte wiederum genug Geld zurückgelegt, um bei einer sparsamen Lebensweise mehrere Monate auskommen zu können. Ein großer Teil des Geldes ging allerdings drauf bei der Anschaffung von Zeichenmaterial, aber darauf kam es ihm jetzt nicht an. Diesmal mußte er sich durchsetzen, koste es, was es wolle. Und dann war er gerettet. Gelang ihm sein Vorhaben jedoch nicht, dann — —

Er arbeitete ununterbrochen Tag und Nacht. Die Spannung, die in ihm wirkte, ließ ihn nicht zur Ruhe kommen. Manchmal war die Müdigkeit in ihm so stark, daß er während der Arbeit einschlief. Sobald er aber wieder zu sich kam, stürzte er sich von neuem auf die Arbeit.

So verging ein Tag nach dem andern, eine Woche nach der anderen. Der Termin für die Einreichung der Arbeit rückte näher und näher, und mit Schrecken mußte Fritz die Unmöglichkeit feststellen, seine Entwürfe rechtzeitig einreichen zu können. Er hätte wenigstens eine Hilfskraft haben müssen, aber wovon sollte er die bezahlen?

Eine Woche vor dem Endtermin begab er sich zum Verwaltungsbüro der Firma Hardegen. Er wollte den Konsul um eine Verlängerung des Termins bitten.

Nachdem er lange gewartet hatte, wurde er endlich vorgelassen. Er war sehr betroffen, daß er den Konsul in der Gesellschaft seiner Tochter sah. Konsul Hardegen ging nicht sofort auf seinen Vorschlag ein.

„Es liegt mir sehr daran", sagte er, „in kürzester Zeit mit den Bauarbeiten zu beginnen, denn je eher die Arbeiten in Angriff genommen werden, desto besser."

„Herr Konsul", hielt Fritz ihm vor, „ich arbeite seit Wochen Tag und Nacht. Ich habe alles getan, was in meinen Kräften liegt, um meinen Entwurf rechtzeitig vorlegen zu können. Oft aber fehlt es mir sogar an dem erforderlichen Arbeitsmaterial, denn ich bin gezwungen, in sehr beschränkten Verhältnissen zu leben. Deshalb ist es mir auch unmöglich, eine Hilfskraft einzustellen."

Auf seine Vorstellungen hin bewilligte der Konsul ihm eine Verlängerung der Einreichungsfrist von einer Woche.

Fritz war im Vorzimmer dabei, seinen Ueberzieher anzulegen, als die Tochter des Konsuls hereintrat und ihn ansprach.

„Ich habe mit meinem Vater gesprochen, Herr Holtkamp. Vater stellt Ihnen für Ihre Arbeit eines der Konstruktionszimmer hier im Hause zur Verfügung, das augenblicklich nicht benutzt wird. Sie haben dort alles erforderliche Material für Ihre Arbeiten."

Fritz starrte sie an. Sie hatte sich für ihn bei ihrem Vater verwendet? Trotz allem? Vor seinen Augen wurde es dunkel und er fühlte, wie ihn eine Ohnmacht überfallen wollte.

„Was ist Ihnen?" Elfe war zu ihm getreten und nötigte ihn, auf einem Stuhl Platz zu nehmen. Dann ging sie hinaus, um gleich mit einem Glase Wein zurückzukommen.

„Trinken Sie, Herr Holtkamp. Das wird Ihnen gut tun. Sie haben sich überarbeitet."

„Das ist es nicht", sagte Fritz. „Das ist es nicht."

„Zunächst trinken Sie einmal," nötigte sie ihn.

Fritz leerte das Glas auf einen Zug. Dann starrte er Elfe wieder an.

„Ich — — ich — —"

Sie sah, wie die Erregung ihn schüttelte, und wie er sich vergeblich bemühte, Worte zu formen.

„Beruhigen Sie sich, Herr Holtkamp. Bald werden Sie den Anfall überwunden haben."

Er schüttelte den Kopf. Noch immer starrte er sie an. Plötzlich schrie er ins Zimmer hinein. „Ich habe Sie belogen! Belogen!"

Elfe verstand ihn nicht.

„Ich habe Sie belogen!" schrie er wieder. „Und ich habe Sie beleidigt. Und mein Wort habe ich gebrochen. Ich habe wieder getrunken. Ein Schuft bin ich. Warum sind Sie noch gut zu mir?"

Wieder überfiel ihn ein Krampf. Die Erregung der vergangenen beiden Jahre schüttelte ihn wie ein wehrloses Kind.

Elfe hatte ihm gegenüber auf einem Stuhl Platz genommen. Sie hatte zu seinen Selbstanklagen kein Wort geäußert; allein er war schon dankbar dafür, daß sie nur bei ihm blieb.

Er begann zu erzählen, schilderte seine Lage damals, als er sie im Hotel kennen lernte, erzählte wie es zu der Lüge kam. Und dann ging er die ganze Zeit durch, schilderte seine Kämpfe mit dem Leben und mit sich selbst. Nichts beschönigte er, auch nicht seinen Zusammenbruch. „Nun wissen Sie alles", schloß er. „Ich mußte mich Ihnen mitteilen, ganz gleich, wie Sie nun über mich denken."

Sie war zu ihm getreten und hatte eine Hand auf seine Schulter gelegt. „Was ich über Sie denke? Daß Sie ein tapferer Mensch sind, der wert ist, daß man ihn achtet. Und ich habe Sie um Verzeihung zu bitten.""

Fritz blickte sie an. „Sie mich?"

„Ja", sagte sie. „Wegen meines Benehmens Ihnen gegenüber."

„Das müssen Sie nicht sagen", entgegnete er. „Sie konnten nicht anders zu mir sein, denn ich hatte alles getan, um mich in Ihren Augen verächtlich zu machen."

Statt einer Antwort reichte sie ihm die Hand. „Die vergangene Zeit soll uns eine Lehre sein, dann hat sie für uns beide ihren Sinn gehabt. Und nun müssen Sie mir eins versprechen."

„Alles, was Sie wollen", gelobte Fritz.

„Gut. Sie gehen jetzt gleich nach Hause und legen sich schlafen. Und morgen erst machen Sie sich hier im Büro an die Arbeit." "

„Ich verspreche es Ihnen", sagte er gehorsam.

(Fortsetzung folgt.)





Die Ansicht der anderen!

Stimmen der Presse zu politischen Tagesfragen.

Zum Straferlaß für Wirtschaftsvergehen,

Zum Straferlaß für Wirtschaftsvergehen, die aus nicht selbstsüchtigen Motiven begangen worden sind, vermittelt der „Völkische Beobachter" (Nr. 211/12 vom 30./31. Juli 1933) folgende Begründung:

Zu dem Schreiben des Ministerpräsidenten Göring an den Justizminister Kerrl wird von unterrichteter Seite noch betont, daß der Erlaß den Zweck verfolge, die überwundene Epoche abzuschließen, Weg und Raum zu schaffen für eine Beseitigung des nationalsozialistischen Staates. Das Schreiben setzt deshalb eine Reihe von Maßnahmen fest, die gewissermaßen als Folge auch der in der Rede des Reichskanzlers Adolf Hitler kundgegebenen Politik bezweckt sind.

Bekanntlich hat der Reichskanzler seinerzeit in seiner Rede vor den Reichsstatthaltern erklärt, daß es nicht darauf ankommen würde, soundsoviele Wirtschaftler festzusetzen, sondern Hauptgrundsatz sei, in erster Linie Arbeit zu schaffen. Natürlich könne der Erlaß des Ministerpräsidenten Göring nicht für solche Fälle Anwendung finden, in denen die Täter aus selbstsüchtigen Motiven und zur Selbstbereicherung straffällig geworden seien. Das sei auch ganz klar in dem Schreiben des Ministerpräsidenten an den Justizminister zum Ausdruck gebracht worden. In erster Linie handle es sich um Notdelikte, die z. B. von kleineren Leuten begangen worden seien aus unverschuldeter Notlage sowie infolge Verlustes der Arbeitsstätte oder Zusammenbruchs des eigenen Betriebes. Wieweit diese Fälle nicht unter die vor einiger Zeit erlassene Not-Amnestie fallen, werde nunmehr auf Grund dieser neuen Maßnahmen des Preußischen Ministerpräsidenten nachgeprüft werden.

Es solle damit verhindert werden, daß jetzt, wo Millionen von Volksgenossen neue Hoffnung schöpften, wo nicht mehr die Gefahr bestehe, daß sie ihre Existenz verlören, sie auf die gleiche Stufe mit notorischen Verbrechern gestellt würden. Es handle sich bei diesem Erlaß, wie von unterrichteter Seite abschließend betont wird, nicht um eine neue Amnestie, sondern um eine Nachprüfung erstens wirtschaftlicher Straftaten, wenn sie vor dem 31. Januar vorgekommen sind, und zweitens um Notdelikte, soweit sie vor dem 16. Juli 1933 begangen worden sind."

*

Zur Frage Recht und Richter

Zur Frage Recht und Richter schreibt Erich Häuber im „Berliner Tageblatt" (Nr. 358 vom 30. 7. 1933) u. a.:

„Auch das beste Recht bleibt wertlos, wenn es nicht von einem Richterstand geübt wird, der in wahrhafter Unabhängigkeit lebt und als der unerschütterliche Hort der Gerechtigkeit sein hohes Amt versieht. Auch der „königliche" Richter, der neu erstehen soll, ist nicht souverän über das Recht. Die Bezeichnung „königlich soll nur dartun, daß er seine Entscheidung nach den Gesetzen, im übrigen aber in voller innerer und äußerer Freiheit fällt. Nur ein solcher Richter ist noch dem Volksempfinden der würdige Repräsentant der Gerechtigkeit. Königliche Richterpersönlichkeiten können nur auf dem Boden völliger Berufsfreiheit gedeihen. Deshalb ist die Erklärung des Reichsjustizkommissars Dr. Frank so außerordentlich zu begrüßen, daß sich an der Unabhängigkeit der deutschen Rechtspflege durch die Ereignisse der letzten Monate nichts geändert habe."

Der künftige evangelische Reichsbischof.



Wehrkreispfarrer Ludwig Müller, dessen Wahl nach dem Sieg der Glaubensbewegung „Deutsche Christen" bei den Kirchenältestenwahlen gesichert ist.

3 Morde, 2 Mordversuche und 30 Brandstiftungen.

TU. München, 1. August. (Drahtb.) Den Behörden ist es gelungen, zwei Bauernburschen, Franz Bachler und Alois Lechner, in Hopfgarten (Tirol) zu verhaften, die über 30 Brandstiftungen begangen haben. Nunmehr wurde festgestellt, daß die Verhafteten im Verein mit einem dritten Bauernburschen namens Anton Crementi auch drei Morde und zwei Mordversuche in Hopfgarten und Umgebung begangen haben. Sie haben u. a. die Geliebte des Bachler ermordet und die Leiche dann in einem Heustapel verbrannt. Einen weiteren Mord haben die drei an einem Landwirt verübt.

Zusammenstöße im pennsylvanischen Streikgebiet.

WTB Brownsville (Pennsylvania), 1. August. (Funkspruch.) Im pennsylvanischen Weichkohlengebiet, wo über 20 000 Bergarbeiter in den Streik getreten sind und mehr als 20 Gruben stillgelegt werden mußten, kam es zwischen Streikposten und Polizei zu schweren Zusammenstößen, bei welchen zehn Personen durch Schüsse verletzt wurden oder Tränengasvergiftungen erlitten. Der Gouverneur hat den Belagerungszustand verhängt und eine starke Abteilung der Nationalgarde mit Maschinengewehren in das Streikgebiet entsandt.

Die Gründe des Streiks liegen in der Verweigerung der Anerkennung der Gewerkschaft der Bergarbeiter, der „United Mines Workers of America", durch die Unternehmer.

Neuer Präsident im Statistischen Reichsamt.



Ministerialdirektor Reichardt vom Reichswirtschaftsministerium ist zum neuen Leiter des Statistischen Reichsamtes ernannt worden.

Der bunte Tag.

40 Todesopfer einer Hitzewelle in USA.

Newyork, 1. Aug. (Funkspr.) Eine furchtbare Hitzewelle hat im Osten und mittleren Westen der Vereinigten Staaten 40 Todesopfer gefordert, davon in Newyork allein zehn. Das Thermometer zeigte am Montag 37 Grad Celsius im Schatten und 60 Grad in der Sonne, was den Höchststand seit 15 Jahren bedeutet — Zur gleichen Zeit ist der Staat Montana von einer Kältewelle heimgesucht worden.

Dänischer Dampfer in Kattegat untergegangen.

Sieben Tote?

TU Kopenhagen, 1. August. (Drahtb.) Der dänische Dampfer „Cimbria" ist seit mehr als dreimal 24 Stunden überfällig. Es handelt sich um einen starken und seetüchtigen Dampfer mit sieben Mann Besatzung. Man fürchtet, daß er im Kattegat untergegangen ist oder steuerlos treibt.

40 Verletzte beim Einsturz einer Tribüne.

TU. Newyork, 1. August. (Funkspr.) Auf Coney Island, dem bekannten Seebad und Vergnügungspark Newyorks, brach infolge Ueberlastung eine Zuschauertribüne zusammen. 40 Personen wurden zum Teil schwer verletzt.

Tödlicher Unglücksfall an Bord der „Bremen".

Den Mitreisenden aus Unachtsamkeit erschossen.

TU. Bremen, 2. August. (Drahtb.) Ein bedauerlicher Unfall hat sich an Bord der „Bremen" ereignet. Zwei Passagiere der ersten Klasse, die amerikanischen Staatsbürger Charles Ranger und Werner Heye hantierten in einem Zimmer der ersten Klasse mit einem Revolver, als plötzlich ein Schuß losging. Heye wurde so unglücklich getroffen, daß er an den Folgen der erlittenen Verletzungen verschied.

Die „Bremen" befindet sich zurzeit auf der Rückreise von Newyork nach Bremen und wird Mittwoch den französischen Hafen Cherbourg anlaufen.

Schwerer Kraftwagenunfall.

Ein Toter, fünf Schwerverletzte.

TU. Geislingen (Württemberg), 1. Aug. (Drahtb.) Bei Salach ereignete sich in der Montagnacht ein schwerer Kraftwagenzusammenstoß. Dabei überschlug sich der schwere Maybach-Wagen der Württembergischen Metallwarenfabrik Geislingen, sämtliche sechs Insassen unter sich begrabend. Von diesen wurde der Oberschützenmeister Ströhlen getötet. Die Gattin des Generaldirektors der Württembergischen Metallwarenfabrik wurde schwer verletzt, ebenso ihr Zimmermädchen, der Führer des Kraftwagens, sein Bruder und eine weitere männliche Person. Die Schwerverletzten wurden in das Göppinger Krankenhaus gebracht.

Lieferwagen umgestürzt.

Drei Tote, sieben Verletzte.

TU Paris, 1. August. (Drahtb.) Ein Lieferwagen, der in der Nacht von einem Jahrmarkt zurückkehrte und auf dem sich zehn junge Leute befanden, stürzte in der Nähe von St. Didié um. Drei der jungen Leute wurden auf der Stelle getötet, während die sieben anderen zum größten Teil lebensgefährliche Verletzungen erlitten.

Großfeuer in einem französischen Baumwollager.

PWTB Paris, 1. August. (Drahtb.) Durch eine Feuersbrunst wurde gestern eines der größten Baumwollager Europas in Marcq-en-Baroeul bei Lille vernichtet. 23 000 Ballen Baumwolle sind den Flammen zum Opfer gefallen. Der Schaden beträgt etwa 40 bis 50 Millionen Francs.

Schreckenstat eines Geisteskranken

Frau und Kind mit dem Hammer niedergeschlagen.

TU. Hamburg, 1. August. (Drahtb.) Am Montag wurde, wie die Polizeipressestelle mitteilt, der Maschinenarbeiter Reinhold F. festgenommen. Er hatte seinen Verwandten erklärt, daß er seine Frau und sein Kind in seiner Wohnung erschlagen habe. Die Polizei, die von den Verwandten verständigt wurde, nahm sofort eine Durchsuchung der Wohnung vor und fand die Frau und die zweieinhalbjährige Tochter mit schweren Hieb- und Stichverletzungen auf. Beide wurden sofort in ein Krankenhaus geschafft, wo das Kind inzwischen gestorben ist. Man hofft, die Frau am Leben erhalten zu können. Der Täter war bis vor kurzer Zeit in der Staatskrankenanstalt Friedrichsberg untergebracht, weil er geistig nicht normal erschien. Er gab zu, Frau und Kind mit einem Hammer niedergeschlagen zu haben.

Das erste Spielkasino in Deutschland.



Das Kurhaus von Baden-Baden hat die Erlaubnis bekommen, Spielbänke aufzustellen. Damit erhält Baden-Baden seit Jahrzehnten als erster deutscher Kurort die Spielkonzession, die zweifellos zur Förderung des Fremdenverkehrs beitragen wird.

Ein Opfer seines Namens.

Von M. Stoke.

Der Beamte für Sträflingsfürsorge saß einem Neuling gegenüber; einem schlanken, jungen Mann von anständigem Aeußeren, aber mit müden, gehetzten Augen.

„Wie ist es möglich", sagte er, „daß jemand mit einem Namen wie dem Ihrigen sich zu einer so abscheulichen Tat wie Erpressung erniedrigen konnte?"

Der Verurteilte sprang auf. „Mit meinem Namen . . . mit meinem Namen . . . ." rief er — „mein Name ist ja gerade an allem schuld . . ." wenn ich diesen Namen nie getragen hätte, wäre alles anders mit mir gekommen!"

„Ihr Name", entgegnete der Beamte ruhig, „ist der eines der ältesten Geschlechter in den Vereinigten Staaten. Vanderbilts sind seinerzeit mit der „Mayflower" herübergekommen, und seitdem stand die Pioniersfamilie in hohem Ansehen . . ."

Der Verurteilte lachte bitter.

„Mein Name ist zwar Vanderbilt," sagte er, „aber meine Vorfahren sind nicht mit der „Mayflower" herübergekommen, sondern ich kam selbst, ganz allein und mit einem kleinen Kapital in der Tasche, das ich mir in Holland ehrlich verdient hatte. Ich hatte das Glück, gleich eine gute Stellung in einem Versicherungsgeschäft zu finden. Bis ich eines Tages anfing, zu merken, daß mein Name meinen Kollegen zu imponieren schien. Sie fragten mich, was meine Verwandten wohl dazu sagten, daß ich in einer so bescheidenen Stellung tätig wäre, und sie ließen sogar durchblicken, daß ich sicherlich etwas auf dem Gewissen haben müßte, weil sie mich darin ließen. Ich konnte der Wahrheit gemäß erklären, daß ich auch nicht das geringste mit der reichen Familie zu tun hätte, und daß Vanderbilt ein gewöhnlicher holländischer Name sei, aber dann lachten sie mich aus und meinten, so etwas könnte ich anderen vorreden. Die Hänseleien nahmen kein Ende, und ich geriet allmählich in einen gereizten Gemütszustand, als ich eines Tages die Bekanntschaft eines Mannes machte, dessen Eingreifen in meinem Leben den ersten Schritt auf dem verhängnisvollen Wege bedeutete. Es war ein Händler in elektrischen Haushaltungsgeräten, den ich zufällig in einem Restaurant kennen lernte. „Vanderbilt . . . Vanderbilt", rief er, „aber, bester Freund, in dem Namen steckt ja ein Vermögen . . . ein fabelhaftes Vermögen!"

„Das ist mir bekannt", erwiderte ich, „aber dieses Vermögen gehört leider nicht mir."

„So meine ich es auch nicht", sprach der andere, „ich meine, daß Sie mit Ihrer Visitenkarte überall offene Türen finden." Und im selben Atemzuge bot er mir eine Stellung als Vertreter seiner Artikel mit einem ansehnlichen Einkommen an.

Hiermit hat mein Elend angefangen. Ausgestattet mit einer großartigen Visitenkarte, auf denen gedruckt stand: „John D. Vanderbilt", zog ich von Stadt zu Stadt. Wo ich hinkam, las ich zunächst Erstaunen und Respekt in den Augen der Menschen, aber ebenso oft bemerkte ich Enttäuschung und Empörung, sobald ich anfing, die vortrefflichen Eigenschaften meiner Wirtschaftsartikel zu beschreiben.

In jedem Hotel, in dem ich abstieg, erlebte ich dasselbe Elend. Sobald man meinen Namen vernommen hatte, geriet alles in Aufruhr. Angestellte und Direktoren eilten hin und her . . . man erkundigte sich, wann mein größeres Gepäck kommen würde, wie viele Zimmer ich wünschte, und wie meine Bedienten untergebracht werden sollten. Und immer, wenn es sich dann herausstellte, daß mein Musterkoffer und meine Handtasche mein ganzes Gepäck waren, daß ich nur ein einfaches Zimmer brauchte, und ich nicht einen Diener bei mir hatte, machte die große Opferfreudigkeit einer nüchternen, beinahe feindseligen Reserve Platz. Und ich erhielt bald empörte Briefe von meinem Chef, in denen er sich darüber beschwerte, daß ich weniger verkaufte als seine kleinsten Reisenden, und mir mit Entlassung drohte. Vielfach warf man mich hinaus und zeigte mich bei der Polizei als Betrüger, oder Abenteurer an, eine Beschuldigung, die ich nur durch das Vorzeigen meiner Papiere widerlegen konnte.

So reiste ich umher, bis ich endlich in Boston, wo, wie Sie wissen, der bedeutendste Zweig der Vanderbilts wohnt, direkt mit der Familie in Berührung kam.

Hier hatte sich ein Journalist den Scherz eines halb echten, halb fingierten Interviews mit John D. Vanderbilt geleistet. In dem Hotel, in dem ich wohnte, wurde ich mit der üblichen Nachlässigkeit behandelt, aber eines Morgens war alles in größter Aufregung, denn der echte Vanderbilt war am Telephon.

„Ich warne Sie", rief Vanderbilt, „sich irgendwelche Reklametricks mit meinem Namen zu erlauben, denn dann verfüge ich über die Mittel, mich zu verteidigen."

„Mein Herr", antwortete ich, „ich protestiere gegen diesen Ton. Ich heiße ebenso gut Vanderbilt wie Sie."

Es war eine sehr erregte Unterhaltung, und am Schluß bot er mir zehntausend Dollar an, wenn ich meinen Namen ändern wollte. Ich gab ihm zu verstehen, daß mein ehrlicher Name mir mehr wert sei als seine Dollars, und legte den Hörer auf den Haken.

Als ob der Teufel im Spiel war, stand am selben Abend das ganze Gespräch, das anscheinend von jemand belauscht worden war, mit allen Einzelheiten in der Zeitung, unter vielversprechenden Titeln wie „Streit in der Familie Vanderbilt. Unangenehme Unterhaltung zwischen den Verwandten."

Ich zuckte die Achseln, aber in der Hotelhalle stieß ich stieß ich auf ein neues Heer von Reportern und Photographen. Der Skandal war in vollem Gang. Ich war nun auch sehr erregt und gab den Journalisten rückhaltslos zu, daß Vanderbilt versucht hätte, mich zu bestechen, meinen Namen zu ändern.

Sie können sich denken, wer der Stärkere war. Unter irgendeinem Vorwand hat Vanderbilt es fertig gebracht, mich aus der Stadt zu jagen. Ich kehrte ohne einen einzigen Auftrag nach Hause zurück und wurde ohne weiteres entlassen.

Ich verbrauchte mein letztes Geld. Wochenlang suchte ich nach Arbeit. Das einzige Angebot, das ich bekam, war von einem Music-Hall-Besitzer, der mich die Geschichte erzählen lassen wollte, „Wie ich von meinem Vetter behandelt wurde", ein Angebot, auf das ich natürlich nicht eingegangen bin. In meiner Verzweiflung verfiel ich auf die unglückselige Idee, mich an Vanderbilt zu wenden. Wissen Sie, was er mir zurücktelegraphierte? „Zu spät . . ."

Das hat mich rasend gemacht. Für meine letzten Cents schickte ich ein Telegramm des Inhalts an ihn: „Bezahlen Sie, oder alle Folgen auf Ihr Haupt. Erhielt bereits Angebot Music-Hall-Direktion Bericht Behandlung Familienmitglieder."

Den Rest wissen Sie. Die Vanderbilts sind mächtig, und nun hatten Sie den Beweis, Schwarz auf Weiß, den ich ihnen für meine letzten paar Cents in die Hände gespielt hatte. Das ist die ganze traurige Geschichte „meines Namens".

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen.



Nach Gottes hl. Willen verschied am Montag, dem 31. Juli 1933, nachmittags 4.45 Uhr mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Herr Johann Kather

Er starb nach längerem schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden, vorbereitet durch einen christl. Lebenswandel und versehen mit den Tröstungen der hl. kath. Kirche, im Alter von 52½ Jahren.

Dieses zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Boch.-Altenbochum, Dorsfeld u. Ostpreußen, den 2. August 1933.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 4. August, nachmittags 3.30 Uhr vom Trauerhause, Altenbochum, Buselohstraße 89, aus statt.

Das Seelenamt ist am gleichen Tage, morgens 7 Uhr in der Liebfrauen-Kirche zu Altenbochum.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

†

Donnerstag, den 3. August, morgens 8 Uhr, findet in der St. Meinolphuskirche das

1. Jahresseelenamt

für den verstorbenen

Lokführer Caspar Pauli

statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Zurück!

Dr. Detering
Facharzt für Säuglinge u. Kinder
Humboldtstraße 6

Den Herren Ärzten und verehrten Mitgliedern der A O K machen wir bekannt, daß wir zur Lieferung von Heilmitteln von der **Allgemeinen Ortskrankenkasse** Bochum, wieder zugelassen sind.

F. A. Eschbaum A.-G. Nachf.
Bochum, Rottstraße 4
Kunstgliederbau, Chirurgie-Instrumente, Bandagen,
Fußeinlagen aus Nirostastahl u. Leichtmetall, speziell nach ärztlicher Verordnung, Herstellung in eigener Werkstätte

Privatdetektiv
H. Hünig, Kriminal-Wachtmeister a. D., Bochum, Wittener Straße 86.
Ermittlungen, Beobachtungen an allen Plätzen der Welt. Langjährige eigene praktische Erfahrungen. Beste Referenzen. Streng vertraulich und diskret. Telephon 662 24.

Fräulein, 34 Jahre, wünscht Bekanntschaft mit kath. Herrn bis 45 J. zwecks späterer
Heirat
Witwer mit 1 Kind nicht ausgeschlossen.
Offerten u. B. G. 6885 a. d. Gesch.

Rechtsbüro W. Busse
Bochum, jetzt Kbc-Straße 9, Ruf 690 70.

Ohne Diät
bin ich in kurzer Zeit **20 Pfd. leichter** geworden durch ein einf. Mittel, welches ich jedem gern kostenlos mitteile. **Frau Karla Mast Bremen S 231**

Hochglanz-Politur
für Fußböden. Ohne große Mühe wunderbarer Hochglanz. Kein Ausrutschen mehr. Liter 0,90 u. 1.20 Mk.
Drogerie J. Knelber, Bochum, Große Beckstraße 11.

Hinterhaus
Brüderstraße 15/17 (Bochum), für Büro-, Lager- u. Fabrikationsräume, auch geteilt, zu vermieten.
Näheres C. Steiner, Boch., Humboldtstr. 34.

Freiligrathstr. 52
5-Zimmer-Wohnung
(Sockp.) mit Diele, Kachelofen, Bad, Balkon, mit oder ohne Mansarden, z. 1. Okt. preisw. zu vermieten. Besichtig. 11—1 u. 3—5 Uhr. Ausk. Tel. 67960.

Achtung!
Junges Brautpaar sucht für sofort oder zum 1. 9. eine
2-3 Zimmer-Wohnung
In der Nähe Herner Straße od. Umgebung.
Näh. t. d. Gesch.

Gut erh., gepolst.
Kinderstühlchen
zu verkaufen.
Bochum, Lüderitzstr. 20 part.

Metzgerei
per sofort zu mieten gesucht.
Offerten u. B. B. 6884 a. d. Gesch.

Holsteinische Wurstwaren!
4-Pfd.-Werbepäckchen mit Zervelat-, Salami-, Zee-, Schinkenwurst, 1a Dauerleber- und Landblutwurst 2,50 RM. Hergestellt aus reinem Schweine- u. Ochsenfleisch.
B. Just, Wurstmach., Lokstedt-Niendorf i. Holst.



Holzgestellwringer
Er schont die Wäsche u. ihre Kleider
Preis von RM. 16.— an
Bezugsquellennachweis durch:
Wilh. Cordes LEITE

Waschbenzin
reinigt mühelos, sauber und preiswert Ihre Kleidungsstücke.
Drogerie J. Knelber, Bochum, Große Beckstraße 11.

Kein Aerger
mehr, wenn Sie Ihre Fußböden mit
Flaggenlack
streichen. Steinhart über Nacht.
Carl Bohlmann
— Farben —
Kortumstr. 107
Das Haus mit dem Farbenstern

INDUSTRIE UND HANDEL

STELLEN HOHE ANFORDERUNGEN · DIESE ZU ÜBERTREFFEN IST SEIT JEHER UNSER EHRGEIZ · VERSÄUMEN SIE DAHER NICHT, UNS RECHTZEITIG ZU BENACHRICHTIGEN BEI BEDARF IN



SCHÜRMANN & KLAGGES
BOCHUM
MÜHLENSTR. 12-14
FERNRUF N° 64746

Stellen Sie sich bitte vor

ab 1. August wird Haushaltwärmestrom am Tage für 8 Pfg. und nachts für 6 Pfennig je Kilowattsunde abgegeben.

Drei große Veranstaltungen

im **Parkhaus** mit praktischen Back- und Kochvorführungen klären Sie darüber auf.

Donnerstag, 3. Aug., 20 Uhr — Thema: Welche Ersparnisse bringt der neue Haushaltungswärmetarif?

Freitag, 4. August, 20 Uhr — Thema: Backen macht Freude mit Dr. Oetker-Rezepten!

Montag, 7. August, 20 Uhr — Thema: Elektrisch Kochen mit Protos ist billig!

Frellos erhält jeder Teilnehmer / Gewinne: Wertvolle und praktische elektrische Hausgeräte, Torten u. Stromgutscheine

Musikdarbietungen / Filmvorführung / Kostproben

Eintritt frei! — Angenehmer Aufenthalt im elektrisch gekühlten Saal.

Städtische Beleuchtungs- und Wasserwerke Bochum
Abt. Elektrizitätswerk.

Zweite Auflage
Erste Auflage in 4 Wochen vergriffen

Legenden vom Heiligen Trier

Gesammelt und neugefaßt von N. LACKAS

60 der schönsten Legenden vom Heiligen Rock, von der heiligen Kaiserin Helena, dem Dom, St. Paulin und St. Matthias

Eine sinnige, seelische Einstimmung auf die **Trierer Heiligtumsfahrt zum Heiligen Rock und den Besuch der Trierer Heiligtümer**

Ein Volksbuch, wie es noch keines von Trier gab, eine schöne, wertvolle Erinnerung an den Besuch Triers. 112 Seiten, mit 21 Bildern.

Preis RM. 1.—

Durch jede Buchhandlung

Saarbrücker Druckerei und Verlag AG.

Eine Autobus-Fahrt ins Grüne

?

veranstaltet unsere Zeitung am Samstag, dem 5. August 1933, Abfahrt 14 Uhr Mühlenstr. 12.

Preis **Mk. 2.60**

Anmeldungen hierfür sind in unserer Geschäftsstelle zu tätigen.

Autobusfahrt
Felsenmeer — Hönnetal
Sonntag, den 6. August Abfahrt 7 Uhr (Kommunalbank) Fahrpreis **Mk. 3,50.** Anmeldungen
Kraftverkehr Scharpey
Hattinger Straße 233 Ruf 61111

Pension Landhaus Unverfehrt
Solbad Laer (Teutob. Wald)
Ruhige sonnige Lage, großer Garten Liege-Wiesen, erstklass. Verpflegung m. freien Milchkuren. Mäßige Preise. Bestempfohl. anerkannt. Erholungsheim



Röl Bochum, Rottstr. 39
Größtes Fahrrad-Spezial-Geschäft am Platze

Wer Bochumer Bier trinkt, schafft Bochumern Arbeit!

CAPITOL



Nur Donnerstag, 3. August 1933

Zukünftige Ereignisse
Was bringt das Jahr 1933/34?
Deutschlands kommende Glanzjahre!
Ein neuer Weltkrieg?
Deutschlands Aufstieg
Welt und Schicksalswende Europas
Die Brandfackeln im Osten
Frankreichs Niedergang
Japans, Rußlands, Chinas und Amerikas Sterne!
Und was bringt Deine Zukunft?
Du und Dein Schicksal
Im Filmteil: Das Rätsel des Himmels!

Eine Veranstaltung, die in allen Großstädten von Besuchern u. Presse begeisterte Anerkennung fand.
Ehren- und Freikarten aufgehoben.
Beginn der Vorstellung 3.15 Uhr.

Rundfunk

Mittwoch, 2. August 1933.

6.00 **Morgenruf.** 1. Choral: Wachet auf, ruft uns die Stimme
2. Spruch des Tages
6.05 **Morgenkonzert.** 1. Teil
1. Türkischer Marsch aus „Ruinen von Athen" von Beethoven. 2. Spinnerchor aus der Oper „Der fliegende Holländer" von Wagner. 3. Ouverture zu „Die heimliche Ehe" von Cimarosa. 4. Herbststimmung, Walzer von Linke. 5. a) Frühling am Rhein, Lied von Höfer, b) Die Sonne hat den Rhein geküßt, Marschlied von Schmalstich. 6. Potpourri aus der Operette „Der Bajtelbinder" von Lehar. 7. Nachtigalls Morgengruß, von Rectenwald. 8. Helenen-Marsch. Armeemarsch II, 173 von Lübbert
6.40 **Wiederholung des Spätberichts**
6.45 **Leibesübungen.** Hans Jacob Reinarz.
7.00 **Wettervorhersage und Zeitangabe**
7.05 **Wiederholung des Morgenrufs**
Anschließend: Aus Bad Pyrmont:
Morgenkonzert
2. Teil, ausgeführt vom Dresdner Philharmonischen Orchester. Leitung: Musikdirektor Curt John
8.00 **Wiederholung d. Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen**
8.03 **Kinderstubensorgen im Sommer.** Ein Gespräch
8.15 **Gymnastik für Frauen**
10.00 **Frühbericht**
10.05 **Ferienmusik auf Schallplatten**
10.30 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose. Heinz Dramsch: „Zehn Minuten für den Wanderer". Dr. Paul Dreeff: „Musik und Musiker am Hofe Friedrichs des Großen"
11.30 **Funkwerbung mit Schallplatten**
12.00 **Unterhaltungskonzert.** „Die fröhlichen Fünf"
12.50 **Erster Mittagsbericht**
13.00 **Klaviermusik.** Hans Haß
13.30 **Mittagskonzert** des Westdeutschen Kammerorchesters. Leitung: Breuer
Gegen 14.00 **Zweiter Mittagsbericht**
15.00 Mia Düffel: **Bastelstunde für die Kleinen**
15.30 **Wirtschaftsbericht**
15.50 **Jugendfunk.** Und die Welt ist so weit, und die Heimat so fern. Erlebnisse von Auslandsdeutschen
16.30 **Dichter des ganzen Volkes.** Josef Ponten: **Volksdeutsche suchen Land in Asien**
16.50 **Katechismus der Deutschen**
17.00 **Beethoven op. 16.** Quintett in Es-Dur für Klavier, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott
17.30 **Stunde der NS.-Frauenschaft.** Maria Seidler: **Ueber die Disziplin der Gedanken**
17.50 **Tells letzte Tat,** von Heinz Steguweit
18.00 **Enrico Caruso** (geb. 2. 8. 1921 in Neapel)
18.45 **Meldungen: Wirtschaft, Zeit, Sport**
19.00 Reichssendung: **Stunde der Nation.** Von Hamburg: **Die Reichsmarine**
20.00 **Aufruf für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit**
20.05 **Erster Abendbericht**
20.10 **Stimme der Bewegung**
20.20 auch für den Deutschlandsender und Breslau: **Rheinische Mädchen**
Leitung: Curt Baumgarten
21.30 Hans Michael Obentraut: **Das Urbild des deutschen Michel**
22.00 **Spätbericht**
22.45 (auch nach Stuttgart und Leipzig, ab 23.00 nach München): **Nachtmusik und Tanz.** Leitung: Eysoldt

*

Donnerstag, 3. August 1933.

6.00 **Morgenruf.** 1. Choral: Bis hierher hat mich Gott gebracht
2. Spruch des Tages
6.05 **Morgenkonzert** (1. Teil)
1. Ouverture zu „Dichter und Bauer" von Suppé. 2. Hofballtänze von Lanner. 3. Heidenröslein, Volkslied von Werner. 4. Potpourri aus der Operette „Wiener Blut" von Joh. Strauß. 5. Goldhähnchen, Polka von Sommerfeld. 6. O Maienzeit — o Liebestraum, Lied von Brandt. 7. Slawische Rhapsodie von Friedemann. 8. Fridericus-Rex, Armeemarsch II, 198
6.40 **Wiederholung des Spätberichts**
6.45 **Leibesübungen.** Hans Jacob Reinarz
7.00 **Wettervorhersage und Zeitangabe**
7.03 **Wiederholung des Morgenrufs**